

Gebrehiot Emnetu

Guantanamo auf Deutsch

Aufsätze aus der eigenen Dokumentation

**Die Schritte von der Verleumdung eines Volkes bis zur
Arbeitsdiskriminierung eines Individuums, das diesem Volk
angehört, durch die Lobby, bis zum extralegalen Todesurteil des
Geheimrates an diesem unschuldigen Individuum**

Für Dr. Menkir Girma

Zitat:

Also sprach Zarathustra:

„Ich weiß um den Hass und Neid eures Herzens. Ihr seid nicht groß genug, um Hass und Neid zu kennen. So seid denn groß genug, euch ihrer nicht zu schämen!“

Friedrich Nietzsche

Inhalt

Einführung.....	
Einleitung.....	
GUANTANAMO AUF DEUTSCH.....	
zweiter Brief: an Herrn Tarek Al-Wazir.....	
erster Brief: an Herrn Tarek Al-Wazir.....	
Im Auftrage von Eritreas Autokrat Isayas Afewerki wurde ich in Deutschland von den Grünen verfolgt	
Brief an HF-Ausländerredaktion z.Hd. Herrn Gunter Schneider.....	
Brief des Äthiopisch- Deutscher Friedens- und Hilfsverein i.G in Köln, an Eid...	
Die Nationale Unterdrückung Tigrays und die Erfolge und Rückschritte der T.P.L.F bei dem Kampf zur Beseitigung dieser Unterdrückung.....	
Anhang.....	

Vorwort

Im Folgenden wird die Missbrauchsmethode der MLLT- Tigray/Äthiopiens dargestellt, einer politischen Kraft, die in Addis Abeba regiert und später dem Guantanamo-Klub gegen den Verfasser beigetreten ist und sich mächtig einmischt.

Die Mafia-Herrschaft auf dem Terrain der E.P.L.F, welche mit Hilfe der Grünen und des Frankfurter Multikulti-Amtes aufgebaut worden war, verliert langsam an Kraft. Diese Herrschaft hat Verleumdung und geheimen Terror verbreitet und richtete sich von Frankfurt aus in ganz Europa gegen Menschen, insbesondere gegen diejenigen, die aus Tigray stammen. Dieses Terrain wird nun ohne die Beteiligung der Grünen von der T.P.L.F./MLLT übernommen. Nicht nur werden viele im Rufmord Erfahrene der E.P.L.F. Mafia-Kader und andere aus verschiedener früheren eritreisch-äthiopische Gruppierungen von der T.P.L.F./MLLT übernommen, sondern die T.P.L.F./MLLT ist dabei, die geheimen Missbrauchsmethoden zu verfeinern und übertrifft dabei noch die E.P.L.F. Folgender Vorfall belegt diese These:

Am 19.08.2012 fand ein Betriebsfest statt, zu dem ich drei Wochen Vorher von einem Betriebsmitglied eingeladen wurde. In diesen Tagen und Wochen war ich überhaupt von vielen wie ein junges Mädchen umworben worden. Darunter waren viele, die der MLLT als Mitglied oder als Bote dienen; viele von ihnen hatten mich mehrere Jahre gemieden, jetzt riefen sie mich an, oder luden mich bei anderen Gelegenheiten ein, zu ihnen nach Hause zu kommen oder auch an ihren Zusammenkünften teilzunehmen. Da ich aber irgendwelche Niederträchtigkeiten dahinter vermutete, habe ich keine dieser Einladungen angenommen. Meinem Gastgeber habe ich das nicht übel genommen, obwohl auch er sich des Öfteren, auch auf Befehl der MLLT unanständig verhalten hat. Ich hatte sogar Verständnis für ihn, da ich um seine Vergangenheit und seinem Zustand wusste. Deswegen war seine Einladung die einzige, welche ich angenommen hatte. Bei der Gelegenheit wurde mir erzählt, dass der äthiopische Staatchef, der sich angeblich in einem totkranken Zustand befand, von einem ausländischen Geheimdienst durch Atombestrahlung vergiftet worden sei. Nachdem ich etwa drei Stunden lang beim Fest geblieben war, verabschiedete ich mich von meinem Gastgeber (Betriebsmitglied, der in Begleitung eines anderen Arbeitskollegen von ihm und eines Landsmanns war) und ging nach Hause. Spät abends an dem Tag hatte ich bei ihm angerufen, um mich nochmals für die Einladung zu bedanken und mich auch zu erkundigen, ob er vom Fest gut nach Hause gekommen ist. Nach einigem kurzen Geschwätz über Allerlei am Telefon haben wir uns voneinander verabschiedet. Am nächsten Tag früh morgens, bevor so zu sagen die Menschheit wach war, bekam ich einen Anruf von diesem meinem Gastgeber vom Vortag und er teilte mir mit, dass der äthiopische Staatschef gestorben ist. Es war auch an diesem Morgen, dass offiziell in Äthiopien bekannt gegeben wurde, dass der Staatschef eben gestorben ist. Dann folgte ja die allen bekannten Show der Trauerzeremonie in ganz Äthiopien, wo Menschen sogar in manchen Orten aufgefordert wurden, zu schreien, dass er Jesu gewesen sei. (Klein Noriega soll Jesu sein! Rette uns der liebe Himmel.) Seit dieser Zeit habe ich

versucht, manchmal mehrmals am Tag, meinen Betriebsfestgastgeber vom 19.08.2012 und Todesnachrichtenübermittler telefonisch zu erreichen – ohne Erfolg. Er geht nie ans Telefon. Auch von den Anderen, die um mich so sehr wie um ein Mädchen umworben haben, hat sich keiner mehr bei mir gemeldet.

Einige Wochen später erfuhr ich durch andere Kanäle, dass der Tod des Patriarch Äthiopiens, mit dem Tod des Diktators zu tun haben soll. Dieser war ganz plötzlich kurz vor Bekanntwerden des Todes des Diktators verstorben. Ich erfuhr dies in einem Geschäft. So, wie es in Äthiopien üblich ist, wird dieser Laden als Nachrichtenverbreitungsstelle benutzt. Eben nach in Äthiopien üblicher Tradition sind zwei Kader der äthiopischen Regierung hier ins Geschäft gekommen und haben sich lauthals über den Tod des Patriarchen unterhalten. Dies deswegen, weil sie den Inhalt ihres Gespräches verbreiten wollten. Das heißt, dass die Leute, die gerade im Laden waren, mitbekommen haben, was die beiden Kader sich erzählen, diese Nachricht garantiert überall verbreiten.

Das Gerede der beiden Kader hatte zum Inhalt, dass der Patriarch den totkranken Diktator in seiner Eigenschaft als Seelsorger im Krankenhaus in Brüssel besucht haben soll. Er soll ihn in einem schrecklichen Zustand erlebt haben und selber erschrocken nach Äthiopien zurückgekehrt sein.

Nachdem der Patriarch nach Äthiopien zurückgekehrt war, soll er gesagt haben: „Ich muss in Sachen des Zustands meines Sohnes beichten.“ Gemeint ist, ich möchte dem äthiopischen Volk mitteilen, in welcher Zustand sich der Diktator befindet. Er hat veranlasst, dass Kameras und ähnliches vorbereitet werden sollten, um eine Filmaufnahme für die Medien zu fertigen. Er sei auch, um sich demgemäß in Sachen Bekleidung und ähnliches vorzubereiten, in seine Gemächer gegangen, und seine Rückkehr war erwartet. Diese soll sich verspätet haben. Er tauchte gar nicht mehr auf, sondern einige Tage später wurde plötzlich sein unerwarteter Tod mitgeteilt. Das wurde dann so verstanden, dass er, bevor er seine schlimmen Wahrnehmung von Brüssels erzählt hat, von der gleichen Kraft getötet wurde, die auch hinter der Vergiftung des Diktators steckte. Es wurde auch vermutet, dass irgendwelche Kräfte aus den Reihen der äthiopischen Machthaber ihre Hand im Spiel hatten.

Der Geschäftsinhaber erzählte mir diese Geschichte. Da ich aber daran interessiert war, noch mehr zu erfahren, nahm ich nochmal Kontakt zu ihm auf, um mehr zu erfahren, wenn wir allein sind. Wir trafen uns und er erzählt mir das oben bereits Berichtete. Wir kamen zu der Meinung, dass es besser wäre, wenn wir noch mehr erfahren könnten. Er versprach mir mehr Informationen zu bringen und wir vereinbarten, uns danach nochmals zu treffen. Wochen später habe ich ihn angerufen und ein Treffen verabredet. Er ist nicht erschienen und als ich ihn angerufen und gefragt habe, warum er denn nicht gekommen sei, fing er an verschiedene unglaubwürdig Sachen zu erzählen. Nochmals versuchte ich, ein Treffen mit ihm zu verabreden. Auch danach hat er mich einige Male versetzt. Dadurch ist es mir klar geworden, dass er von anderer Seite kontaktiert und angesprochen worden sein musste, um ihn einzuschüchtern. Es wird ihm gesagt

worden sein, dass er sich nicht mit mir zu treffen hat. So habe ich es aufgegeben, ihn treffen zu wollen und habe meine Schlüsse daraus gezogen.

Diese Vergiftungsgeschichte des Diktators und des Patriarchats war bekannt geworden bei allen, die in Äthiopien was zu sagen haben. Deswegen verzögerte sich die Bekanntmachung des Todes des Diktators. Und keiner hatte den Mut, zu sagen, was gewesen war, weil jeder Angst hatte, das, was dem Patriarchen passiert ist, erleiden zu müssen. Sie waren dann doch auf der Suche nach jemandem, der diese gefährliche Sache zum Ausdruck bringen kann.

Ich bin dann von denen, die unbeteiligt am Tod des Patriarchen waren, ausgesucht worden als der Depp (Mutige), der diese Geschichte vielleicht als Blogger formulieren könnte. Wenn sie dann so öffentlich gemacht worden ist, und falls Fragen kämmen, könnten sie mir die Schuld in die Schuhe schieben und sagen: „Ich weiß von nichts.“ So bleiben sie selbst außer Gefahr. Auf der anderen Seite haben sie eine Schaubeerdigungszeremonie organisiert und sie glaubten, in dieser Kombination könnten sie sich etwas Luft verschaffen und erleichtert fühlen.

Die eigentliche Frage hier ist aber, warum haben sie mich ausgesucht als „Boten“, als Überbringer der Nachrichten was mit dem Diktator geschehen war, obwohl ich nie deren Vertrauensperson gewesen bin. Ist das, weil sie mich für den besten Nachrichtenbotschafter hielten oder haben sie sich erhofft, dass, wenn ich dies zum Ausdruck gebracht habe, auch mit mir der gleiche Geheimdienst so verfährt, wie bei dem Patriarchen, und sie wären dann auch mich losgeworden? Sie hätten dann mit einem Wurf zwei Sachen erledigt: Die Öffentlichkeit hätte erfahren, wer den Diktator umgebracht hat, und ich wäre aus der Welt geschafft! So agieren sie im Namen der Befreiungsbewegung, sie nutzen Menschen aus, und bringen sie um (oder lassen sie umbringen).

Ich jedenfalls bin ihnen nicht in die Falle getappt, weil mir die Sache unverständlich vorkam und da ich auch keinerlei Sympathie für den verstorbenen BANDA Feigling Diktator hatte.

Am 20.08.2012, dem Tag der offiziellen Bekanntgabe des Todes des Diktators, habe ich nur noch folgendes darüber gelästert: „Es seien Zeiten gekommen, in denen die CIA sich besser Gedanken machen würde über das tigrayische Volk, als die MLLT-Tigray/Äthiopien“.

Erst am 13.12.2012 hat sich mein Betriebsgastgeber vom 19.08.2012 per Handyanruf bei mir gemeldet. Ich war beim Arzt, so dass ich es nicht abnehmen konnte. Zurück angerufen habe ich ihn nicht, weil ich mir sagte, mal schauen ob er sich nochmals meldet und was er zu sagen hat. Frankfurt, das ehemals Terrain der EPLF/Eritrea mit Hilfe der bestechlichen Riesenfrauen à la Grünen war, scheint sich zu Gunsten der MLLT-Tigray Äthiopien umzugewichten. Langsam scheint es zum Spielfeld der MLLT zu werden. Überhaupt bildet sich hier im Raum Frankfurt und anderswo eine Verbindung nach dem Muster der chinesischen Mafia. Zentrum dieser Verbindungen sind die äthiopischen Konsulate sowie einige Geschäftsräume und

Bistros überall rund um die Bahnhöfe. So etwas entwickelt sich leicht, wenn selbst die angeblichen Oppositionellen von den regierenden Diktatoren organisiert werden. Mein Informant vom 19.08.2012 hat sich am 19.12.2012 telefonisch nicht von seinem Handy aus, sondern aus einem Telefonladen nochmals bei mir gemeldet und allerlei an meinem Anrufbeantworter erzählt, vor allem, warum er mich bis heute nicht angerufen habe. Er hat sich nun bestimmt deshalb gemeldet, weil er und seine Hinterleute garantiert erfahren haben, dass ich am Vortag vor dem 19.12.2012 unerwartet bei dem anderen Geschäftsinhaber gewesen war (bei dem Mann, der mich mehrmals versetzt hatte), und eine etwas ausführlichere Diskussion hatte. Jetzt will mich eben dieser, mein Informant vom 19.08.2012 immer wieder treffen, sagt er. Schauen wir mal!

Frankfurt am Main, den 31.12.2012

Einleitung

Das Buch basiert auf drei Aufsätzen und vier Briefen, die zu verschiedenen Zeiten in den Jahren 1989 - 2012 geschrieben wurden. Diese drei Aufsätze und drei der Briefe sind von mir (G.E.) verfasst worden. Der vierte Brief stammt von einer Organisation, die in die gleiche Besorgnis und Bedrängnis, wie ich geraten war, und die sich deswegen schriftlich dazu geäußert hatte.

Mit der Veröffentlichung dieser Aufsätze und Briefe will der Verfasser den Verlauf der Geschehnisse dokumentieren, die letztendlich zum Komplott gegen ihn führte, bis hin zu den Versuchen, ihn endgültig aus dem Weg zu räumen und der gnadenlose Observierung durch den „Geheimrat“.

Der in diesem Buch als letztes zitierte Aufsatz wurde 1989 geschrieben. In Äthiopien hatten sich die beiden damaligen Befreiungsorganisationen E.P.L.F. (eritreisch) und T.P.L.F. (Tigrayisch) stark verfeindet. Der Derg (damalige Militärregierung Äthiopiens) wurde immer weiter bedrängt und die T.P.L.F. war immer mächtiger geworden, was die E.P.L.F. sehr verärgerte. Aus Neid begann sie insbesondere in Deutschland („Hauptsitz“ der E.P.L.F. in Europa, Frankfurt am Main) eine Verleumdung- und Rufmordkampagne gegen alles, was aus Tigray ist. Eine starke Lobby, die schon gegen 1983 gegründet wurde und sich bis 1989 ziemlich verfestigt hatte und von den Grünen-Frauen geleitet wurde. Unterstützt wurde sie von der Partei „Die Grünen“, dem evangelischen Regionalverband Frankfurt, den Zeitungen „Frankfurter Rundschau“ und „TAZ“ sowie vom Fernsehsender „Offenbacher Kanal“ und dem „Multikultiamt“ der Stadt Frankfurt am Main. Eine brutale Jagd auf alles Tigraysche wurde von diesen Kräften eröffnet, mit dem Ergebnis, dass die Eritreer sich in Frankfurt und in der westlichen Welt sehr mächtig fühlten. Das ging so weit, dass in diesen Tagen ein einfältiger Eritreer, nachdem er seine staatliche Monatsunterstützung beim Sozialamt bekommen hatte, anschließend glaubte, dem Beamten Anweisungen geben zu können, indem er sagte, man solle aber den Agames (Region in Tigray) keine Unterstützung leisten. Der Gleiche „Anweisungserteiler“ sah, vom Sozialamt kommend unterwegs zurück nach Hause Türken auf einer Baustelle arbeiten. Sein Kommentar dazu: „Diese dreckigen Türken schufteten aber hier nur wie die Agames!“ Dieser Depp hatte hier in Deutschland als Mitkämpfer der unterdrückten Nationen politisches Asyl erhalten. So auf die Art und Weise wurde von Menschen, die angeblich für sich Befreiung wünschen, gegen andere nur noch Hass und Mobbing verbreitet, und Hauptbetroffene des Hasses und des Mobbings waren Tigrayer, zu denen auch ich gehöre, weshalb ich mich damals verpflichtet fühlte, zumindest einen solchen Aufsatz zu schreiben und ihn so weit wie möglich publik zu machen. Ich selbst war und bin immer noch unzähligen Verleumdungen ausgesetzt. Nach dem Erscheinen des Aufsatzes galt ich als gefährlich und wurde von drei Parteien, der T.P.L.F. der E.P.L.F. und den Lobbyisten der Grünen streng bewacht, bedrängt und in meinem Leben gestört.

Es kam dann das Jahr 1998, wo die Grüne Partei Deutschlands in Berlin an die Regierung kam und eine Koalition mit der SPD einging. Ab dem Zeitpunkt wurde die

Beobachtung und Bedrängnis von der Regierungsebene in Berlin betrieben. Hauptakteure sind Aktivisten und Lobbyisten der Grünen, die in der Regierung saßen. Verleumdungslieferanten sind die politischen Kader der E.P.L.F.

Von der Regierungsebene aus hat die Grüne Partei auch andere Äthiopier verfolgt. Der Brief der „Hilfsverein i.G in Köln“ ist in dieser Zeit aus eben diesen Gründen entstanden.

Auch ich versuchte, irgendwoher Hilfe zu bekommen und sprach einen mir flüchtig bekannten Journalisten des Hessischen Rundfunks an. Der Journalist empfahl mir, Herrn Gunter Schneider vom Hessischen Rundfunk zu kontaktieren. An ihn schrieb ich den zweitletzten Brief. Schneider hat mich aber ignoriert. Trotzdem habe ich ihn angerufen und versucht, ihm meine Situation zu erklären. Er war nicht daran interessiert und hat mit schroffen Worten das Gespräch am Telefon abgebrochen. Ich bin überzeugt davon, dass er seitens der Lobby angesprochen worden war. Also keinerlei Hilfe - von nirgendwo - und so gingen Jahren vorbei. Später, als ich sah, Die E.P.L.F wurde in Deutschland in Zusammenhang mit den New Yorker Ereignissen vom 9/11 in ihrem üblen Wesen erkannt, weshalb Deutschland auf Distanz zu ihr ging, und in Deutschland eher die Nähe zu Äthiopien gesucht wurde. Dieser Wandel ermutigte mich, meine eigene Angelegenheit erneut anzusprechen und ich hoffte, sie mit Hilfe des Herren Richter Georgen klären zu können. Ich bat ihn, ein Gespräch in meiner Sache mit den Grünen im hessischen Parlament zu vermitteln. Zu diesem Zweck habe ich als Grundlage den Aufsatz „Im Auftrage von Eritreas Autokrat.....“ geschrieben. Gesprächspartner der Grünen Partei soll nun Al-Wazir, der in der Zwischenzeit zum Hessischen Grünenchef und Hessischen Parlaments-Fraktionsvorsitzender der Grünen geworden war, sein. Dieser verlangte, dass ich erst einen Brief schreiben solle, in dem ich meine Underdog-Positionen klar zum Ausdruck bringen solle. Ich habe ihm den Brief in aller Höflichkeit aber ohne meine Underdog-Position zu dokumentieren, geschrieben. Darauf hat er überhaupt nicht reagiert. Ich habe ihn daraufhin nochmals mit dem zweiten Brief um einen Gespräch gebeten. Auch darauf hat er nicht reagiert. Er ist wohl nur gesprächsbereit, wenn ich von vorne herein die schwächere Position einnehme und mich „schuldig“ bekenne, mich entschuldige, für etwas, was ich nicht getan habe. Hallo Grüne Partei!

Stattdessen ist dann der „Geheimrat“ in Sachen meiner Tötung, so wie ich es in „GUANTANAMO AUF DEUTSCH“ beschreibe, tätig geworden. Das Hessische Parlament und die Staatsanwaltschaft haben dann diese Tötung „verwaltet.“
Nochmals: Hallo Deutschland! Nun zu den Aufsätzen und Briefen selber, in chronologischer Reihenfolge von vorne nach hinten, so, wie sie zu den jeweiligen Gegebenheiten erschienen sind.

GUANTANAMO AUF DEUTSCH

ohne Stacheldraht, dafür aber mit Überwachung durch diverse elektronische Apparate und verschiedene Kontaktpersonen, deswegen auch effektiver

Befreiungsversuch meiner selbst aus meiner vom unsichtbaren „Geheimrat“ verschuldeten Unmündigkeit!

Hallo Deutschland! Was nun, Anwalt der Menschenrechte und der Meinungsfreiheit - oder doch, wie schon gehabt, eher der, der nach der Gestapo/Stasi-Methode Menschen während der Fahrt auf der Autobahn in Hölle schickt? Bitte Deutschland, nicht nur für Syrien Gerechtigkeit fordern, sondern auch für solche wie mich in Deutschland!

Wir sagen in Amharisch „ሳይደግስ አይጣላም!“ (Gott verdammt Einen nicht, ohne die Vorbereitung für den Ausweg getroffen zu haben!) Die „deutsche Gründlichkeit“ verfehlte gründlich ihr Ziel, mich aus der Welt zu schaffen, teils zufällig, teils durch die Hilfe von Herrn Georgen, der in meiner Sache die Rolle des Schindlers übernommen hat – vielleicht mit Unterstützung auch einiger anderer Richter.

Für all das, was mir Deutschland bis 1998 gegeben hat, bedanke ich mich von Herzen! Ich klage all das an, was mir seit 1998 von dieser heuchlerischen Partei „Die Grünen“ mit einigen aggressiven Frauen an der Spitze in Deutschland angetan worden ist, selbst wenn es dafür keinen Richter gibt und das Hessische Parlament nur noch mich als Feind kennt, die Staatsanwaltschaft mich ewig unter Beobachtung hält. Hingegen ist mir nicht bekannt, dass mit meinen Aggressoren ähnlich verfahren wird. Ich dachte eben, dass ich in ein Land der Freiheit und Selbstverwirklichung gekommen bin und nicht in ein Land der Verfolgung, wo Menschen für unmündig erklärt werden.

Fast jeder, mit dem ich in der juristischen Welt zu tun hatte und habe, hat mir zwar andeutungsweise Alles mitgeteilt, keiner hat aber jemals mit mir über meinen konkreten Fall direkt mit mir gesprochen. Wenn man diese angedeuteten Informationen vollständig verstehen will, muss man in der Lage sein, die Sache vom Ergebnis rückwärts zu verstehen, Mimik gut zu deuten und Andeutungen richtig zu interpretieren.

Etwa vier bis fünf Jahren lang wurde ich bei den wenigen Einsätzen, die ich noch bekommen hatte, unter anderem, um mich besser an der Leine halten zu können, als unerwünscht behandelt und überall sehr kühl empfangen. Dann, in den Monaten

*Deshalb nur Mobilnummer, weil die E-Mail vom „Geheimrat“ entweder sabotiert, manipuliert oder abgefangen wird.

Dezember 2011 und Januar 2012 bemerkte ich, dass sich diese Situation geändert hat: Nicht nur, dass ich freundlich begrüßt und empfangen wurde, sondern ich wurde sogar fürsorglich betreut und mir wurde signalisiert, dass ich demnächst „normal“ behandelt werden würde, dass ich viele Aufträge bekommen und bald ich im „Geld schwimmen“ würde. Das Dolmetscherbüro meines fairen und deshalb auch Lieblingsauftraggebers, B., welches mir immer als Barometer für die Begünstigung oder auch Benachteiligung meiner Auftragslage diente, fing an, viele Aufträge zu erteilen und die Mitarbeiter wurden auch so heiter und sagten, dass noch viele folgen würden. (Nun ist genau dieses Büro seit dem 21.01.2012, seit meinem Gespräch mit einem Deutschen, wie vom Erdboden verschluckt. Keine Telefonate - keine E-Mail - kein Fax - keine Übersetzungs- oder auch Terminaufträge). Selbst die Bundespolizei am Flughafen hatte begonnen, mich durch ein Dolmetscherbüro zu beauftragen. Richter und andere Personen, die mich gemieden hatten, begrüßten mich plötzlich freundlich.

Ich interpretierte diese neue Lockerung und Entspannung als ein Zeichen meiner Rehabilitation in die Normalität.

(Ob Chinas Durchdringen in Afrika und meine sokratisch-salomonischen Blogger-Aktivitäten hier eine Rolle spielen?) Ich meine dies, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass der „Geheimrat“ eine Begnadigung umsonst kennt! Zumal ich unverschuldet zum Tode durch Autounfall verurteilt worden war. Aber da ich doch irgendwie überlebt habe, fragt sich der „Geheimrat“, was er mit mir anfangen kann. Besinnt der „Geheimrat“ sich jetzt, da die Eri-Inferiore/Grünen Lobby nur noch eine sich überschätzende und gehaltlose leere Flasche geworden ist, lieber auf mich? Zumal das Resultat aller Brutalität dieser Lobby in dem Erdloch-Todeskamp EIRO-IERO, genannt „Mini Auschwitz“ in Eritrea geendet hat.)

Über diese Rehabilitation würde ich mich freuen, aber mich plagt ein Schmerz, den ich seit etwa vier Jahren mit mir trage. Über diesen Schmerz hatte ich zuvor nur mit einem Tigrayer, der im Kreis Offenbach lebt und dem auch Ähnliches wie mir passiert war, gesprochen. Aber ansonsten habe ich diese Angelegenheit für mich behalten, weil es überhaupt keine günstige Situation gegeben hatte, sie anzusprechen.

Nun wollte ich nicht mit diesem Schmerz „in der Tasche“ einfach in die rehabilitierte Normalität übergehen und im „Geldregen schwimmen“. Deshalb habe ich mich entschlossen die Sache anzusprechen, was ich hiermit tue:

Am 18.01.2012 hatte ich einen Dolmetschereinsatz beim VG-Wiesbaden. Die Situation war bei allen Prozessbeteiligten ziemlich entspannt. Ich war sehr freundlich empfangen worden und die Arbeit an diesem Tag war schön. Für den Nachmittag hatte ich schon einen anderen Termin beim Jugendamt Frankfurt am Main. Obwohl ich früher öfter versucht hatte, dort zu arbeiten, gab es keine Chance

für mich. Nun war ich plötzlich vom Jugendamt angerufen worden und bekam einen Termin für diesen Tag.

Als ich mit der Arbeit in Wiesbaden fertig war und mich noch im Gerichtsgebäude befand, um rechtzeitig zu dem Termin in Frankfurt zu kommen, traf ich auf dem Flur im Erdgeschoss Herrn Richter Georgen, den ich zwar ab und zu mal von weitem gesehen hatte, dem ich aber persönlich in den letzten vier Jahren nicht begegnet war. Wir begrüßten uns und fingen an mit einander zu sprechen. Während unseres Gesprächs kam auch Frau Richterin Jakobi vorbei und begrüßte mich sehr freundlich mit Handschlag, gab mir zu verstehen, dass es demnächst Termine geben werden würde und ging weiter ihres Wegs, damit ich mich weiter mit Herrn Georgen unterhalten kann. (Seitdem ich das letzte Mal als Dolmetscher bei Frau Jakobi zum Gericht gekommen war, waren etwa sechs Monate vergangen. Obwohl Frau Jakobi die einzige war, die in den letzten vier Jahren freundlich zu mir geblieben war, gab es beim letzten Termin vor sechs Monaten eine etwas merkwürdige Situation. Frau Jakobi war im Gegensatz zu ihrem gewöhnlichen Verhalten sehr zurückhaltend bis unfreundlich zu mir, hat sich auch zum Schluss der Verhandlung nicht von mir verabschiedet, sondern sie war einfach weggegangen. Zuvor hatte schon der Anwalt des Tages sich bei mir auf unverschämte Art und Weise, fast beleidigend „bedankt“ und mir so zu verstehen gegeben, das dies wohl mein letzter Tag hier war und ich verschwinden soll. Danach hatte ich mich auch damit abgefunden, nicht mehr als Dolmetscher beim Gericht zu erscheinen und für immer HARZ-VIER-EMPFÄNGER zu bleiben. Besagten Anwalt hätte man aber sehen sollen, wie er am 14.03.2012 in einer Geschwindigkeit wie der Mistral auf dem Flur des Gerichts an mir vorbei ins Leere geschossen ist, obwohl er in den Gerichtssaal wollte, vor dem ich stand. Selbst nachdem die Verhandlung an diesem Tag angefangen hatte, dauerte es lange, bis er sich traute, mich richtig anzuschauen.

All das war natürlich in der Zeit, nachdem mein Buch „ETHIOPIAWI DEBDABE“ zu erscheinen versucht hatte, was auch nicht richtig geklappt hat, wegen etlichen Sabotage. Schon zuvor war mir etwa zweimal angedeutet worden, dass ich keine Dolmetscher Aufträge bekommen würde, wenn ich schreibe. Am 18.01.2012 sah ich Frau Jakobi nach etwa sechs Monaten hier zum ersten Mal wieder. Was mir überhaupt zur Rehabilitierung verholfen hat, ist mir immer noch nicht klar. Herr Georgen und ich sprachen weiter ein bisschen über einiges. Weil ich aber zu dem Termin nach Frankfurt musste, sagte ich Herrn Georgen, dass ich wenn ich zu dem anberaumten Termin am 25.01.2012 komme, bei ihm reinschauen kann und wir das Gespräch zu Ende führen können. Er war damit einverstanden. Die Arbeitsatmosphäre beim Jugendamt in Frankfurt war angenehm. Alles in allem ein erfolgreicher Tag, wie ich ihn mir für alle Zeiten wünsche.

Wenn es doch mein Schmerz „in der Tasche“ nicht gäbe! Ich überlegte mir, wie ich diesen Schmerz loswerden könnte, um in die neu eröffnete positive Situation eintauchen zu können. Auf keinen Fall aber wollte mich mit dem „Todesurteil in der

Tasche“ in den sich ankündigenden Geldregen begeben. Ich beschloss, die Sache mit Herrn Georgen zu besprechen, wenn ich nächste Woche zum Gericht komme.

Bevor Mittwoch, der 25.01.2012, gekommen war, erzählte ich die Sache privat zwei Personen, einem Eritreer und einem Deutschen. Der Eritreer behielt die Sache für sich, der Deutsche aber nicht.

Am Samstag, dem 21.01.2012 saßen der Deutsche und ich abends im Café Janis und tranken zusammen. Wir waren ziemlich lange ungestört allein an einem Tisch und erzählten uns viele Sachen. Unter anderem erzählte ich ihm, dass ich vor etwa vier Jahren entdeckt habe, dass mein Auto manipuliert worden war und vorne an der Radaufhängung eine große Schraube locker gedreht worden war. Dies sei absichtlich gemacht worden, damit ich auf der Autobahn bei etwa 130 Km/h tödlich verunglücke. So etwas zu organisieren ist weder ein alltägliches noch legales Verfahren in BRD, sondern gleicht eher einer Tat der Gestapo/Stasi.

Außerdem erzählte ich, dass mir die Staatsanwaltschaft Übersetzungsentschädigung in etwa 4500,-€ nicht bezahlt hat. Ich hätte 5000,-€ zu bekommen, gegeben hat die Staatsanwaltschaft aber nur 500,-€. Hinzu kommt, dass ich durch verschiedene Methoden, so zum Beispiel elektronische Überwachung von der Welt abgeschirmt werde, und dies dazu dient, mein Schreiben im Keim zu ersticken. Der Deutsche sagte, dass ich doch unter Verfolgungswahn leiden würde, weil so etwas hier nicht gemacht wird. So etwas sei nur bei der Stasi üblich gewesen aber nicht hier, wo jeder durch die Gesetze geschützt sei. Ich erwiderte, dass in diesem Fall die Gesetze mich nicht geschützt haben, und ich nun jemand bin, der zum Tode durch Autounfall von irgendwelchem „Geheimrat“ verurteilt worden bin. Dass ich es überhaupt aushalte liegt daran, dass ich schon 1979 in Auschwitz war und dort das höchste Böse gesehen habe. Trotzdem sehe ich selbst Juden nach Deutschland kommen und hier leben. Nur so ist so etwas zu ertragen, ansonsten nicht. Danach sagte ich ihm, dass wir jetzt nicht mehr darüber zu reden brauchen. Daraufhin meinte er, dass wir doch darüber noch zu reden haben werden.

Er muss sich spätestens am Montag, dem 23.01.2012 zu der Staatsanwaltschaft begeben haben, so dass sich viele Dinge ab Dienstag geändert haben. Seitdem hat er sich mir gegenüber nicht mehr zu dieser Sache geäußert, außer dass er einmal andeutungsweise sagte: „Ich muss dir was sagen.“ Angedeutet, aber nichts gesagt. Nur wenn wir uns sehen, zappelt er ständig ein bisschen und er fühlt sich etwas unwohl.

Am Dienstag früh morgens bekam ich ein Fax von VG-Wiesbaden, dass der Termin von Mittwoch 25.01.2012 vertagt worden sei und dass ich am Mittwoch nicht zu kommen brauche. Kurze Zeit später bekam ich einen Anruf vom VG-WI und mir wurde nochmals der Inhalt der Faxnachricht mitgeteilt. Man wollte sicher sein, dass ich am Mittwoch nicht zum Gericht komme. Ich bat die Person am Telefon, dem Herrn Georgen dann doch bitte mitzuteilen, dass ich nicht nach Wiesbaden komme und er nicht mit meinem Kommen zu rechnen braucht, weil der Termin nicht

stattfindet. Sie sagte mir, dass sie mich zu ihm durchstellen kann, damit ich es ihm selbst mitteile. Ich wurde mit Herrn Georgen verbunden und teilte ihm mit, dass ich am nächsten Tag nicht kommen kann, eben weil der Termin aufgehoben worden ist. Er sagte mir, dass es okay wäre und ich ihn besuchen kann, wenn ich das nächste Mal zum Gericht komme. Es gab keinen anderen vereinbarten Gerichtstermin, auf den ich gehofft hatte, damit ich dem Herrn Georgen noch im Amt treffen kann, bevor er Ende März in den Ruhestand geht, um ihm die Sache erzählen kann. Da mir klar ist, dass intern (im „Geheimrat“) über mich gesprochen wird, und ich mir erhoffe, dass Herr Georgen an den Gesprächen des „Geheimrats“ teilnimmt, erhoffe ich mir, dass er meine Sache unmanipuliert vorträgt. Deshalb wollte ich mit keiner anderen offiziellen Stelle sprechen, bevor ich nicht mit Herrn Georgen gesprochen habe. Ich bekam aber doch keinen Termin zum VG-WI, sondern eine Einladung zum Harz-Vier- „Arbeitsberater“ Herr Schwalb.

Als ich den Brief von Herrn Schwalb sah, war mir klar, dass ich zunächst mal ausgehört werden soll. Es ging überhaupt nicht um die Arbeit, sondern er sollte rausfinden, was ich zu dem Gespräch im Lokal zu sagen habe, also - wie so oft - geschickt Verhör betreiben. Zwei, drei Worte über dieses und jenes und dann kam Herr Schwalb zur Sache, natürlich nicht direkt, sondern indirekt auf die Themen Geld (Staatsanwaltschaft) und Auto (Todesurteil per Autounfall). Da ich aber beschlossen hatte, mit keiner offiziellen Stelle darüber zu sprechen, bevor ich darüber mit Herrn Georgen gesprochen habe, verlor ich kein Wort darüber. Herr Schwalb eierte dann stundenlang von verschiedenen Seiten aus darauf herum mit der Hoffnung, dass ich darauf eingehen werde. Aus mir war aber nichts raus zu bekommen. Nach und nach habe ich die Befürchtung, dass mit einigen Fragen, die mir von Schwalb gestellt wurden, ergänzende Punkte für meine „Anklageschrift“ gesammelt werden. Bei bestimmten Fragen, die er mir gestellt hat, habe ich ihn schon gefragt, wozu das dienen soll. Und seine Antwort war karg und kurz: „Ich weiß es nicht, aber das Jobcenter will es wissen!“ Schon bei meinem ersten Besuch beim Schwalb saß eine Frau mit am Tisch. Ich frage mich: „Was war ihr Aufgabe? War sie von der Staatsanwaltschaft?“

Wir kamen dann zu meinen anderen Anliegen. Ich erklärte Herrn Schwalb, dass das Jobcenter angekündigt hat, Heizgelder zu kürzen. Dass Jobcenter hat aber auch gesagt, dass man von diesen Kürzungen befreit werden kann, wenn man ein ärztliches Attest bringt. Deswegen habe ich versucht, von meinem Hausarzt so eine Bescheinigung zu bekommen, leider ohne Erfolg. Da ich aber die Wohnung auch als Büro benutzte und die meiste Zeit zu Hause arbeite, muss die Wohnung immer warm gehalten werden. Zudem leide ich an Atrose, dass ich mich einer orthopädischen Operation am Oberarm unterziehen musste. Ich fragte, ob er (Herr Schwalb) irgendeinen Einfluss auf Entscheidung der Heizkostenreduzierung hat und mir helfen kann, in dem er mit dem Jobcenter spricht. Daraufhin sagte er, dass er mit der zuständigen Stelle Kontakt aufnehmen werde, und mich danach informieren würde. Wahrscheinlich würde es nur mit Hilfe eines Amtsarztes gehen. Auf jeden Fall aber werde er mich anrufen und zwar bald. Ich bedankte mich und ging nach Hause.

Danach kam aber kein Anruf von Herrn Schwalb, sondern es wurden andere Kanäle eröffnet, um Druck auf mich auszuüben. Es wurde mir deutlich demonstriert, wie die Schlinge des Geldmangels enger und enger gezogen werden kann. Sofort kam die Mitteilung, dass die 40,- € Heizkosten ab sofort gekürzt worden ist. Dann kamen von zentralen Stellen zwei Mahnungen, dass ich in den nächsten Wochen zwei Rechnungen zu begleichen habe, obwohl dieses Geld, wie schon vereinbart, per Ratenzahlung abgezogen wird. Es kam dann auch noch eine neue Rechnung, die auch bis März zu begleichen war. Ich sagte mir, dass ich, egal wie stark ich unter Druck gesetzt werde, zwei Wochen lang einfach ruhig bleiben muss und erst danach die Stellen anrufen und mit ihnen sprechen werde. Wer weiß, vielleicht kommen ja auch andere Sachen. Zu meiner Freude kamen dann doch auch Gerichtstermine vom VG-Wiesbaden. Hintereinander für drei Tage, für den 13., 14., und 15.03.2012. Da sagte ich, Gott sei Dank, Herr Georgen ist noch im Amt. Am 13. ging ich etwas früher, bevor der Gerichtstermin anfang, zum Herrn Georgen und erzählte ihm, was ich vier Jahre lang für mich behalten habe. In der Sache war nichts neu für ihn. Neu ist nur, dass auch mir das, was sie alle gewusst hatten, bekannt war. Ich erklärte ihm auch, dass ich damit Probleme habe, so einfach mit dem „Todesurteil in der Tasche“ zu der neu eröffnete, für mich positiven Tagesordnung überzugehen, ohne dass diese Sache geklärt worden ist. Ich sagte ihm auch noch, dass ich keine Möglichkeit sehe, diese Sache irgendwo endgültig zu klären. Ich könnte einen Anwalt beauftragen, aber - wie ich schon früher bei anderen Sachen erlebt hatte - kann es sein, dass der Anwalt sein Geld bekommt und es zu einer Einigung im Sinne des „Geheimrats“ kommt und dass ich dies nicht will. Vielleicht könne ich ja die ganze Geschichte aufschreiben und Amnesty International vorlegen. Er sagte mir, dass das Schreiben nicht schlecht wäre, riet mir aber zu nächst einmal davon ab, einen Anwalt zu beauftragen und mit Amnesty in Kontakt zu treten.

Was ist nun gelaufen und was habe ich registriert, was zu meinem Todesurteil von dem „Geheimrat“ durch Autounfall geführt hat?

Wie haben sich die Dinge überhaupt hochgeschaukelt, dass es so weit kam, dass der unsichtbare „Geheimrat“ mein Todesurteil anordnete.

Lebenslang verfolgen mich die verdammten Gewohnheiten der eritreischen Denunziation und Heuchler und die Brutalität der Grünen Partei Deutschlands, was man in Tigrigna als „ድምሰያ ናይ ኣቡእን ኣይገድፍ“ (Der Kater verlernt nicht die Gewohnheiten des Vaters) bezeichnet. Unterstützt werden sie vom Evangelischen Regionalverband in Frankfurt am Main. Meine drei ewigen destruktiver Lebensbegleiter und potentiellen Mörder. Wie ist es dazu gekommen?

Als ich das erste Mal nach Deutschland kam, wurde ich von R. Emnetu empfangen. R. Emnetu und ich, wir kannten uns schon aus Addis Abeba. Dass wir den gleichen Nachname haben, ist zufällig. Wir haben kein Verwandtschaftsverhältnis. Wir beiden sind Kinder von Addis Abeba. Er in Addis geboren, und ich bin als kleiner Junge nach Addis gezogen. Meine Eltern stammen aus der Axum/Adua-Region, und seine

Eltern stammen aus der Region Hammassien. Das heißt, ich bin aus dem Tigray/äthiopischen Teil, während er aus dem eritreischen Teil stammt.

R. Emnetu war vor mir nach Deutschland gekommen. Nachdem die hitzköpfigen und aggressiven Eritreer, die sich schon hier in Deutschland befanden, erfahren hatten, dass R. Emnetu eritreischer Abstammung ist, hatten sie ihn bedrängt, ihrer ewig von Komplexen beladenen und von falschen Heldentaten überschäumende „Befreiungsbewegung“ in Deutschland beizutreten und mitzumachen. Er tat das, wie viele andere, um nicht den Verleumdungen und der Isolationen der mafiaartigen Struktur der „Befreiungsbewegung“ ausgesetzt zu sein. Sie bestanden sogar darauf, dass er nicht mehr Amharisch, die einzige Sprachen, die R. Emnetu beherrschte, sprechen darf.

Während er sich in dieser Situation befand, kam ich nach Deutschland. Wir waren immer zusammen. Wir sprachen amharisch miteinander. Wenn diese Eritreer das mitbekamen, gab es ständig Ärger.

Als ob es nicht gereicht hätte, solchen alltäglichen Ärger zu haben, wollten sie mich auch noch als Eritreer deklarieren, und sie sagten mir, dass „ich mich als Eritreer fühlen darf und auch politisch bei ihnen mitmachen kann.“ Ich erklärte ihnen, dass ich zwar sozial mit ihnen verkehren möchte und mit ihnen leben will, aber dass ich nicht daran interessiert bin, politisch als Eritreer zu arbeiten, weil ich keinerlei Bezug zu Eritrea habe, außer zu den Leuten, mit denen ich das Alltagsleben führe.

Es blieb ihnen nichts anders übrig, als diese meine Position hinzunehmen, sie waren aber doch innerlich etwas beleidigt, so dass manche von ihnen sofort anfangen, abfällige Bemerkungen über mich loszuwerden.

Mit der Zeit entwickelte sich die Situation so, dass ich anfing, meine Freizeit mit Äthiopier zu verbringen, und das Verhältnis zu den Eritreern kühlte sich ab. Da R. Emnetu mit der Zeit mehr und mehr von ihnen vereinnahmt wurde, distanzierten wir uns voneinander.

Befreiungsbewegung der Verleumdung:

Was mir von diesen Eritreern übrig geblieben ist, sind deren Verleumdungen. Egal in welche Stadt Deutschlands ich umgezogen bin, war ich ihren feindlichen Verleumdungen ausgesetzt. Bis etwa 1983 blieb diese Situation unverändert. Etwa 1983/84 durften sie ihr politisches Zentrum für Europa von Bologna nach Frankfurt am Main, Mainzer Landstraße (KBW-Haus), verlegen. Der Zufall wollte es, dass ich zu dieser Zeit mit der Dolmetscher-Tätigkeit anfing und wieder mit vielen Eritreern in Kontakt kam. Nach dem Einzug in das KBW-Haus bekamen sie auch solcher früher Derg*/KGB trainierten Kader, die im Ostblock studiert hatten und „besser“ geheimdienstlich unterstützte Lobbys organisieren können. So fingen sie an, aus der deutschen Bevölkerung Unterstützung zu rekrutieren. So kamen solche Frauen wie Uschi Eid und Claudia Roth von der Grünen Partei als Frontkämpferinnen

und Denunziationsgehilfinnen der Mörderpartei–EPLF, bewaffnet mit höchster Aggressivität und Verleumdung. Ich musste dann erleben, wie die Eid von der Grünen Partei im Anschluss an eine Eritrea-Veranstaltung in einer Kneipe in die herablassenden Äußerungen der Eritreer gegenüber den Tigrayern, wie ich einer bin, einstimme. Es handelte sich um die Sprache Tigrigna. Lauthals sprach sie alles nach, so wie die Putzfrauen, die gerade frisch aus Saudi Arabien in die Bürostadt Frankfurt-Niederrad, gekommen waren. Diese Frauen putzen fünf Tage in der Woche, haben samstags ihre „politische“ Veranstaltung, begleitet mit Tanz, bei der auch solche wie die Eid teilnahmen, und sonntags hatten sie die „politische“ Versammlung, wo trainiert wurde, wie man Eritrea groß und Äthiopien schlecht redet, bzw. schreit. Man kann diesen Frauen kaum böse sein, die meistens von ihren Männern samt etwa fünf Kindern nach Deutschland verfrachtet worden sind. Die Männer hatten etwa 20 Jahre in der arabischen Welt gelebt und haben, die „Kultur“ gepflegt, die sie aus der Heimat in Eritrea mitgebracht haben. Mittlerweile haben sie ihre Frauen mit ihren sechs oder mehr Kindern nach Europa verfrachtet, um gleich danach neue aus der Heimat zu holen. Koordinator und finanzieller und politischer Nutznießer dieser Aktivitäten war die „Befreiungsbewegung“ a la Isayas, namens EPLF. Diese Frauen, die zehn Jahren in der arabischen Welt geputzt haben, haben hier in Europa erzählt, dass sie gerade aus dem Kampfgebiet gekommen und samt Kindern dem Tode knapp entronnen seien, und dass ihre Männer immer noch im Kampfgebiet wären, obwohl diese Männer seit 20 Jahren in der arabischen Welt am Putzen sind und gerade nach der Abschiebung der alten dabei sind, eine junge Frau aus der Heimat zu sich zu holen. Diese Frauen, die etliches Leid mit sich tragen, kennen nichts anderes, als sich selbst und Eritrea für das Allergrößte auf die Welt zu erklären, und alles anderes schlecht zu machen, wie es ihnen von den Führungskadern gesagt worden ist. Diese Propaganda wird von einer Ästhetik der Verstörtheit begleitet. Diese Haltung hat viele Grünen Leute angesprochen und ist so bei ihnen angekommen, dass selbst die Eid begeistert war von diesem Milieu, so dass sie lauthals schreit, dass die tigrignische Sprache in Tigray schrecklich sei. Andere deutsche Teilnehmer wunderten sich, wieso sie so etwas sagen kann und versuchten ihr zu widersprechen. Als ich die Frage stellte, wie gut sie die Sprache Tigrigna beherrscht, bekam ich die Antwort: „Einige Worte, wie z.B. „guten Tag“, sonst nichts“. Spätestens da war es mir klar geworden, woher der Wind weht. Neu rekrutierte Verleumdungskader der Mörder-EPLF von Isayas Afeworki, der selber aus Tigray stammt, aber aus Gründen des Selbsthasses und wegen des Konflikts mit der TPLF, angetrieben war, Tigray und die Tigrayer zu denunzieren. Seine Lobby war ihm dabei behilflich, ihn weltweit durch Kontakt zu international bekannten Frauen bis nach Amerika bekannt zu machen. Claudia Roth von den Grünen, die kurz mit einem eritreischen Matrosen liiert war, zog dann mit einem selbst hergestellten Flugblatt und mit Hilfe des Europaparlaments durch ganz Europa, später vor allem durch ganz Deutschland, um Propaganda für Eritrea zu machen. Das Multikultiamt zu Frankfurt am Main und der Evangelische Regionalverband in Frankfurt am Main haben sich auch als Eritrea-Betreuer angeschlossen.

Der Evangelische Regionalverband, die Grüne Partei und das von Grünen dominierte Multikultiamt in Frankfurt am Main als handelnde Kräfte, und der inferior komplex Eritreer als Denunziant alles Äthiopischen waren angetreten, um alles auszumerzen, was nicht papageiartig Eritrea ist das Größte nachpöbelte. Die aus den Putzkolonnen und ihre Kinder waren dabei, zu verbreiten, dass die Frauen mit ihren Kindern aus dem Kampfgebiet geflüchtet seien, und ihre Männer immer noch für die Freiheit Eritreas kämpfen würden. In Wahrheit war es so, dass weder die verleumdungsbegabten Frauen noch deren Kinder jemals irgendein Kampfgebiet gesehen hatten und deren Männer waren auch nie im Kampfgebiet.

Weil ich für solche inhaltslose Heuchelei nicht zu gewinnen war und auch aus der Dolmetscher u. Übersetzungstätigkeit verdrängt werden sollte, sind sie gegen mich mit allen zur Verfügung stehenden hässlichen Mitteln vorgegangen. Mit der Zeit wurde eine starke Lobby zur Betreuung Eritreas und zur Verleumdung Äthiopiens aufgebaut. Top-Anführerinnen waren jetzt nicht nur Eid und Roth, die ewig darauf stolz ist, wie sie bei etlichen Talkshows erzählt hat, irgendwann mal an der türkischen Meeresküste einige Schildkröten gerettet zu haben - Menschenleben sind ihr aber egal - sondern auch viele andere, so z.B. die Frau Pastorin und Abgeordnete der Grünen Partei Antje Vollmer, die als Talkshow-Teilnehmerin mit irgendwelchem kitschigen untertassengroßen Ohrenschnuck aus Eritrea aufgetreten ist und damit andere Talkteilnehmer geblendet hat.

-Isayas Afeworkis Perversität in Person, sein Selbsthass und insbesondere der Habitus der Eritreer, die aus der arabischen Welt nach Deutschland gezogen sind, ist die eigentliche Ursache der Verleumdung alles Äthiopisches überall. Ein offenes Ohr hat aber diese Verleumdung hier in Deutschland bei den Grünen gefunden.

Die Art, wie der Tyrann Isayas die Verleumdung der Tigrayer durch die Eritreer vorangetrieben hat, wäre zu vergleichen mit dem Diktator Hitler, wenn dieser aus irgendwelchen Minderwertigkeitsgefühlen die Österreicher gehasst hätte und er die Deutschen überall in der Welt aufgehetzt hätte, alles schlecht zu machen, was mit Österreich zu tun hat. In Rhein-Main Gebiet hat dann auch der Offenbacher Kanal als regionales Verleumdungsmedium gedient. Fast alles, was im eritreischen Fernsehen an Hass-Propaganda gegen Äthiopien verbreitet worden ist, wurde per Video-Kassette in Offenbach eingesteckt und im Rhein-Main Gebiet verbreitet. Die TAZ übernahm dann die Anti-Äthiopien-Propaganda bundesweit.

Ich, der all diese Hass-Propaganda nicht ertragen konnte, versuchte irgendetwas dagegen zu tun und schrieb im Jahre 1989 einen Aufsatz. Ich versuchte in diesem Aufsatz die Problematik darzustellen, indem ich Komplikationen zwischen den verschiedenen politischen Organisationen, insbesondere den beiden eritreischen und der einen äthiopischen (aus Tigray) ELF, EPLF und TPLF aufzuzeigen. Dabei erwähnte ich auch die Beteiligung solcher Kräfte wie die Eid, allerdings ohne Namensnennung und überhaupt auf einer leisen Ebene.

Mit der Verfälschung des Inhaltes dieses Aufsatzes gingen eritreische Kader in Deutschland von Haus zu Haus, um verleumderisch zu Hausierern, ohne den Inhalt richtig wiederzugeben. Mancher Kader der bei diesem verleumderischen Hausieren gefragt wurde, ob er den Aufsatz gelesen hätte, antwortet, dass er ihn nicht zu lesen braucht, ihm aber erzählt worden sei, wie schlimm das ist. Als ihm das Angebot gemacht wurde, doch erst mal zu lesen und es zu besprechen, gab er zur Antwort, dass er gar nicht daran denkt, es zu lesen, weil ihm das reicht, was ihm erzählt worden ist. Die eritreischen Kader haben immer auf diesem Niveau gelebt. Unverständlich ist nur, dass sie auch auf diesem Niveau Verstärkung von den Grünen bekamen. Wahrscheinlich war es deswegen, dass der Fahrschullehrer K.H. mir folgendes erzählte, als ich nicht bereit war, irgendwelche Prüfungsmanipulationen auf sein Geheiß hin zu befolgen. Er sagte mir: „Was bist du denn ein hochnäsiger Äthiopier, die Eritreer machen alles, was wir wollen, sie wissen, was wir wollen und sie tun es, noch bevor wir es ihnen gesagt haben. Lern von Ihnen!“ Als ich das einem Tigrayer aus dem Kreis Offenbach erzählte, und ihn fragte, was er davon hält, sagte er: „Sie stellen dem K.H. doch selbst ihre Frauen zur Verfügung, also wundere dich nicht“. Jetzt kapierte ich, was unsere Fahrschule von mir erwartet. Danach bin ich auch nie mehr zu H.K. gekommen.

Dann kam das Jahr 1998, in dem ich im Monat Mai deutscher Staatsbürger wurde, und damit habe ich keine Möglichkeit mehr, als Äthiopier in einem anderen europäischen Land Asyl zu beantragen. Ein paar Monate später, im Herbst, kamen die Grünen in Deutschland an die Regierungsmacht. Frau Eid kam ins Entwicklungsministerium und indem sie das Ministerium infizierte, eröffnet sie den „Krieg“ gegen Äthiopien. Eritrea war jetzt ihre geistige Heimat geworden und es wurde gegen Äthiopier, die in Deutschland lebten, Schikanen und Verfolgungen eröffnet. Diesen Äthiopiern wurde nichts offen gesagt, was sie getan hätten. Sie merkten es nur in ihrem Alltags- und Arbeitsleben. Mir passierte das Gleiche, obwohl ich bei der ersten großen Wahlveranstaltung seit ich in Deutschland bin, noch im Spätsommer für die Grünen geschwärmt hatte und kaum erwarten konnte, dass die Grüne Partei an die Macht kommt, weil ich bis dahin nicht davon ausgegangen war, dass sie als Partei gegen mich ist und so massive gegen mich vorgehen würde.

Ich merkte nur, dass ich irgendwelche Probleme habe, weil meine Dolmetschertätigkeit anfang, behindert zu werden. Schließlich bekam ich Hinweise von Gerichten und auch vom Bundesamt für die Anerkennung von Flüchtlingen, dass meine Situation sich mit der neuen Regierung verschlechtert hat.

Irgendwann mal bekam ich dann den Namen und die Telefonnummer von einem Grünen-Politiker im hessischen Parlament Wiesbaden, mit dem Hinweis, ich könne ihn anrufen, um die Probleme zu klären. Schon zuvor hatte ich bemerkt, wie irgendein Mann, der an der Seite saß, mich beim Dolmetschen in der Verhandlung des Herrn Georgens beobachtete. Derjenige, den ich im hessischen Parlament angerufen hatte, war ans Telefon gekommen und anstatt normal mit mir zu sprechen, fing er ein unverständliches Gemurmel an, ohne zur Sache zu kommen. Da ich für

sein Benehmen keine Erklärung hatte, verabschiedete ich mich sofort von ihm und die Sache war erledigt. Danach erfuhr ich von einem Äthiopier, dass auch andere Äthiopier von solchen Schikanen betroffen seien und im Moment nichts zu machen sei. Kurz danach sah ich, dass Herr Georgen aufgehört hatte, Äthiopien zu bearbeiten. Dadurch wurde mir noch klarer, dass es Probleme gibt, Genaues kann man aber nirgendwo erfahren. Ich wurde dann auch von BKA-Wiesbaden angeschrieben, dass ich dachte, es gibt hier auch für mich Dolmetscher/Übersetzungsaufträge und ich habe mich beeilt, auch dort hin zu kommen, um persönlich zu erfahren, worum es geht. Es stellte sich aber heraus, dass es nur um die Einsicht in meine Akte ging, im Rahmen der Beobachtung, die von den Grünen angezettelt worden war.

Das Leben ging weiter, mehr schlecht als recht für die nächsten Jahre bis zu den Vorfällen am 9/11 in New York.

Nach 9/11 änderte sich die Weltpolitik, und im Westen wurde Äthiopien als Freund und Eritrea als Unding aufgelistet. Durch dieses Ereignis war Äthiopien von den Schikanen des Westens gerettet, ich aber nicht, weil ich auch nicht das Lieblingskind des Regimes Äthiopiens bin. Nun habe ich drei Parteien als Feinde. Die äthiopische Regierung, die eritreische Regierung und die Grünen, hinter denen die deutsche Regierung stand. Der Hauptgrund ist, dass ich nicht bereit bin, von Deutschland aus solch einer Mörder-„Regierung“, wie der in Eritrea zu dienen. Mein Hauptverfolger ist die Grünen-Eritrea-Lobby in Deutschland. Da es auch weiterhin keinerlei Lobby für mich gab und ich keine Chance sah, allein irgendwas zu erreichen, vergingen noch einige Jahren so wie zuvor.

Später wurde Eritrea im Westen noch unbeliebter, weil es immer weiter in Richtung Terrorismus tendierte, und ich dachte die Zeit sei für mich gekommen, meine Sache zu klären. So bin ich zum Herrn Georgen gegangen und habe ihm gesagt, dass ich interessiert bin, meine Sache zu klären, und ob der Grünen-Abgeordnete im hessischen Landtag von damals jetzt nicht zu sprechen wäre. Aus irgendwelchen Gründen wollte Herr Georgen nicht mehr über den Abgeordneten sprechen. Er sagte mir aber, dass er mit dem Grünen Fraktionsvorsitzender Al Wazier sprechen würde und mir mitteilen wird, was er erreicht hat. Bis dahin schrieb ich einen etwa vierseitigen Aufsatz über die Problematik und erwähnte, dass Eid und Roth die Haupt-Lobbyisten sind, verantwortlich für die negative Haltung gegenüber Äthiopien und die Äthiopier in Deutschland, und somit auch meiner Person. Dann gab es einen mehrfachen Austausch über Herrn Georgen und zum Schluss wurde gesagt, dass ich Herrn Al Wazier einen Brief schreiben soll. In dem Brief soll aber unbedingt stehen, „vermitteln Sie mich bitte mit Frau Eid und mit Frau Roth“. Da ich aber davon ausgegangen bin, dass diese beiden Frauen sich bei mir für all das, was sie gegen mich betrieben haben, entschuldigen sollten, und nicht ich um Vermittlung bettele, bin ich nie im Leben damit einverstanden, mich auch noch dafür, dass sie mich etwa 15 Jahre lang verfolgt haben, zu entschuldigen. Deshalb schrieb ich den gewünschten Brief ohne aber diesen gewünschten Satz da oben mit einzubringen. Al

Wazier reagierte nicht mehr. Ich erzählte Herrn Georgen, dass ich den Brief geschrieben habe, aber Al Wazier keine Reaktion zeigt. Georgen riet mir, nochmals zu schreiben. Ich tat auch dies, aber es kam wieder keine Antwort, und alles blieb dabei. Dann wurde langsam damit begonnen, mir das Leben schwer zu machen, z.B. wurde mir Fernsehen Kanal Euro-News zugedreht, weil ich, wenn am Computer saß, nebenbei meistens Euro-News sah und Nachrichten und Sportsendungen verfolgte. Ich hatte auch über den Vermieter versucht, den Kanal wieder zu bekommen. Es wurden allerlei Gründe genannt und dann hieß es, dass das nicht geht.

Danach entschied ich mich für einen Vorgang, um mindestens die EPLF-LOBBY zu entschleiern, weil ich gar nicht einsehe, dass diese Mafia-Partei mit Hilfe einiger aggressiver Frauen in Deutschland mein Leben stört. (እነሱ ቀሚሳቸውን ገልበው ላደሩበት አልጋ ሎቢ-lobby ማቀነባበር ልምዳቸው ስለሆነ፣ እኔ ሂይወቴን በሙሉ መበደል አንሶ ደግሞ እንደገና ይቅርታ!?) Eine kurze Geschichte als Beispiel, um zu zeigen, wie diese Lobby arbeitet: Herr Erbsenzähler aus „Diktators Insel“ hatte mal einem Äthiopier für kurze Zeit „Asyl gewährt“. (Der Äthiopier durfte einige Zeiten bei ihm wohnen.) EPLF hatte von ihm verlangt, den Äthiopier aus seiner Wohnung rauszuschmeißen; was Herr Erbsenzähler nicht sofort tat. Herr Erbsenzähler hatte auch eine Eri Inferior-Freundin. Irgendwann hat diese sich von ihm getrennt und ihm wurde eine andere zur Verfügung gestellt. Einige Wochen später kam die Ex in die Wohnung von Herr Erbsenzähler, wo nur der Äthiopier allein war. Diese Information, dass der Äthiopier gerade allein sitzt, hatte sie von der Neuen bekommen. Die Ex ist dann in die Wohnung gekommen und hatte dort mit dem Äthiopier Sex gehabt. Die Ex erzählte Herrn Erbsenzähler von ihrem Abenteuer in seiner Wohnung mit dem Äthiopier. Danach hat Herr Erbsenzähler den Äthiopier sofort aus der Wohnung rausgeschmissen. Das sind die erfinderischen Fähigkeiten der Mafia a la EPLF, Lieblingskind der Grünen Partei. Gott rette uns vor so was.

Nachdem keinerlei Dialogmöglichkeit von Seiten der Grünen mehr zu erwarten war, habe ich Herrn Georgen erzählt, dass ich einen längeren Aufsatz zu der Mafia-Lobby a la EPLF in Deutschland schreiben will. Herr Georgen sagte nicht viel dazu, und wir trennten uns.

Parallel zu dieser Geschichte spielten sich zwei andere Gegebenheiten ab, die die Situation weiter erschwert haben, nämlich erstens die Sache mit dem Volker von der Kneipe, und zweitens die von Anwalt A.C., dem Feigling und seinem Kollegen, „ dem besten Lügner Deutschlands“ (wie er sich selber beim Ködern von Klienten bezeichnet).

Jahrelang habe ich in einer Jazz-Kneipe verkehrt. Ich möcht die Mehrheit der Leute in dieser Kneipe nicht. Trotzdem ging ich weiter hin wegen der Musik. Es gab etwa sechs Horden, die immer in der Lage waren, jeden rauszuekeln, indem sie gemeinschaftlich handelten. Mich hassten insbesondere zwei dieser Horden und sie waren sich auch sicher, dass sie von den anderen Unterstützung erwarten konnten. Insbesondere seitdem ich mit M.S. bekannt wurde und mit ihr befreundet war.

Erstens: Irgendwann hat mich Volker, der jeden Abend in der Kneipe Bier trank und sein Buch las, hinsichtlich meiner Dolmetschertätigkeit angesprochen. Seine Frau, die auch in der Kneipe verkehrte, war Lehrerin und hatte ein eritreisches Mädchen als Schülerin. Volker sagte mir, dass eine Schülerin seiner Frau von dem Mann ihrer Mutter angetatscht werden würde und ob ich bei der Klärung dieser Sache als Dolmetscher mitzuarbeiten bereit bin. Ich sagte ihm zu und gab ihm meine Visitenkarte. Danach erwähnte Volker die Sache nicht mehr außer einmal, mit der Frage ob ich diskriminiert werden würde. Mir war schon klar, was Sache ist. Kader der EPLF haben sich eingemischt und mich maßlos verleumdet, damit ich, der neutrale nicht als Dolmetscher in dieser Sache arbeite. Nichts Neues für mich. Davon, dass der Freund (Lebensgefährte) von Alganesh, der Mutter des Mädchens, die Tochter missbraucht hatte und es zum Prozess gekommen ist, habe ich später erfahren. Ich wusste von der Sache durch andere Kanäle, dass das Mädchen, nachdem es von dem Lebensgefährte der Mutter missbraucht worden war, diese Sache ihrer Mutter nicht erzählte, sich aber irgendwann ihrer Lehrerin (der Frau von Volker) anvertraut hatte. Über sie kam es dann zum Kontakt zwischen den Horden und den Heuchlern a la Eritrea, die gegen mich agieren. Dies war eine Chance für meine Gegner in der Kneipe, insbesondere für den Wirt und den „Ausländer Berufsschullehrer“, der die Ausländer wie die Pest gehasst hat, und mir auch nie verziehen hat, mit der M.S befreundet gewesen zu sein. Die etwa sechs Horden der Kneipe haben mich mit allerlei Geschichte unter der Gürtellinie diffamiert, um mich aus der Kneipe rauszuekeln. Da ich mir aber keine Schuld bewusst war, sah ich keinen Grund der Kneipe fern zu bleiben. Als sie sahen, dass ich nicht einfach abhaue, holten sie sich erfahrenen Verleumder Eritreas zu Hilfe, zu denen sie jetzt, durch die Geschichte des missbrauchten Mädchens in Kontakt gekommen waren, und gaben ihnen den Auftrag, die Diffamierung gegen mich zu verbreiten. Von dem Evangelischen Regionalverband wurde ein sozial benachteiligtes Mädchen, das um Lernhilfe zu bekommen dahin gebracht worden war, zusammen mit seiner Freundin vom Nachtstrich beauftragt, mich mit diesen Geschichten in der äthiopisch-eritreischen Gesellschaft zu diffamieren.

Nach alledem sagte ich in der Kneipe im privaten Gespräch mit einer gewissen Monika, dass diesen Horden die Diffamierung von anders Aussehenden im Blut stecken würde. Danach waren alle in der Kneipe aufgerüttelt und einige wollten, dass ich auch in Zukunft in der Kneipe bleibe. Andere, die wegen der Verleumdung zu mir in Distanz getreten sind, kamen wieder näher zu mir, da ihnen bewusst geworden war, dass eben die „Rausekler“ die Sündigen waren und nicht ich. Diese meine Äußerung gegenüber der Monika war aber doch der Staatsanwaltschaft gemeldet worden, so dass ich danach von vielen Stellen keine Aufträge mehr erhalten habe und selbst bei denen, die mich weiterhin bestellten, komisch angeguckt wurde. Nachdem die Diffamierer sich ihrer Schuld bewusst geworden waren, bin ich nicht mehr in die Kneipe gegangen, auch wenn manch einer, der mich danach unterwegs traf, mich darum bat, doch zurück zu kommen.

Zweitens: Der Feigling Anwalt A.C.; ich war wegen meiner Dolmetschertätigkeit in seiner früheren Gemeinschaftskanzlei (nicht zu ihm) gegangen. Er traf mich auf dem Flur und bat mich mit in den Tea-Raum zu kommen. Kaum waren wir reingekommen, sprach er mir Lob aus und bot mir ab sofort das Du an, was mich auch irgendwie freute, und womit ich einverstanden war. Weiter sagte er, dass er mit der Hauptmieterin in Konflikt geraten wäre und bald die Kanzlei verlassen müsse. Der Grund des Konfliktes wäre, dass er als Anwalt Exilanten vertritt, die im Ausland wegen ihres eigensinnigen Freiheitsverständnisses als Abweichler von ihren eigenen Exilorganisationen verfolgt werden. Er sei der Meinung, dass die Kanzlei diese Leute vertreten müsse, während die Hauptmieterin nur die Leute von der Exilorganisation favorisiert und die, die von den Lobbyisten unterstützt werden, vertreten will. Sofort schöpfte ich Sympathie für ihn, weil seine Position, wie er mir gerade erklärt hatte, meine Situation beschreibt. Ich dachte, dass er in meiner Welt lebt. Er erklärte mir, wohin er demnächst umziehen wird, und dass ich als sein Duzfreund ihn dort zu besuchen habe. Okay-Okay, und wir haben uns verabschiedet. Ich besuchte ihn auch in seinem neuen Büro einige Male, brachte ihm einige Kunden und ich selbe wurde in einer Sache seine Kunde. Er erzählte mir, er sei 68er und weiß ich was noch. Ich schlug ihm vor, mit mir nach Äthiopien zu fahren und dort Urlaub zu machen. Dies erzählte er rum, um zu zeigen, dass er so wichtig geworden ist und sogar solche Angeboten bekommen würde. Aber sein Kollege und „Bester Lügner Deutschlands“, welcher Äthiopier in Deutschland als ausschließlich nur noch seine Kunden sieht, sah in dieser Sache eine Gefahr, und zwar, wenn A.C. sogar Urlaub in Äthiopien macht, dann könne er vielleicht Äthiopier zu sich ziehen. „Bester Lügner“ sprach mich indirekt aber verständlich an, ob ich dabei bin, so etwas zu organisieren. Ich sah mich nicht in der Pflicht, Rechenschaft über meine Urlaubspläne abzulegen, und habe dazu nichts erklärt. Er fing dann an, überall wo ich gedolmetscht hatte, andere Dolmetscher zu empfehlen, mit den Verleumdungsbegründungen der EPLF-Lobby-Klicke, mit der er durch abendliche Anwaltstreffen und die Verleumdungsdolmetscherin in Kontakt steht. Dies hat mich verärgert und ich habe auch A. C. gegenüber geäußert, dass er bei meinem Schreiben sein Fett weg kriegt. A.C. aber, der mich dazu bringen wollte, dass ich doch lieber auf seine frühere Vermieterin losgehen soll, muss meine Worte der Verärgerung selber bei der Stattanwaltschaft denunziert haben oder Dritte veranlasst haben, das zu tun. Mir wurde dies andeutungsweise später mitgeteilt. Mein angeblicher Duzfreund hat es noch nicht einmal für nötig gehalten, mich von seinem Vorhaben zu informieren. Unser möchte gerne 68er! Er wollte mich ja als Kundenbeschaffer (Schleuser) benutzen. Als er feststellte, dass ich keine Mengen, höchstens nur mich selber und vielleicht auch ein paar andere bringen kann, wollte er sich lieber an dem schon zuvor angelachten Eri-inferiore Kundenschleuser festhalten. Es muss ihm eingeleuchtet haben, dass ich für so eine seuchenhafte „Kultur“ nicht zu gebrauchen bin. Deshalb wollte er mich nicht nur nicht bei sich haben, sondern wollte mich auch noch denunzieren. Das einzige, was er bei seiner früheren Vermieterin gelernt hat, ist dass man einen dummen Eri-Inferior, der zu der Mafia a la EPLF in Kontakt steht, braucht. Auch er muss seine Inferior haben. Wie viele Kunden dadurch geschleust

werden, weiß ich nicht. Gleiches mit Gleichem heißt in Amharisch “ግም ለግም አብረህ አዝግም” „Das ist Eritrea seit der Unabhängigkeit. Keine besonders gescheiterten Berater oder Vertreter. Das deswegen, damit sie selber von hinten die Manipulation der „eigenen Leuten“ in der Hand behalten. Inferiores haben eine einzige Fähigkeit, ihr Geltungsbedürfnis so gut es geht mindesten bei den eigenen Landsleuten zu demonstrieren (um anzugeben und Geld zu kassieren). Meistens halten sie sich an die einfach strukturierten, um nicht zu sagen die Dummsten. Ansonsten wären beide Seiten schon längst nicht mehr am Leben. So haben dadurch Eri-Inferiores in Deutschland die Berühmtheit erlangt, den Spruch „Sie überschätzen sich“ als Markenzeichen in der Politik erhalten, und in der Rechtssache sind sie die Aggressivsten und leicht Manipulierbarsten. Dies war die zweite Denunziation und die dritte geschah jetzt am 23.01.2012. Insgesamt wurde ich dreimal denunziert. Alles drei waren Privatgespräche. Selbst wenn man laut hustet, gehen die Leute zur Staatsanwaltschaft. Grausamer Habitus.

Dass ich in der ganzen Zeit, seit der Aufforderung zu schreiben: „Vermitteln Sie mich bitte...“ bis zum Erscheinen des Buches „Diktators Insel im Reich der Demokratie“ in irgend einer Gefahrensituation stehe, war mir klar, nicht zuletzt durch die x-fache verschlüsselt gegebene Aufforderung ein Interview bei der FAZ oder beim Focus zu geben, was aber von mir nicht befolgt wurde. Wahrscheinlich wäre mit dem Interview und einem gewissen Bekanntheitsgrad nicht der Versuch unternommen worden, mich extra-legal los zu werden. Ich war aber nie auf die Idee gekommen, dass ich durch ein Todesurteil per Autounfall wie bei der Gestapo/Stasi umgebracht werden sollte. Und fast alle schweigen, wenn ein Unschuldiger nach Gestapo/Stasi Methoden umgebracht wird, sie rennen aber zu der Staatsanwaltschaft, selbst wenn einer etwas lauter hustet. Was für ein Obrigkeitsverständnis ist das denn bitte?

Das Erscheinen des Buches „Diktators Insel im Reich der Demokratie“

Nachdem der Parlamentarier und Fraktionsvorsitzende der Grünen in Wiesbaden mich endgültig ignoriert hat, weil ich mich nicht auf den Satz: “Vermitteln Sie mich bitte ...“ eingelassen hatte, gab es keine Möglichkeit mehr, diese Sache zu besprechen. So entschied ich mich, irgendwas darüber zu veröffentlichen und schrieb: „Diktators Insel im Reich der Demokratie“. Das Manuskript legte ich Herrn Georgen vor. Obwohl es vom Umfang her nicht so viel zu lesen ist, dauerte es einige Zeit, bis ich irgendeine Reaktion bekommen habe. Wurde hier seitens des „Geheimrats“ Order gegeben, zu warten, bis der Auto Unfall eingetreten ist?

Der Zufall wollte es, dass ich in der nächsten Zeit die Christina von der VGDÜ getroffen habe. Ihr erzählte ich, dass ich so etwas geschrieben habe und ich nicht wisse, was sich ergeben wird. Ich sagte ihr noch, dass ich wahrscheinlich deswegen aus Deutschland abhauen muss.

Etwa eine Stunde nachdem ich mich von ihr getrennt habe, hat mich Herr Georgen angerufen und mir gesagt, dass ich zu ihm kommen und „mein Buch abholen kann.“ Buch freigegeben! Und Autounfall auch fallen gelassen?

Einige Tage später bekam ich einen Brief von der Autowerkstatt Royer in Hanau Klein Auheim. Inhalt des Briefes: „Bitte stellen Sie Ihr Auto zu Verfügung.“ Ich habe dann die Autowerkstatt angerufen und gefragt, warum ich mein Auto zur Verfügung stellen soll. Die Antwort von der Autowerkstatt: „Wegen der Inspektion und TÜV!“ Als ich erwiderte, dass doch gerade vor einigen Wochen Inspektion und TÜV gemacht worden und das Auto alles bestanden und TÜV bekommen hat, antwortete der Chef der Werkstatt: „Wenn Sie meinen!“ und damit war das Gespräch beendet. Inspektion und TÜV war bei ihm (Royer Werkstatt) gemacht worden.

Nachdem ich mein Auto mit neuem TÜV vom Royer geholt hatte und einige Tage gefahren war, war ich tanken gegangen und habe geguckt, wie der Ölstand im Auto ist. Ich stellte fest, dass das Auto kein Öl hat. Ich bin sofort zu der ATU gegangen und habe um Ölwechsel gebeten. Das Auto wurde auf die Bühne gehoben, und man konnte es von unten begucken. Bei all dem stand ich daneben. Als das Auto hochgehoben war und der Meister es sah, zuckte er in einer Schrecksekunde zusammen. Er drehte sich zu mir um und fragte mich, wo das Auto in der letzten Zeit gewesen war. Ich sagte ihm, bei mir auf der Straße. Er fragte, wer zuvor am Auto gearbeitet hätte. Ich antwortete, dass eben neulich Inspektion und TÜV gemacht worden ist. Er holte mich näher ans Auto und zeigte mir, wie die Schraube die Räder am Stoßdämpfer gerade hält, locker gedreht worden ist, und sagte dazu, „dass es keine Inspektion und TÜV-ler hier irgendetwas zu suchen hat. Dies kann nur absichtlich abgedreht worden sein. Das heißt, wenn jemand in dieser Situation auf der Autobahn mit etwa 130 km die Stunde fährt und verunglückt, ist er sofort tot. Ich hätte Glück gehabt. Er drehte die Schraube vor meinen Augen fest. Ölwechsel wurde gemacht. Die ganze Zeit stand ich neben dem Meister am Auto. Als er mit dem Ölwechsel fertig geworden war, hat er nochmals die Schrauben fester gedreht und sagte zu mir, dass ich aufpassen muss. Er bedauerte, vor dem Drehen kein Foto davon gemacht zu haben und sagte aber dazu, es hätte auch eigentlich nicht viel geholfen, weil jeder es abstreiten würde. Das Auto wurde runter gefahren und ich fuhr weg.

Ich habe mir später Gedanken darüber gemacht, wie das passiert sein kann. Früher war es ein nordafrikanisch aussehender Automechaniker, der in der Werkstatt von Royers Garage gearbeitet hatte. Er war nicht mehr da und zwei andere Automechaniker waren gekommen. Sie haben auf mich so gewirkt, als ob sie politisch in die rechte Ecke gehören würden. Ich habe einfach Verdacht gegen diese Leute geschöpft und vermutet, dass sie die Schraube locker gedreht haben könnten, und dass ich nun Glück gehabt habe und mein Auto nicht mehr zu dieser Werkstatt bringen muss. Eben wie der Meister bei der ATU sagte, wird jeder, der so was gemacht hat, das abstreiten und ich sah keinen Sinn darin, dahin zu fahren und sie mit diesem Verdacht zu konfrontieren. Und dabei blieb es.

Nachdem ich aber mein Manuskript vorgelegt hatte, auch mit Christina darüber gesprochen hatte und eine Stunde später einen Anruf von Herrn Georgen bekommen habe, der mir sagte, ich könne mein „Buch“ abholen und nachdem ich

einige Tage später einen Brief von der Werkstatt bekommen habe, dass ich das Auto nochmals „wegen TÜV“ zur Verfügung stellen soll, kann ich das nur so verstehen, dass mein Todesurteil zur Vollstreckung durch Unfall aufgehoben worden ist, und dass die Werkstatt den Befehl bekommen hat, die Manipulation aufzuheben. Da ich diese aber zuvor beim Öl-Wechsel entdeckt hatte, wollte ich ihm das Auto nicht zur Verfügung stellen, da die Wahrscheinlichkeit groß war, dass er das Auto zuvor im Auftrag manipuliert hat. Ich sagte mir, dass der „Geheimrat“ nicht mehr an meinem Tod interessiert ist, weil ich auch ohne die angeratenen Interviews einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht habe, und es nicht mehr günstig ist, mich umzubringen.

Nachdem sowohl das Rausekeln aus Deutschland als auch das Töten meiner Person auf der Autobahn missglückt waren, wurde eine andere Strategie entwickelt, nämlich die Strategie des „IM KEIM ERSTICKENS“ oder des geistigen Einsperrens in Deutschland, auf keinen Fall darf ich mich nochmals schriftlich oder auch mündlich äußern, wurde zur Maxime erhoben.

Was tun mit den beiden Bücher: „Diktators Insel und Ethiopiawi Debdabe“? Zwei Bände Belletristik. „Diktators Insel...“ auf Deutsch zeigte Eritreas-EPLF und Deutschlands-Grünen, deren Grenze und Weite in Sachen Mafia-Lobby, sonst nichts. Aber „Ethiopiawi Debdabe“, das auf Amharisch geschrieben ist, wurde von mir, der intellektuell so etwa wie ein naives Kind nach Deutschland gekommen war, und der seinen Verstand erst in Deutschland zum äthiopischen Sokrates schärfte und entwickelte, verfasst. Die Zeit wird kommen, in der keine Sabotage mehr gegen dieses Buch herrscht und ein richtiger Verlag sich mit ihm beschäftigen wird, und dann wird sich herausstellen, dass es inhaltlich mit solchen Büchern wie der Ilias von Homer und der Göttlichen Komödie von Dante zu vergleichen ist. Bis dahin bleibt es durch etliche Sabotage von irgendwo als Jahrzehnte lang andauernde Baustelle bestehen, so wie Gaudis Kirche zu Barcelona.

Selbst wenn der Verfasser für alle kommenden Zeiten im Keim erstickt werden soll, hat trotzdem „Diktators Insel“ mindestens drei wichtige Dinge bewirkt.

1. Mein dadurch in Gefahr geratenes Leben ist danach sicher im „Käfig“, bis der liebe Gott mich auf normale Weise zu sich holt.
2. Uschi Eid durfte nicht mehr in das deutsche Parlament zurückkehren, d.h. die dumme Anführerin der Eritrea-Lobbyisten ist außer Gefecht gesetzt worden.
3. Die eritreische Fluggesellschaft, welche nur noch aus einem Flugzeug besteht, durfte „zur Therapie“ seit dieser Zeit für die nächsten vier Jahre, nämlich bis zum 16.04.2012 Deutschland nicht mehr anfliegen. Nach vier Jahren hat sie zum ersten Mal am 17.04.2012 Frankfurt wieder angefliegen. Hoffentlich war die „Therapiezeit“ hilfreich.

Obwohl ich jetzt kapiert habe, dass irgendein „Geheimrat“ mich zum Tode durch Autounfall verurteilt hat, habe ich versucht, halb zu Forschungszwecken, halb in der Hoffnung, dass es doch irgendwo Menschen geben könnten, die auch für mich

Verständnis haben, den Inhalt von „Diktators Insel“ zu verbreiten, insbesondere durch Übersetzung des Buches ins Englische wollte ich es noch weiter verbreiten.

Ich habe mich darum bemüht, dass das Job Center mein Buch „Diktators Insel“ als Projekt anerkennt und mich finanziell unterstützt. Dieser Versuch endete natürlich nicht erfolgreich. Ich versuchte dann, bei der linken Partei (Rosa-Luxemburg-Stiftung) Übersetzungshilfe zu erhalten. Das klappte auch nicht. Die linke Partei (Rosa-Luxemburg-Stiftung) war mir gegenüber nicht so negativ eingestellt. Sie konnte mich aber nicht unterstützen, weil sonst ihre staatliche finanzielle Unterstützung eingefroren worden wäre. Die Linke Partei gestand mir aber eine Sache, welche von keinem ausdrücklich und offen gesagt wurde, dass ich eine hoch intellektuelle Sache zustande gebracht habe. Danke schön dafür! Alle haben so gedacht, aber keiner außer der Linken hat es gesagt.

Nun wurden meine Absichten in aller Offenheit bekannt, nämlich, dass ich das Buch übersetzen lassen will. Der „Geheimrat“ muss mich jetzt arm halten, meine Kontakte ausspionieren und insbesondere E-Mail-Kontakte sabotieren. Dafür wurden allerlei elektronische Kontakte und Kommunikation wie E-Mail, Telefon etc., etc. total unter Kontrolle gestellt und alles abgefangen. Es wurden etliche Frauen von der Dolmetscherei als Informationsbeschaffer angeheuert. Manch eine Heuchlerin tat so, als ob sie sich in meiner Sache die Rolle der Mutter Theresa angeeignet hätte. Der von zwei Seiten angeheuerte angebliche „w-master“ braucht zwei Jahre für eine Handlung, für die man normalerweise zwei Minuten braucht, um mich richtig auf der Liste einzutragen. Es wurden auch etliche Leute in den verschiedenen Kneipen, die ich besuche, als Informanten eingesetzt. Sie wünschen sich keine lange Diskussion mit mir, sonder wollen nur geschickt und schnell Informationen sammeln. Und ich bekomme Dolmetscheraufträge, die nur dazu nutzen, mich an der Leine zu halten.

Dabei unterlief ihnen allerdings ein Fehler. Die Staatsanwaltschaft übersandte mir eine große Übersetzungsarbeit. Ich erledigte diese auch und es ergab sich eine Rechnung von plus minus 5000,- €. Ich überlieferte die Übersetzung und die Rechnung. Nachdem festgestellt wurde, dass damit vielleicht doch „Diktators Insel...“ übersetzt werden könnte, wurde ich so sehr unter Druck gesetzt und angebrüllt, endlich eine neue Rechnung auszustellen, die ohne erkennbaren Grund sehr viel niedriger sein musste. Mir wurde erklärt, dass der größte Teil ohne gespeichert zu sein einfach nur als Fotokopie mir zugeschickt worden sei und dass so die Menge zustande gekommen sei. Ich habe eine neue Rechnung in Höhe von etwa 3500,- € ausgestellt. Dieses wurde auch für zu viel befunden und mir wurde gesagt, dass ich nochmals eine „vernünftige“ Rechnung ausstellen solle. Nachdem es mir zu viel geworden war und ich auch kapierte, was sich dabei abspielt, habe ich der Staatsanwaltschaft gesagt, dass mir doch bitte das, was als „vernünftig“ verstanden wird, überwiesen werden soll. Daraufhin wurden mir 500,-€ überwiesen.

Seit meinem Versuch, „ETHIOPIAWI DEBDABE“, Der Brief an den Kaiser im Himmel, erscheinen zu lassen, hat der „Geheimrat“ noch mehr Schiss bekommen, dass ich vielleicht doch mehr Bekanntheit oder gar Berühmtheit erlangen könnte,

obwohl das Buch mit Deutschland nichts zu tun hat, außer dass ein paar äthiopische Denunzianten, die in Deutschland leben, entsprechend ihrem Benehmen „honoriert“ worden sind. Ob ich hinter der etlichen Sabotage gekommen bin, wurde durch geschicktes Abfragen von einer der Kneipen-Kontaktpersonen ausgekundschaftet. Und die ..., bei der Mengistus ehemaliger Body Guard und jetzige MLLT*-Kader aktiv ist, hat mich nach dem Versuch „Ethiopiawi Debdabe“ erscheinen zu lassen, aus der Verteilerliste gestrichen. Auch „web-Master“ und die vom „Geheimrat“ angeheuerten „Mutter Theresa“ -artigen Frauen sind hier sehr kommunikativ aktiv, genauso, wie der ehemals Mengistu-Body-Guard und jetzige MLLt-Kader. Schon zu Zeiten von „Diktators Insel“ und während der Verfassung von „ETHIOPIAWI DEBDABE“ habe ich etliche Versuche unternommen, mit Doktoren, Professoren, Verlegern, Betreibern von Websites und andere Personen in Amerika Kontakt aufzunehmen. Alle diese Versuche sind von Deutschland sabotiert worden. Sie sind Weltmeister im Abfangen von E-Mails. Selbst die Äthiopier in Amerika haben es gemerkt, dass mein E-Mail abgefangen wird. Manche E-Mail haben sie durchgelassen, um zu erfahren, was die andere Seite dazu sagt und auch die Antworten haben sie natürlich abgefangen. Es ist ein grausamer Akt. Was macht eigentlich das Motorrad F-JC 31 zweieinhalb Jahre unter meinem Fenster? Nachdem ich mich am 13.03.2012 bei Herrn Georgen beschwert hatte, wurde das Motorrad einen Monat später, am 12.04.2012 nach etwa zweieinhalb Jahren weggeholt und ein paar Tage später ein paar Meter entfernt in einer anderen Position geparkt.

Der Brief ist gerichtet an den menschlichsten Kaiser, den Äthiopien jemals gehabt hat, der bei der Verteidigung Gondars und ganz Äthiopiens in Metema 1889 gefallen ist. Ich berichte ihm darin, was nach seinem Tode aus seinem Lande zu Tsion geworden ist und wie schlecht sich alles entwickelt hat. Doch schon vor der Veröffentlichung ist das Buch im Auftrage des „Geheimrates“ sabotiert worden, und ich befinde mich sozusagen in virtueller elektronischer Haft. Trotzdem ist der Inhalt nach draußen gedrungen, so dass ich in einem Atemzug mit dem berühmtesten Kaiser Äthiopiens, der seinem Lande in einer Person als Priester und Soldat gedient hatte und dem allerberühmtesten seiner Generäle, „dem zweiten Hannibal Afrikas“ in eine Reihe gestellt wurde. Es ist selbstverständlich, dass sich dies mehr auf die Liebe zu meinem Land bezieht, als auf meine Leistung. Denn was die beiden Söhne Tigray- Äthiopiens als Kaiser und General geleistet haben, ist mit nichts zu vergleichen. Vielleicht können deren Enkel, solche wie der General Tsadkan und Feldmarschall Hayelom mit ihnen gelistet werden. Aber in der Liebe zu unserer Heimat MIDRE-TSION-Äthiopiens halte ich auch mit. Meine Heimat ÄTHIOPIEN: Von HAHAYLE bis nach TCHILA, von Yeha bis nach Tsion, von Damo bis nach Lalibela von Axum bis Gondar, von ADUA bis nach Metema, von Shire nach Harar, von Afar in den ganzen großen Graben bis nach Arba Minch, von Bizen nach Debre Libanos, von Bahir dar bis nach Bale-Jijiga, von Tana See bis nach Abaya-Chamo ist alles von Gott so schön gestaltet worden, wie sonst nur Italien von den Italiener in deren großartigen Kunstgestaltungen und in ihrer Baufähigkeit und Architektur. Die Schluchten von Mereb-Tekeze-Abay(Nil) und die himmlischen Berge von Adua – Alaje -Ras Dashin (das Dach Afrikas) bis nach Zquala und Bale Goba sind ebenso

wunderbar. Deshalb doch das ewige Begehren der Italiener an Äthiopien und der Wunsch, so oder so nach Äthiopien kommen zu wollen, weil sie beides zusammen besitzen möchten: Kunst und die Schönheit der Natur. Sie dürfen ohne böse Absichten nach Äthiopien kommen. Friedlich sind sie uns willkommen in der schönen und alten biblischen Kultur. Wenn Äthiopien doch auch noch im Moment von solchen humanen Mächten wie Kaiser Yohannes IV geführt werden würde. Ich mag keine Kaiser und Könige, bin überhaupt kein Anhänger von irgendwelchen Monarchien. Nur beim meinem Kaiser, Negusse Tsion, Neguse-Negest Z'ETHIOPIA, Yohannes Arategna, zu dem ich meine Hände hoch Strecke, weil ich auf der Erde von irgendwelche Denunzianten und Informanten Verrätern und Antifreiheitsmenschen umgeben bin, mache ich eine Ausnahme. Er hat sein Volk und sein Land als Soldat und Priester geführt und ist zum Schluss bei der Verteidigung beider gefallen.

Und die ጭንጋፎች angeblich demokratische Regierung und der dämonische Diktator im Lande የጦጣ ግንባር, der schon in „Diktators Insel“ sein Fett weg gekriegt hat, waren noch mehr als der „Geheimrat“ in Angstzustand versetzt, sodass sie nicht nur einfache Zuschauer waren, als ich mein geliebtes Land verteidigt habe, und meinem Kaiser von deren üblen Taten berichtet habe, sondern sind zur Tat gegen mich geschritten.

Der propagandistische Weltherrscher aus dem Lande የጦጣ ግንባር, Eri-Inferiore braucht die Sache ja nur an die Grünen zu leiten, während die äthiopische Regierung auch selbst in Deutschland anfing, gegen mich aktiv zu sein. Ich musste zusehen, wie ich „allein gegen alle“ in diesem Fall gegen Sicherheitskräfte dreier Staaten überlebe, und zwar mit meinem Recht als Mensch und auf Meinungsfreiheit. Bei dem Kampf um Äthiopien musste ich zusehen, wie ich gegen den „Geheimrat“, Eritrea und Äthiopien nicht untergehe. Der „Geheimrat“ sagt: Wenn du mit dem Schreiben nicht aufhörst, werden wir dich absichern und arm halten. Immer wenn ich mich irgendwie geäußert habe und damit „unlieb“ geworden bin, d.h. wenn ich davon Gebrauch gemacht habe, mich mündlich oder schriftlich zu äußern, wie in der Verfassung verankert, werden auf meinen Schuldenberg bei der HARZ-VIER-STELLE etwa 2000,- € drauf gesattelt, so z.B. nach dem Erscheinen von „Diktators Insel“, „Ethiopiawi Debdabe“ und nach dem Gespräch bei Jannis - ein Terrormittel um mich ruhig zu stellen und langfristig gesehen ein richtig aber unauffällig Strategie des „Geheimrats“ um mich in die Obdachlosigkeit zu drängen? Auch mein Blogername, der jedem bekannt ist, wird in die ganze Sache mit einbezogen. Dann bekomme ich verschiedene Mahnungen, bis es mir schwindlig wird. All das stört und macht mich zwar an dem Tag wütend, es lähmt mich aber nicht auf Dauer, sondern, wenn ich am nächsten Tag aufstehe, gehe ich daraus mit mehr Antrieb und mehr Motivation hervor. Selbstverständlich gibt es für all diesen Terror gute Gründe oder auch Ausrede. In letzte Instanz, kann die Angelegenheit je nach Ermessen des „Geheimrats“ zu 100% beliebig für oder auch gegen mich verwendet werden.

Eritrea, so wie es immer bei diesen Menschen war, beliefert den Grünen Denunziationsinformationen mit Hilfe der Putzgesellschaft von Niederrad. Diese Leute werden zwar mittlerweile in der „Golan Höhe“ a la Bonames und anderen Randgebieten von Frankfurt am Mains alt, haben aber für Nachwuchs in ihrer Denunziationstätigkeit gesorgt.

Der geborene Denunziant aus der Hurenstraße arbeitet auch für den „Geheimrat“, für die äthiopische Regierung für zwei ethnisch bezogene politische Organisationen aus Äthiopien. Angeblich soll er von Eltern oromischer und amharischer Abstammung hervorgehen. Sein Kiosk ist mittlerweile zur Nummer eins der Kontaktaufnahme des äthiopischen Konsulats in Frankfurt am Main avanciert. Er wurde von den Oromos, die beim Aufbau des äthiopischen Konsulats in Frankfurt am Main waren, rekrutiert. Er sollte auch als Funktionär der Regierung in die Heimat. Dies ist noch nicht passiert.

Und der zum Denunzianten erzwungene alte Body Guard von Mengistu war Jahre lang Aktivist anderer äthiopischer Gruppierungen gegen die äthiopische Regierung. Irgendwann mal hat die äthiopische Regierung auch ihn als ihren „RUNNING DOG“ einkassiert. Auf ganz einfache Art und Weise. Seinem Bruder in der Heimat haben sie seinen Acker auf dem Dorf enteignet. Und ein paar Monate später haben sie diesem Bruder gedroht, dass wenn er nicht in der Lage ist, auf sein Grundstück in der Stadt ein Hochhaus zu bauen, sonst wird er auch dieses Grundstück verlieren. Es wird enteignet. Dieser Bruder hat sich bei dem hiesigem gemeldet und das erzählt. Der frühere Mengistus Body Guard ist dann sofort in das äthiopische Konsulat in Frankfurt am Main gegangen und hat gefragt, was er tun kann, damit seinem Bruder sei Grundstück nicht abgenommen wird. Eindeutige Antwort von des Konsulats: „Mit uns zusammenarbeiten“. Er hat sich damit einverstanden erklärt. Seit dieser Zeit ist er am Rennen und Hetzen als Kader der äthiopischen Regierung in Deutschland. Seine erste Aktion war die Vernichtung des äthiopischen Vereins, den er als Vorsitzender führte, bevor er zum Kader der Regierung wurde. Dann hat das Konsulat dafür gesorgt, dass er zusammen mit dem aus der Hurenstraße zusammen bei der Infiltrierung und Vernichtung von verschiedenen politischen und zivilen äthiopischen Organisationen tätig ist. Beide sind ziemlich gesprächig und Palaver-Meister. Es gibt keine Vereinsversammlung und keinen Gottesdienst, wo sie nicht versucht haben, sich einzumischen und alles kaputt zu machen. Mit Hilfe der äthiopischen Regierung, vertreten durch das Konsulat, sind sie schon gut ausgerüstet, um noch mehr Schaden zu bringen. In meiner Sache haben sie sich eingemischt, indem sie etliche Leute gegen mich rekrutierten.

Es haben sich rund um den Bahnhof zu Frankfurt am Main Erpressungsstationen in Form von Bude, Kiosk, oder auch Restaurant und Geldwaschanlage verfestigt. Handlanger für all dieses ist natürlich das äthiopische Konsulat.

Sonderaktion der äthiopischen Regierung, die auch höllische Angst hatte vor dem Erscheinen des Buches „Ethiopiawi Debdabe“, in meiner Sache: Meine Computer laymanes und Hacker ermöglichten dass das, was ich unter dem Titel „Ethiopiawi

Debdabe“ beschreibe, in die Außenwelt gelangte. MLLT-Äthiopien (Marxist Leninist League of Tigray) so der frühere offizielle Name, der sich zwar jetzt zum EPRDF verwandelt hat, inhaltlich aber seit der MLLT-Zeiten keinerlei Veränderung vollzogen hat, unternahm in meiner Sache eine Sonderaktion. Zu derselben Zeit haben auch solche Aktionen in anderen Ländern und Kontinenten stattgefunden. Der Straßenhund auf zwei Beinen und mit dem Namen K. T. wurde nach Frankfurt am Main geschickt. In Frankfurt angekommen traf er B.K. Die beiden hatten schon mal vor etwa 25 Jahren als politischer Aktivisten hier in Deutschland zusammen gearbeitet, K. T. für die TPLF und B.K. für die OLF. Später kam es zu Streitigkeiten zwischen der TPLF und OLF und aus der Zusammenarbeit wurde Feindschaft und auch K. T. und B.K. wurden zu Feinden. Weil B.K. Angst vor den Denunziation seines Feindes K. T. hatte, ist er nie in Urlaub oder zum Familienbesuch nach Äthiopien gefahren. K. T. lebt seit etwa 18 Jahren in Äthiopien. In der Zwischenzeit hatte sich insbesondere in den letzten zehn Jahren eine Freundschaft zwischen mir und B.K. entwickelt. Wir sahen uns regelmäßig und verstanden uns vor allem in Sachen Äthiopien gut. In bestimmten Abständen sind wir zum äthiopisch Essen ins Bistro E. gegangen, immer an Freitagen oder samstags. Während ich „Ethiopiawi Debdabe“ schrieb, hatten wir öfter darüber gesprochen, und ich hatte ihn darum gebeten, sich in der Oromo-Gesellschaft in Amerika nach Verlag zu erkundigen. Er hatte mir versprochen, dem nachzugehen. Als ich mit dem Schreiben des Manuskripts fertig war, hatte ich ihm erzählt, dass ich fertig geworden bin und die Sache mit dem Verlag akut geworden ist. B.K. war bis dahin mit dem alten Body Guard von Mengistu und neue Kader der MLLT auch gut befreundet. Diese Freundschaft wurde geschwächt, als der alter Body Guard/ Neue Kader, nachdem er andere äthiopische Vereine und Zivilorganisationen zerstört hatte, auch versucht hat, die Nachbarschaftsorganisation der Oromos (nach den Gewohnheiten in Äthiopien), die hier in Frankfurt am Main existiert, zu zerstören. Die Oromo-Organisation hat daraufhin den alten Body Guard/Neue Kader gebeten, deren Sitzung zu verlassen und auch nie mehr wieder zu kommen. B.K. hat mir erzählt, dass er sich mit dem K. T. getroffen hat und sie vieles miteinander gesprochen haben. K. T. hat mich auch im Kiosk ein paar mal gesehen und wollte mit mir nichts zu tun haben, obwohl er vor vier Jahren in Addis Abeba hinter mir her gerannt kam und nach dem er mich angehalten hatte, allerlei über seine Tätigkeit als Getreideexporteur in die Arabische Welt erzählt hatte. Er hatte sich ziemlich lange hier in Frankfurt am Main aufgehalten. In dieser Zeit hat B.K. mir eine angebliche Verlagsadresse in Amerika gegeben und mit mir eine Verabredung zum äthiopischen Essen in Bistro E. vereinbart. Er sagte mir gleichzeitig, dass wir uns aber diesmal nicht am Wochenende (kein Freitag oder Samstag) treffen werden, sondern am Montag. Ich habe mir dabei nichts gedacht und sagte ich ihm zu. Etwa zwei Tage später meldete er sich am Samstagabend telefonisch bei mir. Er erzählte mir, dass er im Bistro gewesen sei und nach dem ich nicht mehr erschienen sei, habe er mich sogar in einer anderen Kneipe, wo ich immer wieder hingehge, gesucht, und der Kneipier habe ihm gesagt, dass er mich an dem Tag nicht gehen habe. Danach sei B.K. nach Hause gekommen und habe mich nun angerufen. Ich sagte ihm, dass er doch von sich aus den Montag vorgeschlagen

habe und deswegen sei ich am Samstag nicht gekommen. Daraufhin sagte er, dass er vielleicht doch schon an Alzheimer leiden würde und die Termine deswegen nicht mehr auseinander halten könne. Zum Schluss sagten wir uns, dass wir uns nun, wie zuvor vereinbart, am Montag treffen werden und verabschiedeten uns. Ich habe ihn dann nochmals am Sonntag angerufen und ihn nochmals daran erinnert, dass unser Treffen Morgen (an dem Montag) stattfindet. Er sagte mir, dass er es nicht vergessen habe und morgen um 18:00 Uhr kommen würde und er seinerseits erinnerte mich, nicht zu vergessen, das Manuskript nach Amerika zu schicken. Wir legten auf und die Sache war für den Tag abgeschlossen. Ich bin dann am nächsten Tag, am Montag kurz vor 18:00 Uhr zum Bistro gekommen und wartete, dass der B.K. kommt. Er ist überhaupt nicht erschienen, obwohl ich bis 19:00 Uhr gewartet habe. B.K. ist nicht aufgetaucht. Ich bin dann zu mir nach Hause gegangen und habe ihn angerufen. Als er nach meine Stimme am Telefon hörte, war er total erschrocken und entschuldigte sich, dass er nicht gekommen ist. Er hätte es vergessen. Sein Alzheimer-Gerede ist einfach gelogen, denn er hat neulich das Training für die Gebäude-Security bestanden und eine neue Stelle angetreten. Ich bin nun wegen seines Verhaltens misstrauisch geworden und habe mit anderen Leuten, die früher lange im Sudan gelebt haben, gesprochen. Sie erklärten mir, dass dies sich nach dem TPLF-Habitus im Sudan anhört. Wahrscheinlich war gewollt, dass ich, um mit B.K. zu essen, zuvor stundenlang nicht gegessen habe und wenn ich zum Bistro komme und B.K. nicht kommt, allein esse. In der Zeit warten wahrscheinlich im Keller des Bistros organisierte Leute auf das, was geschieht. Das Essen wird vielleicht vergiftet nach der Manier alter Königshäuser. Dadurch sterbe ich oder falle bewusstlos um und andere können mich abschleppen. Falls ich das Manuskript nach Amerika geschickt habe, kommt es in Hände der MLLT-Leute. Der Mann erledigt und das Manuskript in die Hand bekommen, das wäre ein zweifacher Erfolg. Ich habe aber nichts gegessen, sondern habe nur eine Flasche Bier getrunken. Danach hat sich B.K. nicht mehr bei mir gemeldet. Ich traf ihn aber Monate später auf der Zeil. Als ich ihn sah und grüßte, merkte ich ihm die Aufregung und das Zittern an. Nach kurzem Wortwechsel trennten wir uns. Obwohl er bemüht war, gleich irgendwo da mit mir zum Essen oder Trinken zu gehen, wollte ich nicht. Ein paar Monate danach meldete er sich bei mir wegen einer Übersetzung und Dolmetscher-Angelegenheiten. Als ich dann diese Geschichte (Guantanamo) zu schreiben angefangen habe, habe ich ihn angerufen, und ich sagte ihm, dass wir uns treffen sollen. Er sagte ja und schlug vor, zum Bistro zum Essen zu gehen. Ich sagte ihm, dass ich vorziehe, dass wir uns irgendwo in der Nähe der Konstabler Wache treffen. Wir trafen uns dort und gingen zusammen in eine Kneipe in der Nähe. Bei diesem Treffen habe ich ihm von meinem Verdacht erzählt und ihn gefragt, was er dazu sagt. Er hat beim Namen seiner Tochter geschworen, von so was nichts zu wissen. Das habe ich ihm nicht abgenommen. Verräter und Lügner. Was mag ihm wohl durch den neuen Kontakt geboten worden sein?

Und all das, weil ich irgendwelchen Mörder-Lobbyisten, die für afrikanische Diktatoren arbeiten, nicht genehm bin.

Strategien zu entwickeln, um jemanden für immer daran zu hindern, dass er sich äußert, ohne mit ihm gesprochen zu haben, ist barbarisch und rassistisch.

Bitte Deutschland, sei doch nicht nur für Syrien, sondern auch in Deutschland für Menschenrechte und Meinungsfreiheit. In Tigrigna „ ናይ ልብኻይ እንተዘዘርብኻ እሞ ብዘይ ዕዳ እንተዘሰዱኻ“ (Wenn man doch sagen dürfte, was man tatsächlich meint, und schuldfrei gehen dürfte)

Köder, die während des Schreibens dieses Aufsatzes bei mir eingetroffen sind:

- Am 05.04. 2012 meldete sich BoD bei mir per E-Mail mit dem Nachricht, dass 3,20 € Margenabrechnung aufs Konto überwiesen worden sein, obwohl das Buch über Amazon weltweit angeboten wird. Am 31.11.2011 wurden als Gebühren für die gleiche Sache 39,75 € kassiert.
- Am 12.04.2012 kam angeblich von einem Mann aus Madrid über Porto, wo er sich im Urlaub befand, ein Brief mit dem Angebot, 6,5 Millionen Erbschaft eines nicht existierenden Verwandten aus Deutschland unter uns aufzuteilen
- Am 15.04.2012 kam ein E-Mail von Royer-Hanau, dass ein Auto billig zu bekommen sein. Royer hatte sich seit vier Jahren nicht mehr bei mir gemeldet.

Gebrehiot Emnetu
Waldschmidtstr.79
60314 Frankfurt am Main

Frankfurt, den 22.11.2006

Herrn Tarek Al-Wazir
Fraktionsvorsitzender
Des Bündnis 90/Die Grünen
Im Hessischen Landtag

Schlossplatz 1-3

65183 Wiesbaden

Sehr geehrter Herr Al-Wazir,

Am 07.10.2006 hatte ich Ihnen wegen der Sache, die mich seit über 20 Jahren verfolgt geschrieben und um einen Gesprächstermin mit Ihnen gebeten.

Zusammen mit dem Brief habe ich Ihnen auch eine Kopie des Textes „Im Auftrage von Eritreas Autokrat Isayas Afewerki wurde ich in Deutschland von den Grünen verfolgt“ als Anlage zugeschickt.

Bis jetzt habe ich aber keine Reaktion von Ihnen erhalten. Deshalb möchte ich Sie daran erinnern, dass ich immer noch auf den Gesprächstermin zwischen Ihnen und mir warte.

Mit freundlichen Grüßen.

Gebrehiot Emnetu
Waldschmidtstr.79
60314 Frankfurt am Main

Frankfurt, den 07.10.2006

Herrn Tarek Al-Wazir
Fraktionsvorsitzender
Des Bündnis 90/Die Grünen
Im Hessischen Landtag

Schlossplatz 1-3

65183 Wiesbaden

Sehr geehrter Herr Al-Wazir,

wegen der Sache, die mich schon seit über 20 Jahren verfolgt und mittlerweile zu Verbitterung geführt hat, habe ich vor einigen Wochen Herrn Richter Ferdinand Georgen angesprochen. In diesem Gespräch habe ich ihm erklärt, dass ich meine Verbitterung ablegen will und deswegen mit den Personen, die vom Hessischen Landtag aus auch damit involviert waren, ein Gespräch führen will.

Herr Georgen sagte mir sofort, dass er einen Termin für ein Gespräch zwischen mir und Ihnen vereinbaren wird.

Während ich darauf wartete, sagt mir Herr Georgen, dass Sie vorgeschlagen haben, dass ich mich zunächst brieflich an Sie wenden soll und danach das Treffen möglich sei.

Nun bitte ich Sie darum, einen Gespräches Termin festzulegen und mich dazu einzuladen.

Als Information der Vorgänge füge ich Ihnen einen Text bei, den ich vor kurzem geschrieben habe.

Mit freundlichen Grüßen

Anlage: Kopie des Textes „Im Auftrage von Eritreas Autokrat Isayas Afewerki wurde ich in Deutschland von den Grünen verfolgt“

Im Auftrage von Eritreas Autokrat Isayas Afewerki wurde ich in Deutschland von den Grünen verfolgt

Von Gebrehiot EMNETU, September 2006

In den Jahren 1998 bis 2000 gab es einen kriegerischen Konflikt zwischen der im Moment in Addis Abeba - Äthiopien herrschenden TPLF/EPRDF-Regierung (Tigray People Liberation Front/ Ethiopian People Revolutionary Demokratic Front) und der in Eritrea sitzenden grausamen autokratischen Mörderclique EPLF/PFDJ (Eritrean People Liberation Front/ Peoples Front for Democracy and Justice) von Isayas Afewerki. Deutschlands Grüne, an der Spitze mit solchen Personen wie Uschi Eid und Claudia Roth mobilisierten Deutschland und Europa als Unterstützer für Eritrea. Obwohl die Ursachen dieses Konflikts bis Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre zurück reichen und der eigentliche aktuelle Anlass des Krieges im eritreischen Wirtschaftsengpass zu suchen ist, ist der offener Krieg im Jahre 2000 als „Grenzkrieg zwischen Äthiopien und Eritrea“ deklariert worden. In den 70er und 80er Jahren haben die beiden herrschenden Regime noch teils miteinander gegen die damalige, von der Sowjet Union unterstützte Militärherrschaft in Äthiopien gekämpft, teils gegen einander rivalisiert. Der Krieg ist nach außen hin als Grenzkrieg deklariert deswegen, weil es in der Grenzziehung Uneinstimmigkeiten gegeben habe, weshalb Eritrea eine zu Äthiopien gehörende Gegend militärisch überfallen und besetzt hat. Äthiopien versuchte mit Schlichtung von verschiedenen anderen Ländern dieses Gebiet ohne Gewalt zurück zu bekommen. Weil dies fast zwei Jahre lang nicht klappte, entschied sich Äthiopien dieses Gebiet mit Gewalt zurück zu erobern. Diesen heftigsten Krieg, der in einem halben Tag entschieden wurde, verlor dann Eritrea vernichtend.

Seit dieser Zeit stehen aus vielen Ländern zusammen gewürfelte internationale Friedenstruppen, die im Grenzgebiet die militärische Bewegung beider Länder beobachten. Beide Seiten erhoffen sich von dieser Stationierung der internationalen Friedenstruppen Entwicklungen: Die Äthiopier sehen diese Situation als Chance, dass einerseits bei dieser Gelegenheit das mörderische Gesicht von Isayas Afewerkis der Weltöffentlichkeit bekannt wird, und auf der anderen Seite, dass die Eritreer hinter der von der internationalen Friedenstruppe bewachten Grenze eingeschlossen und umzingelt, ihre Sache unter sich ausmachen. Eritreas Diabolos Isayas Afewerki erhoffte sich, dass diese internationale Friedentruppe Äthiopien in

seinem Sinne mit Gewalt erzwingen würden. Weil diese Truppen Äthiopien nicht bezwungen haben, so wie er es erwartet hat, ist er Ende 2005 auf die Idee gekommen, die internationalen Friedenstruppen nach rassistischen Gesichtspunkten zu sortieren, und er hat alle Weißen aufgefordert, das Land zu verlassen.

Die Erwartung der Äthiopier erfüllt sich langsam. Man kann sagen, dass das Benehmen Äthiopiens Eritreern und Eritreas Diktator gegenüber langfristig betrachtet heilsam und therapeutisch ist. Denn Isayas ist zurzeit selbst bei den Grünen in Deutschland nicht mehr der Heilige, sondern endlich als der grausame Mörder eingestuft worden. Alle Eritreer haben mittlerweile ihre grausame Lage erkannt und verstanden, dass sie ihre Rettung nur noch darin sehen, das Land in alle Himmelsrichtung zu verlassen, mehrheitlich nach Tigray-Äthiopien ins eigentlichen Mutterland der Tigrigna sprechender Menschen überhaupt. **Isayas beschuldigt jetzt die an der Grenze zwischen Äthiopien und Eritrea stationierten Uno Truppen, illegal Eritreer über die Grenze nach Äthiopien zu bringen.**

Die Menschen im Tigray verlangen nur, dass jeder, der dorthin flieht, vorher sein Chamäleon artigen Denunziationshabitus abgelegt haben muss. Eine grausame Sache bei der Flucht in andere Richtungen ist nur, dass viele, wie man es tagtäglich in den Medien verfolgen kann, auf der Reise zu den Grünen über Italien im Mittelmeer versinken.

Diejenigen, denen die Flucht aus Eritrea nicht gelungen ist, und die eine auch noch so geringe abweichende politische Meinung von der Isayas Afewerkis vertreten, schmoren in der Haft von Eira-Eiro. Eira-Eiro ist eine in Eritrea extra von Isayas Afewerki für politische Häftlinge gebaute Hölle und fast mit Hitlers KZ Dachau zu vergleichen, wo überwiegend deutsche politische Häftlinge saßen.

Uschi Eid, Eid oh Eid, **Hilf doch EID !!** Besänftige deinen Auftragsgeber Isayas Afewerkis!!

Kaum hat Isayas Afewerki die Weißen aus dem Lande Eritrea verwiesen, da hat das Internationale Grenzziehungsgericht in Den Haag die Urteile rausgerückt, die fünf Jahre lang in den Schubladen versteckt waren und sich auf die „Grenzstreitigkeit“

zwischen Äthiopien und Eritrea bezogen. Die gesamte Verantwortung für die Verluste des Krieges von 1998 bis 2000 wurde Eritreas Staatschef Isayas Afewerki auferlegt.

Inhaltlich gesehen wurde diese Position von dem Verfasser dieses Textes immer vertreten und auch offen zum Ausdruck gebracht. Er ist aber wegen solcher Positionen und auch aus ethnischen Gründen diffamiert und politisch verfolgt worden.

Der Verfasser dieses Schreibens ist der Meinung, dass seitdem das Internationale Grenzziehungsgericht in Den Haag dieses Urteil gefällt hat, die westlichen Financier und Förderer von Isayas Afewerki geschwächt sind. Zu diesen Förderern gehören insbesondere als Partei Die Grünen Deutschlands und darin als Personen zum Beispiel die Frauen Uschi Eid (frühere Staatssekretärin im Entwicklungsministerium) und Claudia Roth (Grünenvorsitzende). Er ist ferner der Meinung, dass man sich jetzt ohne Angst haben zu müssen verfolgt zu werden auch zu dem grauenhaften Zustand in Eritrea und zu Isayas Afewerki in Deutschland äußern kann, ohne dass man beschattet und in seinem beruflichen- und Privatleben verleumdet und behindert wird.

Was ist passiert?

Anfang der 80er Jahre, als Die Grünen ihr Büro noch im früheren Frankfurter KBW - Hochhaus an der Mainzer Land Straße hatten, verlagerte die EPLF ihr politisches Zentrum, welches bis dahin hauptsächlich in Italien war, nach Frankfurt am Main auch ins KBW-Hochhaus. Damit sind zwischen der EPLF und manchen deutschen politische Aktivisten Kontakte geknüpft worden.

Der heutige Diktator Eritreas, damals Chef der Befreiungsbewegung EPLF, hatte seinen Kadern, die sich überall vom Sudan über die arabischen Länder bis nach Europa befanden, die Anweisung gegeben, über den Kontakt zu Einheimischen in verschiedene Institutionen einzudringen da sie selbst nicht die Möglichkeit haben, direkten Einfluss auf diese Institutionen zu nehmen.

Die Kader sollten auch aufpassen, dass die so gewonnenen Personen nicht besonders reflektierend und aufgeklärt sein sollen, weil solche Leute langfristig zu viele Fragen stellen und Probleme bereiten würden.

Gleichzeitig gab er seinen damals noch kleineren und befreundeten Befreiungsbewegung TPLF den Ratschlag, keine aufgeklärten und gebildeten Kämpfer in die Befreiungsbewegung aufzunehmen sollen, weil solche Leute langfristig gefährlich sein können, indem sie Demokratie und Ähnliches fordern würden und somit unangenehm sein können. Deshalb sollten sie möglichst nur noch aus der bäuerlichen Bevölkerung, die ohne Widerstand kämpft und Befehle entgegen nimmt, rekrutieren.

Die TPLF-Führer haben diesen Ratschlag noch verfeinert und bis heute keinen Menschen unter sich, egal ob er einfache Bauer oder Professor geworden ist, der nach wahrhafter Demokratie fragt. Ihre Partei und Machtstruktur ist immer noch diktatorisch und hierarchisch aufgebaut.

Der grundlegende Unterschied zwischen der EPLF und TPLF ist der, dass jede Idee, von wem auch immer sie stammt, von der TPLF sofort aufgenommen zur eigenen erklärt wird und auf eine krumme verkürzte Art und Weise in die Tat umgesetzt wird. Also, Ideenraubpirateriebetreiber. Falls danach der Originalideenproduzent Kritik ausübt, wird er durch Schmutzarbeit leistende Kader der unteren Schicht verleumdet und kalt gestellt. Bei der EPLF gibt man sich noch nicht einmal die Mühe der Raubpiraterie. Sondern, wenn es möglich ist, wird der Ideenproduzent gestellt und umgebracht. Wenn der nicht gestellt werden kann, wird er auch durch die Scharenhafte Denunzianten Volk der EPLF verleumdet und total isoliert. Solange diese Kräfte so strukturiert sind, ist es zwar unermesslich traurig aber nicht verwunderlich, dass es so etwas gibt.

Verwunderlich ist aber wirklich, dass solche Leute wie die Frau Uschi Eid seit den 80ern nach den Anweisungen von Isayas Afewerki als Kader der EPLF rekrutiert worden sind und sich seit dieser Zeit im Interesse von Isayas Afewerki betätigen. Unter anderem haben sie sich direkt die Diffamierungen von Isayas Kadern in Sachen Äthiopien und Tigrayer zu Eigen gemacht und verbreiten sie beliebig.

Anweisungen und "Informationen" bekommen sie von den Kadern des Isayas Afewerki, die immer noch in Chamäleonartigem Benehmen in Verbreitung von verräterischen Denunziationen gegen Äthiopien und Tigrayer sind.

Im Jahre 1896 tobte ein Krieg zwischen dem Kolonialaggressor Italien und Äthiopien, das für seine Souveränität kämpfte. Äthiopien unter der Führung von „Kaiser Menelik II von Äthiopien“ schlug Italien im Krieg von Adua vernichtend und machte viele Kriegsgefangene. Unter den Gefangenen waren viele Großväter dieser heutigen Denunzianten Kader, die als Wegweiser der Invasoren Italiener auf die Stellungen der Äthiopier führten. Kaiser Menelik behielt die Italiener als Kriegsgefangene bis eine Gefangenenvorhandlung zwischen Äthiopien und Italien stattfand. Den auf Seiten Italiens gefangenen Eritreer wurde eine Hand und ein Bein abgehackt und sie wurden sofort als Warnung für andere zukünftige Wegweiser potentieller Fremdherrscher nach Hause geschickt. Anscheinend haben die Kader, die uns mit Hilfe von Eid etc., etc. denunzieren immer noch nichts daraus gelernt.

Jedenfalls waren die Kader von Isayas Afewerki soweit erfolgreich, dass sie mit Hilfe von Eid und ähnlicher Personen eine Art von Lobby für die EPLF bilden konnten. Diese Lobby hat sich dann die Diffamierung der EPLF gegen Äthiopien und der mit der EPLF rivalisierende Befreiungsbewegung TPLF zu eigen gemacht und ist insbesondere in Deutschland aktiv geworden. Diese Lobby hat später den Grünenapparat und sogar Staatsstrukturen in Deutschland missbraucht, um die hasserfüllte Denunziation zu multiplizieren und zu verbreiten. Angehörige der Volksgruppe Tigray, aus der die TPLF entstanden ist, egal ob sie TPLF- Anhänger sind oder auch nicht, wurden pauschal in das Diffamierungs- und Verfolgungsprogramm einbezogen.

Der Verfasser dieses Schreiben, der Angehöriger der Volksgruppe Tigray ist, aber den diktatorischen Charakter der beiden Befreiungsbewegungen ablehnt und deswegen von den beiden Organisationen, die er bekämpfte, in die Zange genommen und gnadenlos bekämpft wurde, ist nicht nur von den Eritreer und Tigrayer-Gruppen in Deutschland bedrängt worden, sondern das Unverständlichste ist, dass er auf unsichtbare Art und Weise vor allem seitdem die Grünen ab 1998 in die Bundesregierung kamen, verfolgt worden ist.

1991 haben sich die beiden Organisationen gegen das bis dahin in Äthiopien herrschende Regime durchgesetzt und danach kam die TPLF in Addis Abeba an die Macht. Die EPLF erlangte die Macht in Asmara und damit auch die Unabhängigkeit Eritreas von Äthiopien. Die Unabhängigkeit Eritreas ließ schon damals eine zwiespältige Betrachtungsweise zu. Es gab und gibt Kräfte, die dies als Erfolg sehen, es gibt aber auch andere Kräfte, die dies als die Bestrafung der Eritreer in die „Unabhängigkeit“ sehen. Welche Kräfte es richtiger einschätzen, zeigt sich schon jetzt in Eritrea im „Geist“ von Eira-Eiro, und bald wird sich eindeutig zeigen, dass es sich um eine „Bestrafung in die Unabhängigkeit“ handelte.

Bei dieser Gelegenheit muss erwähnt werden, dass sich alle sogenannten Befreiungsbewegungen, die Äthiopien bekämpfen und destabilisieren wollen, bewusst oder unbewusst, direkt oder indirekt im Auftrag und im Interesse Ägyptens betätigen. Wenn Äthiopien destabilisiert und schwach bleibt, fließt die Erde und das Wasser ungehindert aus dem äthiopischen Hochland durch die Schluchten der verschiedenen Flüsse, die sich in Khartoum treffen und weiter nach Ägypten und ins Mittelmeer fließen. Ägypten führt einen Kampf um den Nil gegen Äthiopien. 80 % des Nils kommt aus dem äthiopischen Hochland, und Ägypten ist zu 100% vom Nil abhängig. Dabei ist den Befreiungsbewegungen nicht bewusst, dass sie eigentlich gegen ihre eigenen Interessen kämpfen.

Von den Jahren 1991 bis zum New Yorker 9/11 (11. September 2001) wurde Äthiopien von Kräften wie die Al-Ithad (Sektion Alqahida in Somalia) bedrängt. Isayas Afewerki und Eritrea wurden Lieblingskinder in Deutschland und auch woanders in Europa. Hauptmentor waren Die Grünen Deutschlands mit solchen Leuten wie Eid seit Jahren und Claudia Rot schon seit ihrer Europaparlamentszeiten. Äthiopien sollte balkanisiert werden und Isayas Afewerki von Eritrea war der Hauptwaffenlieferant an die Al-Ithad und andere Kräfte, die Äthiopien bekämpften. Bei diesen antiäthiopischen Taten wurde Isayas insbesondere von seiner Lobby in Deutschland unterstützt.

September 2001 passierte dann das, was in New York geschah. Danach wurde wie es bekannt ist, die Welt neu nach Freunden und Feinden sortiert. Es dauerte nicht lange, dass, obwohl sich in der Natur der Herrschenden in Äthiopien und in Eritrea nichts geändert hat, im Westen Äthiopien hofiert und Eritrea langsam aber stetig für Paria erklärt wurde. Äthiopien, das zuvor balkanisiert werden sollte, wurde zum Freund des Westens erklärt. Die Al-Ithad Moslem Organisation, die von Isayas mit Hilfe der Grünen, mit Waffen beliefert worden war, wurde als Abteilung der Alqahida in Somalia eingestuft. Isayas Afewerki, hat sich in seinem Chamäleon-Charakter angeboten, bei der Invasion des Irak zu den willigen Unterstützern der USA zu gehören, obwohl er Jahre lang von Saddam unterstützt worden war. Er wurde jedoch von den USA in seine Schranken verwiesen.

Obwohl bis dahin nie ein deutscher Bundeskanzler Äthiopien besucht hatte, kam Bundeskanzler Gerhard Schröder zwei Mal nach Äthiopien, und Aznar, damaliger Ministerpräsident Spaniens, bedauerte im Spanischen Parlament in aller Öffentlichkeit, dass es ein Fehler gewesen ist, dass der Westen einfach zugesehen hat, als Äthiopien zehn Jahre lang allein von solchen Kräften wie die Al-Ithad bedrängt wurde. Es kam dann eine deutsche Marineeinheit zum Horn von Afrika, um die Bewegung der Al-Ithad/Alqahida zu kontrollieren. Dies bedeutet, dass Äthiopien und Deutschland am Horn von Afrika eine Allianz eingegangen sind. Deutschland vom Meer aus und Äthiopien von Land aus gemeinsam gegen Alqahida/Al-Ithad. Und Eritreas Isayas ist dabei, den Alqahida/Al-Ithad-Kräften mit Waffen und Kampfeinheiten zu Hilfe zu eilen.

Was nun Eid/Roth? Wollen Sie auf der Seite Al-Ithad/Alqahida oder Äthiopien/Deutschland stehen???

Und wollen Sie, die Grünen vielleicht doch in eine Richtung einstimmen, dass sie denjenigen Gehör schenken, die die grausamen Taten von Isayas Afewerki vorausgesehen und bekämpft haben, anstatt sie zu diffamieren und auf unsichtbare Art und Weise politisch zu verfolgen. Und wollen Sie, anstatt den Chamäleonartigen Kadern zu glauben, vielleicht doch eine standhafte Politik verfolgen und uns im Kampf gegen den Diabolos unterstützen und In Zusammenarbeit mit uns den im Mittelmeer versinkenden Menschen helfen. Oder ist Diffamierung und Verfolgung von Menschen, die ohne Machtgier politisch denken opportunistischer als den in Not geratenen Menschen zu Hilfe zu eilen??

Gebrehiot Emnetu
Waldschmidtstr. 79
60314 Frankfurt am Main

Tel.: 069/465837

HF-Ausländerredation
z.Hd. Herrn Gunter Schneider
Hessischer Rundfunk
60222 Frankfurt am Main

Sehr geehrter Herr Schneider,

ich komme ursprünglich aus Äthiopien (Volksgruppe Tigrayer) und lebe seit 28 Jahren ununterbrochen in Deutschland. Ich habe hier studiert, und ich bin auch im Ganzen gesehen gut integrierter Bürger. Da ich auch vereidigter Dolmetscher bin, habe ich hauptsächlich durch die Dolmetscherei das nötige Geld für das Leben verdient. Seit Mai 1998 bin ich in die deutsche Staatsangehörigkeit eingebürgert.

Wegen meiner Volkszugehörigkeit, (Wenn es nach mir ginge, hätte ich auch nichts dagegen woanders geboren zu sein) und weil ich auch politisch gesehen nie die opportunistische Position besetzt habe, bin ich fast lebenslang von den jeweiligen Machthabern in Äthiopien in die Enge gedrängt worden. Die Bedrängung in Deutschland ist fast so schlimm wie in Äthiopien selbst. Weil diese Machthabern auch hier ihre gut organisierte Verfolgungskadertruppe haben. Ich habe schon mal vier Jahre lang ohne Pass gelebt, weil mir die äthiopische Botschaft meinen Pass, als ich ihn zum Zwecke der Verlängerung zugeschickt hatte, einfach einbehalten hat. Da habe ich plötzlich auf der Liste der Abzuschiebenden gestanden. Aber selbst da, es war zur Zeit der CDU-FDP Regierung in Bonn, hatte ich die Dolmetscherarbeit nachgehen dürfen, weil man mit mir eben menschlich umgegangen ist.

Der auch von mir gewünschte erwartete politische Wechsel, wo die Rotgrüne Regierung gebildet wurde, kam dann im Herbst 1998. Viele meine deutsche Freunde, die zuvor von den Grünen enttäuscht worden waren, wählten aus Protest die PDS, während ich als Grünen Anhänger, auch noch die Argumentation hatte, dass die

Grüne Partei, eben die Partei sei, die für meine gesicherte Existenz in Deutschland sich einsetzt, die Grünen wähle.

Im Moment werde ich aber den Verdacht nicht los, dass ich doch mit Hilfe von irgendwelche Grünen Politiker benachteiligt werde. Die Grünen und auch andere Gesellschaftsgruppierungen in Deutschland haben bei dem Konflikt am Horn von Afrika einfach und blind (vielleicht auch wegen einseitiger Denunziationsarbeit von irgendwelcher ihrer Lieblingsleute) zur Gunsten Eritreas Partei ergriffen. Nun ist aber Eritrea keine Großmacht geworden, sondern zum Teil auch selbst verschuldet, ziemlich geschwächt worden; man kann sagen Eritrea ist fast am Ende.

Kaum war Eritrea in die Unabhängigkeit entlassen worden, hat sie sich so schnell wie möglich mit allen vier Nachbarländern kriegerisch angelegt. Wenn die Grünen Eritrea helfen wollen, hätten sie da zumindest zur Mäßigung mahnen müssen.

Ob diese in Sachen Eritrea engagierten Personen bei den Grünen nicht jetzt gegen uns wegen unserer nicht eritreischen Abstammung rächen wollen? Ich jedenfalls werde in meiner Arbeitswelt ziemlich abgeschnitten. Auch andere Äthiopier, die aus bekannten Gründen dies nicht laut sagen können, murmeln in diese Richtung. Wollten die Grünen dagegen kämpfen, dass kein Mensch wegen seiner Abstammung benachteiligt wird. Gibt es irgendwelche interne Anordnungen, dass ich benachteiligt werden soll?

Ich habe keine Möglichkeit über solche Sachen selbst in Erfahrung zu bringen. Kann Ihre Redaktion, Herr Schneider, vielleicht für mich diese Sache als Vertreter der Öffentlichkeit irgendwie klären?

Meine Besorgnis ist nicht nur, dass ich finanziell arm werden könnte, sondern, ich möchte auch nicht ständig in einem Verdachtsmoment leben.

Hochachtungvoll!!

Frau
Dr. Uschi Eid
Staatssekretärin beim BMZ

53113 Bonn

Äthiopisch- Deutscher
Friedens- und Hilfsverein i.G
c/o Dr. Tilman Lenssen- Erz
Brüsselerstr. 98
50672 Köln

Köln, den 19.11.98

Sehr geehrte Frau Dr. Eid,

wie Sie wissen sind die Völker Äthiopiens und Eritreas kulturell, sprachlich, ethnisch, historisch und geographisch eng miteinander verbunden. Dennoch haben bereits Tausende in der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen beiden Staaten seit dem 12. Mai 98 ihr Leben gelassen, mehr als 200.000 äthiopische Bauern und Bäuerinnen haben ihr Land brach liegen lassen müssen und ihr Hab und Gut verloren. Denn sie wurden wegen des Krieges, der bis jetzt nur in äthiopischen Verwaltungsgebieten stattfindet entwurzelt. Diese Menschen werden nicht nur in diesem, sondern auch im nächsten Jahr auf Hilfe angewiesen sein. Darüber hinaus haben beide Staaten Tausende von Menschen des jeweils anderen Staats ausgewiesen.

Angesichts dieser Tatsache bemüht sich die OAU um eine friedliche Beilegung des Konfliktes. Ein Ministerialkomitee der OAU hat am 1.8.98 und in Ouagadougou festgestellt, „With regard to the authority which was administering Badme before 12 May 1998 and on the basis of the information at our disposal, we have reached the conclusion that Badme town and its environs were administered by the Ethiopian authorities before 12 May 1998. It (the committee) is nevertheless of the view that what happened in Badme between 6 and 12 May constitutes a fundamental element of the crises” (Introductory note by the Chairman, on behalf of the OAU ministerial Committee).

Auf der Basis des Friedensvorschlages Ruandas und der USA, sowie der Feststellung des Ministerialkomitees hat die Union der Afrikanischen Parlamente in ihrer 21. Konferenz in Niger von 18., bis 20.8.98 den Rückzug der eritreischen

Truppen aus dem besetzten Gebiete gefordert. Die OAU hat die Unterstützung der UNO und der EU. Auch der deutsche Bundestag, dem Sie, Frau Eid, angehören, unterstützt die OAU-Friedensinitiative. Dennoch hat die eritreische Regierung sich geweigert, dem Vorschlag der OAU Folge zu leisten und ihre Truppen zurückzuziehen. Diese Weigerung erhöht die Gefahr, dass der Krieg, nach intensiver Vorbereitung beider Seiten, noch grausamer fortgesetzt wird. Dabei werden beide Völker leiden und die ohnehin niedrige Entwicklung dieser Länder wird weiter zurückfallen. Die OAU, die UNO, die EU, der deutsche Bundestag usw. haben sich nicht wie Sie, Frau Eid, mit Gebietsansprüchen Äthiopiens und Eritreas, sondern mit dem Krieg zwischen den beiden befasst. Denn das Hauptproblem ist nicht, wem welches Gebiet gehört, sondern wie Staaten sich bei gegensätzlichen Ansprüchen verhalten. Eritrea hat durch die Besetzung äthiopischen Gebietes den Krieg ausgelöst.

Zu unserem Bedauern haben wir feststellen müssen, dass Sie in dem o.g. Konflikt die Situation verzerrt darstellen, für den Aggressor Partei ergreifen, gegen die Friedensbemühungen der OAU steuern und dadurch die Fortsetzung des Krieges in Kauf nehmen. In der kleinen Anfrage im Bundestag (BT-Drs 13/11130) verschweigen Sie die Aggression Eritreas und suchen die Schuld bei Äthiopien, indem Sie bemängeln, dass Äthiopien in einer Landkarte, die Grenze Eritreas überschritten hätte. Wir sind der Meinung, dass Staaten wegen einer Landkarte – Wie auch immer diese aussehen mag – nicht in den Krieg ziehen, sondern am Verhandlungstisch oder juristisch ihre Ansprüche geltend machen sollten. Sie behaupten: „Die Berichterstattung in den deutschen Medien hat sich bisher der äthiopischen Interpretation des Konflikt angeschlossen.“ (Drucksache 13/10964) Wir wollen aber feststellen, eine Interpretation in dem aktuellen, äthiopisch-Eritreischen Konflikt müßig ist, denn die Besetzung ist nicht zu übersehen, wie auch die OAU festgestellt hat. Ihre Äußerungen über Landkarten und Berichterstattung sind nicht nur nicht sachlich, sondern auch kontraproduktiv, da Sie vom Kernproblem, der Aggression, ablenken. Technische Fragen wie z.B. über Landkarten, könnten einem zu diesem Zweck zu gründenden Expertenausschuß überlassen werden. Wie Sie wissen, galt die Forderung nach einem Rückzug des Aggressors für Saddam Hossein und ebenso gilt sie nun für Isayas Afewerki. Warum wollen Sie verhindern, dass eine Aggression von der internationalen Gemeinschaft verurteilt wird?

In Ihrem Interview (Translation of the German Interview „irrational und absurd“, sent by the GTZ in Addis Abeba on 6.8.98) versuchen Sie durch Verniedlichung und Verharmlosung Eritreas, Sympathie für den Aggressor zu sammeln, indem Sie sagen, Eritrea sei klein und durch Annexionen traumatisiert. Sie behaupten, Eritrea wehre sich mit Zähnen und Klauen, wenn es sich bedroht fühle und erwecken damit den Eindruck, Eritrea sei bedroht worden. Tatsache ist, dass die Regierung Eritreas von niemandem bedroht war und sie dennoch gegen ihre Nachbarn mit militärischer Gewalt vorgeht. Seit 1994 hat das Land sich mit allen vier Nachbarstaaten angelegt. Eritrea hatte von Jemen die Insel „Hanisch“ (ION in: The Horn of Africa Bulletin 1/96) und von Djibouti den Ort „Ras Dumeira“ (ION in: The Horn of Africa Bulletin 3/96) besetzt. Inzwischen hat Jemen die Insel auf juristischem Wege zurückbekommen. Eritrea ist im Kriegszustand mit dem Sudan und hat gleichzeitig äthiopisches Gebiet erobert. Keines der o.g. Länder hat eritreisches Gebiet mit Gewalt besetzt. Daher unterstützen wir den Vorschlag der OAU, dass Eritrea seine Besatzungstruppen aus Äthiopien zurückzieht, um zu verhindern, dass noch mehr Menschen zu Opfern des Krieges werden.

Sie konnten auch zum Frieden in der Region beitragen, wenn Sie, dem Bundestagsbeschluss gemäß, die OAU tatsächlich unterstützen und den Rückzug eritreischer Truppen fordern würden. Sie sagen aber in Ihrem Interview, „Political experience has shown that problems could be solved with military power“. Sollten Sie das gesagt haben – das Zitat stammt aus einer Übersetzung Ihres Interviews durch das GTZ-Büro in Addis Abeba – so verlassen Sie damit jeden demokratischen Diskurs. Des Weiteren sagen Sie, der Ministerpräsident Äthiopiens Meles Zenawi, sei als zu nachgiebig gegenüber Eritrea beschuldigt worden. Sollten Sie meinen, Meles Zenawi hätte Eritrea bedroht, um das Gegenteil zu beweisen, dann bleiben Sie den Beweis schuldig. Meles Zenawi hat Eritrea nicht bedroht und unter den Machtverhältnissen in Äthiopien ist kein anderer in der Lage über die Wünsche von Meles Zenawi hinweg, Eritrea zu bedrohen.

Wir haben versucht zu zeigen, wie sich die eritreische Regierung ausnahmslos gegen alle Nachbarn wendet, wie sie äthiopische Verwaltungsgebiete besetzt hat und dadurch Tausende sterben mussten und das Leben von Hunderttausenden

erschwert worden ist; wie sich Eritrea weigert, nach dem Vorschlag der OAU, die besetzten Gebiete zu verlassen, um eine friedliche Beilegung des Konfliktes zu erleichtern und dadurch die Gefahr erhöht, dass es zu einem großen Krieg in der Region kommt. Trotz alledem haben Sie, Frau Eid, Äußerungen gemacht, die weder sachlich noch von Verantwortungsbewusstsein für Frieden geprägt sind. Wir fordern Sie daher auf, öffentlich die OAU-Initiative für eine friedliche Beilegung des Konfliktes zu unterstützen und Ihre persönliche Kontakte in Eritrea zum gleichen Zweck zu nutzen. Unterstützen Sie öffentlich die Aufforderung der OAU an Eritrea, die besetzten Gebiete zu räumen und damit den Weg für eine Verhandlungslösung frei zu machen.

Wir bitten Sie ferner um einen Terminvorschlag für ein Treffen, bei dem wir die Hintergründe und Perspektiven für Frieden in der Region am Horn von Afrika erörtern und besprechen auf welche Weise wir hier dazu beitragen können.

Mit freundlichen Grüßen

Tesfay Asbeha

Für den äthiopisch-Deutschen Friedens- und Hilfsverein i.G.

Kopien an: Außenministerium, Minister J. Fischer

BMZ, Ministerin H. Wiczorek-Zeul

Äthiopien

- Die Nationale Unterdrückung Tigrays und die Erfolge und Rückschritte der T.P.L.F bei dem Kampf zur Beseitigung dieser Unterdrückung
-
- 1. Der Kampf der Fürsten um die Zentralmacht im 19. Jahrhundert.
-
- 2. Die Rivalitäten zwischen Tigray und Shoa, oder Yohannes als Verteidiger des Landes gegen außenaggression und Menelik als hinterlistiger Opportunist.
-
- 3. Die Verlegung des Machtzentrums nach Addis Abeba und die gleichzeitige Schwächung und Peripherisierung Tigrays.
-
- 4. Haile Selassie als Nachfolger Meneliks in der Sache gegen die Tigrayer.
-
- 5. Asmara als Sitz des italienische Kolonialkapitas und der Begriff Agame
-
- 6. Die Militär von heute, noch brutaler gegen die Tigrayer
-
- 7. Gorbatschow und Tigray
-
- 8. Die Erfolge und Rückschritte der T.P.L.F

Von G.Emnetu
Mai 1989

Die nationale Unterdrückung Tigrays und die Erfolge und Rückschritte der T.P.L.F. bei dem Kampf der Beseitigung dieser Unterdrückung

Die T.P.L.F ist aus Wut entstanden. Die Wut bestand darin, dass das Volk von Tigray etwa hundert Jahre lang als Nationalität auf eine unvorstellbare Art und Weise geschändet wurde. Die Haupt Ursache war die Konzentration der feudalen, politischen Macht durch Menelik II in Addis Abeba. Aber auch die Konzentration des italienischen Kolonialkapitals in der Stadt Asmara hat eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt.

Durch diese zwei Faktoren ist das Volk von Tigray politisch, wirtschaftlich, im Bereich der sozialen Frage und in seiner Identität benachteiligt, erniedrigt und zerstört worden. Die Folge dessen war, dass jeder, der aus dieser Nationalität stammt, einen großen Schmerz mit sich trug und fast jeder einzelne dieser Nationalität auf die Gelegenheit gewartet hat, diesen Schmerz los zu werden. Deshalb kam es denn auch, dass kaum, dass die T.P.L.F. nach dem Sturz von Kaiser Haile Selassie sich organisiert hatte und den bewaffneten Aufstand anfang einen raschen Zulauf fand, und binnen kurzer Zeit die stärkste Oppositionskraft in Äthiopien sein konnte. Und dies in einer Zeit, in der Äthiopien von einer Supermacht beherrscht wurde und wird, und infolge dessen viele oppositionelle Gruppen in kurzer Zeit geschlagen und verdrängt wurden.

Ob die Führung der T.P.L.F. aber diesem Volksaufstand eine richtige politische Führung bis zum Erfolg garantiert, ist noch nicht ausgemacht.

Bevor wir aber auf die politische und ideologische Einstellung der T.P.L.F. eingehen, empfiehlt es sich, die oben erwähnten zwei Faktoren geschichtlich kurz zu betrachten.

Der Kampf der Fürsten um die Zentralmacht im 19. Jahrhundert

Axum, Lalibela und Gondar waren ja zu gegebenen Zeiten die prachtvollen Zentren Äthiopiens, in denen auch die jeweiligen Herrscher ihre Dynastien aufbauten. In der Zeit zwischen Lalibela und Gondar befand sich das Machtzentrum in der Region Shoa. Da aber zu dieser Zeit die Herrscher mit ihren Gefolgsleuten sich von Ort zu Ort bewegten, konnte sich hier kein bedeutendes Zentrum etablieren. Gondar, das letzte prachtvolle Zentrum, wurde im 17. Jahrhundert destabilisiert und danach gab es in Äthiopien bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts keine Zentralmacht mehr. Es gab

nur noch Lokal- und Regionalfürsten, die sich gegeneinander in Konkurrenz befanden und sich bekämpften.

Ab Anfang des 19. Jahrhunderts fingen die Bestrebungen der Regionalfürsten an, eine Zentralregierung wieder aufzubauen und das gesamte Land zu regieren. Kaiser Tewodros, der von 1855 bis 1868 herrschte, war der bekannteste Verfechter dieser Idee, dem sie aber nicht ganz gelang, weil er die verschiedenen Regionalfürsten nicht unter Kontrolle bringen konnte, sich mit dem Priestertum in unversöhnlichen Konflikt verwickelte und nicht zuletzt, weil er sich mit den Engländern im Konflikt befand. Erst dem Fürsten Kassa von Tigray gelang es, die anderen Fürsten zu besiegen und sich 1872 zum Kaiser von Äthiopien mit dem Namen Yohannes IV krönen zu lassen. Er wählte Mekele, die heutige Hauptstadt der Provinz Tigray, zu seinem Herrschaftssitz.

Zu dieser Zeit wurde aber die Kolonialisierung Afrikas intensiviert. Deshalb musste Yohannes einerseits seine interne Macht sichern und andererseits gegen Außeraggressoren, die das Land kolonialisieren wollten, kämpfen. Bei dem Kampf gegen Aggressoren konnte er sich aber nicht auf die ihm untergeordneten Könige verlassen. Vor allem Menelik von Shoa nahm eine hinterlistige und verräterische Haltung ein. Er war bestrebt, koste es was es wolle, sich irgendwann zum Kaiser Äthiopiens krönen zu lassen und er hat sich dabei als Opportunist erwiesen, wie wir noch sehen werden.

Die Rivalitäten zwischen Tigray und Shoa oder Yohannes als Verteidiger des Landes gegen Außenaggression und Menelik als hinterlistiger Opportunist

Man muss nicht unbedingt Kaisertumsanhänger sein, um zu bezeugen, dass kein äthiopischer Kaiser oder König die Souveränität des Landes preisgegeben hat, um sich persönlicher einen besseren Platz zu verschaffen. Menelik, zunächst König von Shoa, 1865 – 1888, später Kaiser von Äthiopien von 1889 – 1909, ist der erste, der, um seine Stellung zu festigen, Teile des Landes an ausländische Mächte verkaufte. Schon als er noch König war und die Kolonialisierung Afrikas intensiviert wurde und somit auch Äthiopien von Türken, Ägyptern, Mahdisten und Italienern angegriffen wurde, ist Menelik nie um das Land zu verteidigen zur Front gezogen. Im Gegenteil,

er ist seinem Vorgänger, Yohannes IV, 1872 – 1889, in den Rücken gefallen und während dieser gegen Aggressoren kämpfte, hat Menelik mit den Aggressoren Abmachungen getroffen. Er hat nur daran gearbeitet und gehofft, dass der Kaiser und das Volk Tigrays in eine Falle läuft, damit er selbst eben Kaiser wird. Er spielte eine Doppelrolle: zu Friedenszeiten erfüllte er seinen Pflichten dem Kaiser gegenüber, weil er sich fürchtete, einen Krieg gegen ihn zu wagen, und wenn ausländische Aggressoren kamen, untersagte er dem Kaiser seine Loyalität und nahm Verhandlungen mit den Aggressoren auf. So bereitete er sich heimlich vor, um, wenn die Gelegenheit sich ergibt, sich selbst zum Kaiser von Äthiopien krönen zu lassen.

Yohannes IV starb im Krieg gegen die Mahdisten im Westen Äthiopiens im Jahre 1889. Zu dieser Zeit wurde auch der Norden Äthiopiens (Tigray) von den Italienern bedrängt, so dass die Tigrayer, nachdem sie im Krieg gegen die Mahdisten geblutet hatten, nun jetzt in einem neuen Krieg gegen die Italienern antreten mussten. So hatten sie keine Möglichkeit mehr, ihre Hegemonie gegen die anderen Provinzen aufrecht zu erhalten, noch nicht mal sich gegen die Hegemonie der anderen zu wehren. Menelik konnte dann sich zum Kaiser von Äthiopien salben lassen.

Menelik muss eine Angst, fast ein Trauma, vor den Tigrayer gehabt haben, dass sie sich wieder organisieren und ihn vom Kaiserthron verjagen würden, so dass er, kaum dass er Kaiser geworden war, eine grausame Politik ihnen gegenüber einschlug. Denn während die Tigrayer gegen die Italienern kämpften, fing er an, zwei Monate nach seiner Machtübernahme, Teile des Landes an Italien zu verkaufen.

„Außerdem erklärte sich Menelik einverstanden, an Italien eine Reihe von Gebieten abzutreten, darunter das Gebiet Bogos, Keren und Hamassen. Diese Gebiete gehörten Ras Alula und Ras Mengesha (ersterer Kriegsminister, und zweiter Sohn von Yohannes IV; unsere Anmerkung) den gefährlichsten Gegnern Meneliks in den ersten Monaten seiner Herrschaft. Die Grenzen zwischen Äthiopien und den italienischen Besitzungen sollte entlang der Flüsse Mereb und Belesa verlaufen. Das Kloster Debre Bizen, das im italienisch kontrollierten Gebiete lag, wurde als Eigentum der äthiopischen Regierung anerkannt, jedoch mit dem Vorbehalt, dass es nicht für militärische Ziele verwendet werden dürfte. ... Darüber hinaus erklärte sich die italienische Regierung bereit, Menelik eine Anleihe in Höhe von 4 Millionen Lire zu gewähren, wovon Menelik die Hälfte für den Ankauf von Waffen in Italien

verwendete. Gleichzeitig erhielt Menelik 30 000 Karabiner als Geschenk übermittelt“ (Seite 318 – 319)

Die Italiener begnügten sich aber mit diesen Gebieten nicht und wollten noch weitere Gebiete Tigrays und langfristig natürlich ganz Äthiopien kontrollieren, und deshalb führten sie ihren Krieg gegen die Tigrayer. Danach ließ dann Menelik die Tigrayer allein gegen die Italiener acht Jahre lang kämpfen, obwohl es, der Tradition nach, die höchste Aufgabe des Kaisers ist, patriotisch die Grenze des Landes zu verteidigen. Er verhielt sich so, weil er dies als die beste Lösung zur Schwächung der Tigrayer ansah, und somit auch er sich in aller Ruhe stabilisieren und endgültig die Tigrayer von der Machtfrage ausschalten konnte.

Menelik ist bekanntlich in der Geschichte dadurch berühmt geworden, dass er im Jahre 1896 im Krieg von Adua die Italiener besiegte und er, als ein schwarzer Heerführer, zum ersten Mal einer europäischen Kolonialmacht eine Niederlage verpasste.

Selbst bei diesem einmaligen Ereignis war Menelik mehr der Nutznießer des Resultats dieses Krieges als der Hauptaktor in dem Krieg selbst. Denn „ auf Grund des verzweifelten Ansturms der fast besiegten italienischen Abteilungen begannen sich die Äthiopier sogar zurückzuziehen. Zu diesem Zeitpunkt spielte Ras Mengesha eine große Rolle, der an der Spitze seiner Soldaten aus Tigre (Tigray: unsere Anmerkung) kämpfte und dem Kaiser zugerufen haben soll: „Ich habe acht Jahre die Italiener aufzuhalten vermocht, während Sie es nicht einmal einen Tag lang fertigbringen.“ (Seite 314)

Obwohl die Italiener diesen Krieg verloren hatten und über das Rote Meer hinaus zu verjagen waren, überließ ihnen Menelik die Gebiete jenseits des Flusses Mereb, d.h. etwa ein Drittel des Volkes Tigray und andere kleinere Völker, die zusammen mit den Tigrayer dort wohnten. Zusätzlich zu diesen von Menelik überlassenen Gebieten konnte Italien andere Gebiete hinzubringen und „Eritrea“ schaffen. Den Menelik kümmerte aber nicht, was für eine Folge dies später haben würde, wenn eine europäische Macht sich hier etablierte. Ihn interessierte nur, dass die Tigrayer verkleinert wurden. Soviel ich weiß, war Menelik der erste Kaiser dieses Landes, der

aus Machtopportunismus die Souveränität des Landes aufs Spiel setzte, sogar einen Teil des Landes den Italienern überließ. Mussolini konnte dann 1935 von hier aus leicht als erstes Tigray und dann ganz Äthiopien überfallen und die Menschen mussten eine fünfjährige Faschismusherrschaft erleiden.

Die Verlegung des Machtzentrums nach Addis Abeba und die gleichzeitige Schwächung und Peripherisierung Tigrays

„Indem Menelik die historischen Gebiete Äthiopiens am Roten Meer in italienischer Hand ließ und auf eine aktive Politik im Norden Verzichtete, verwirklichte er vollständig seinen großen Expansionsplan im Süden und brachte neue Gebiete an Äthiopien, deren Umfang größer war als das gesamte bisherige Territorium des äthiopischen Staates ... Die Ursachen für eine so breit angelegte Expansion Meneliks nach dem Süden war politischer Natur. In erster Linie ging es ihm darum, auf diesem Wege die Position von Shoa im Verhältnis zu den nördlichen Provinzen zu festigen, die sich stets mit dem Gedanken trugen, die politische Oberhand im Lande zu erringen, so vor allem Tigray.“ (Seite 356)

Menelik ist der Architekt der Politik der Schwächung der Tigrayer, die Erweiterung Äthiopiens nach Süden und die Verlegung des Zentrums Äthiopiens nach Addis Abeba. Er erweiterte gleichzeitig seine Gebiete im Süden und konnte den ganzen Süden des heutigen Äthiopiens an sein Reich anschließen. Diesen Völkern gegenüber war er militärisch überlegen. Mit der Eroberung der Gebiete im Süden kamen auch viele Siedler von Norden, hauptsächlich Amharen, nach Süden. Seine Macht festigte sich hier durch die herübergekommenen Siedler. Da begann die Amharisierung Äthiopiens. Denn diese Übersiedler übernahmen die Oberhand in Wirtschaft, Kultur, und (überhaupt) in allen Staatsangelegenheiten. Auch in dem Teil Tigrays, welcher den Italiener nicht überlassen worden war, ernannte er Amharen als Herrscher, die sich nicht als integrierte Verwalter, sondern als Fremdherrscher benahmen. Von diesem Augenblick an heißt es bei dem Fürsten Amharen: „ Wenn Tigrayer sich erheben, sind sie nicht unterzukriegen, deshalb muss man sie ständig

unterdrückt halten.“ Dies wurde auch natürlich von der Masse papagayieartig wiederholt.

Bei der Einführung europäischer Technik, Infrastruktur, Schulen und moderner Verwaltung wurde Tigray buchstäblich außer Acht gelassen, so das Tigray auf einmal zum Peripheriegebiet wurde. “Die Verbindung von Addis Abeba mit der Küste durch Eisenbahnlinie machte die Hauptstadt Äthiopiens von den Kommunikationswegen unabhängig, die durch Zentraläthiopien und Tigray führten, was von gewaltiger Bedeutung im Hinblick auf den stets vorhandenen Antagonismus zwischen Shoa und Tigray war.“ (Seite 360)

Bis zur der Zeit der Machtübernahme Menliks wurde das Volk von Tigray als Nationalität nie unterdrückt, da sowieso die Tigrayer und die Amharen in der gesamten Geschichte Äthiopiens sich als Brudervolk verstanden, zuvor weder die Amharen noch die Tigrayer die jeweils andere Nationalität unter Druck gesetzt hatten. Im Gegenteil: sie haben immer zusammen gegen andere Aggressoren, vor allem gegen die direkte oder indirekte Invasion des Landes durch Türken oder Araber jahrhundertlang gestanden. Bis dahin war es auch nicht entscheidend, ob der Herrscher aus dieser oder jener Nationalität kam, oder ob sich das Zentrum des Landes in dieser oder jener Region befand. Da die Abessinier (Amharen und Tigrayer) sowieso jahrhundertlang von mächtig gewordenen Mohammedaner bedrängt wurden, haben sie nur noch daran gedacht, dass sie zusammenhalten und ihre Identität nicht verlieren. Es ist aus diesem Verhältnissen zu verstehen, dass das damalige Äthiopien „Insel der Christen in der Moslemsee“ hieß. Es ist nicht zu behaupten, dass die damaligen Äthiopier hundertprozentig Christen waren, das Schwergewicht liegt da, dass als die Araber bis nach Spanien und die Türken bis nach Wien vorgedrungen waren, die Äthiopier sich in die Berge (highlands of Abyssinieen) zurückzogen, zusammenhielten und ihre Identität bewahrten. Im 19. Jahrhundert waren nicht nur die Türken und die Araber diejenigen, die Äthiopien bedrängten, sondern hinzu kamen dann auch die europäischen Kolonialmächte. Während hier Kaiser Yohannes sich in der Tradition der früheren Äthiopier befand und im Kampf gegen die Aggressoren starb, ist Menelik, auch unter anderem, als Kollaboratur der europäischen Kolonialmächte und dadurch als der erste Unterdrücker der Nationalität Tigrays „bekannt“ geworden. Noch schlimmer ist, dass

er das Jahrtausende lang erprobte gesunde Zusammenleben der Völker Tigray und Amhara zerstörte. Die T.P.L.F. erhebt den Anspruch, dies wiederherzustellen.

Haile Selassie erweist sich als Nachfolger Meneliks in der Sache gegen die Tigrayer

Als Haile Selassie an die Macht kam, wollte er die Politik Meneliks in der Modernisierung Äthiopiens noch intensiver fortsetzen. Auch an die Vernachlässigung und Peripherisierung Tigrays hält er fest. Er besänftigte die Fürsten Tigrays, die ihm gefährlich sein konnten, indem er sie mit seinen Söhnen und Töchtern verheiratete, was auch bis zu einem gewissen Grad Wirkung erbrachte. Als im Jahre 1941 aber die breite Bevölkerung Tigrays nicht mehr ihre Interessen von den mit den Töchtern und Söhnen Selassies verheirateten Fürsten Tigrays vertreten sah, ging dieses Volk ohne Zustimmung dieser Fürsten zum Aufstand gegen Haile Selassie. Als Haile Selassie sah, dass diese Rebellion nicht mehr zu unterdrücken war, wendete er sich, genau wie Menelik, an eine europäische Macht und schrie um Hilfe gegen die Tigrayer. Die Engländer eilten ihm zu Hilfe. So flogen britische Flugzeuge von britischen Piloten aus der damaligen Kolonie England und dem Nachbar Äthiopiens, Jemen und bombardierten nicht nur die gegen Haile Selassie kämpfenden Tigrayer, die fast erfolgreich waren, sondern sie bombardierten an einem Markttag den Hauptmarkt der Hauptstadt Tigrays Mekelle in Mitten des Markts, wo Tausende Menschen den sofortigen Tod fanden. Diese Tatsache wird bis heute als der Tag der Grausamkeit und „Massaker von Mekelle“ in Tigray erinnert. Damit fand auch der Aufstand sein vorläufiges Ende. Danach überlegte sich Haile Selassie, wie er die Tigrayer noch kleiner machen und damit unter Druck halten konnte. Unter dem Vorwand der Reformierung der Provinzen wurden die fruchtbarsten Teile Tigrays an Amhara-Gebiete angeschlossen, und die Menschen, die in diesen angeschlossenen Gebieten lebten, kurzerhand für Amharen erklärt. Amharisch wurde offiziell überall in Äthiopien als Amts- und Landessprache erklärt, so dass sogar die einfachen Bauern, wollten sie ihr Recht in Tigray mit Richtern, die auch Tigrigna zur Muttersprache hatten, sich in Amharisch verkrampfen mussten. Wer privat auf Tigrigna – geschweige denn in der Schule- zu sprechen wagte, der hatte mit Repressalien zu rechnen. Auch wenn der Anteil der ausgebildeten Tigrayer nicht geringer als bei den anderen Nationalitäten ist, gibt es in Tigray noch nicht mal eine Fachhochschule, geschweige denn, dass eine Universität oder Colleges gäbe. Tigrayer, die höhere

Universitätsausbildung oder andere Art von Ausbildung zu genießen wünschen, mussten immer in die anderen Provinzen gehen. Dafür gibt es in Tigray die zahlreichen größeren Militärlasernen (in der letzten Zeit sind allerdings diese Kasernen von der T.P.L.F. gestürmt worden, so dass das gesamte Militär aus Tigray sich zurückziehen musste oder vernichtet worden ist). Bei der Hungerkatastrophe von 1959 – 1960, bei der Tigray ziemlich betroffen worden war, war Haile Selassie unbarmherzig und nutzte den Hunger als politische Waffe. Er ließ die Nahrungsmittel, welche aus anderen Ländern zugeschickt worden war, nicht verteilen, sondern die Lebensmittel wurden einfach am Hafen gelagert, während tausende von Menschen verhungerten. Er tat dies, damit die Bevölkerung Tigrays sich dezimierte und somit auch geschwächt blieb. Erst auf Druck der Weltöffentlichkeit wurden die Lebensmittel später verteilt.

Seit den 50er Jahren wandte sich Haile Selassie an Amerika und konnte eine der stärksten Waffengattungen Afrikas aufbauen, so dass jedweder Aufstand gegen diese Armee, zumindest kurzfristig, keine Aussicht auf Erfolg hatte. In Tigray herrschte dann auch eine ungesunde Ruhe, welche aber auf abwarten eingestimmt war. Während Haile Selassie eine große Armee aufbaute, vernachlässigte er die soziale und wirtschaftliche Lage des gesamten Landes. Eine breite Unzufriedenheit wurde im ganzen Land spürbar. Haile Selassie und seine Feudalclique verließen sich hauptsächlich auf die eben aufgebaute Waffengattung und befürworteten bei jedem Konflikt eine militärische Lösung. In den 60er Jahren kam dann eine andere Art von Protest auf. Die Studenten und Schüler Bewegung. Die Universität von Addis Abeba wurde zum Zentrum der Studenten- und Schüler Bewegung. Studenten, die aus allen Teilen des Landes gekommen waren, trafen sich hier, machten sich für die Interesse der breiten Bevölkerung stark und das Regime Haile Selassie wurde angegriffen. Parallel zu den Nordamerikanischen und Westeuropäischen Studentenbewegungen fand auch die äthiopische Studentenbewegung in den Jahren 1967 - 1975 statt. Linke Politik und Ideologie (Marxismus – Leninismus) wurde auch damit in Äthiopien eingeführt. Viele Studenten, die aus Tigray stammen, spielten hier ziemlich führende Rolle. Bekannterweise wurde ja Kaiser Haile Selassie im Jahre 1974 gestürzt. Viele Intellektuelle hatten sich im Untergrund politisch organisiert, so dass kaum war Haile Selassie gestürzt worden, jede Menge von politischen Gruppen sich öffentlich bekannt machten. Es stellte sich heraus, die Intellektuellen aus Tigray

sich hauptsächlich in zwei Gruppen organisiert hatten. Sie hatten entweder die E.P.R.P (Ethiopian Peoples Revolutionary Party) beherrscht, oder sie waren in eine andere Gruppe, die sinngemäß „zuerst Tigray und dann Äthiopien“ sagt und später sich zur T.P.L.F kristallisierte, organisiert. Bevor wir aber jetzt ausführlich auf die T-P-L.F. eingehen, schauen wir uns den anderen Aspekt an, welcher auf die Tigrayer negative Folge hatte.

Asmara als Sitz des italienischen Kolonialkapitals und der Begriff Agame

Bis zum Tode Kaiser Yohannes waren die Gebiete des Hochlands Eritrea integrierter Teil Tigrays, welche dann später durch Meneliks politischer Taktik an Italien ausgehändigt wurden. Das nördlichste Gebiet dieses Hochlandes ist Hamassien. Da die ausländischen Aggressoren zur Zeit Yohannes von hier aus Tigray angriffen, befand sich ein großer Teil der Armee von Yohannes hier. Die Führung dieser Armee hatte der Kriegsminister Alula, der zugleich vom Kaiser als Verwalter dieser Gebiete bestimmt worden war. Als nach dem Tode Yohannes durch die Politik Meneliks eben die Tigrayer geteilt wurden (etwa 2/3 Äthiopien, 1/3 italienische Kolonie) und die Italiener jetzt vertraglich sich diese Gebiete sicherten, müssen sie ziemlich froh gewesen sein, den wichtigsten strategischen Ort von Alulas, der ihnen viele militärische Niederlagen verpasst hatte und von ihnen gefürchtet war, einzunehmen und sofort hier eine große Militärbasis zu gründen, aus der dann die Stadt Asmara wuchs, die später zur Hauptstadt Eritreas wurde. Das Kolonialkapital vermehrte sich hier, und Asmara wurde zu einer bedeutenden kleinen Industriestadt. Hierher kamen viele italienische Kolonialsiedler, die in Italien ziemlich arm gewesen waren. Kaum waren diese Italiener in Eritrea angekommen, konnten sie sich sogar Hausmädchen und Haus Boys erlauben. Die einheimischen Hamaschen, Bewohner der Hamassien, erwiesen sich als anpassungsfähig und in den für sie vorgesehenen Posten dienlich. Viele von ihnen konnten schnell in der italienischen Kolonialarmee als Söldner rekrutieren lassen, so dass im Krieg von Adua, den Italien gegen Äthiopien führte, von 17 000 Soldaten der italienischen Aggression 7 000 Eritreer waren. Obwohl dieser Krieg in Tigray stattfand, haben wahrscheinlich keine desertiert. Wenn man bedenkt, dass Italien bis dahin nur noch acht Jahre in Eritrea präsent war und binnen dieser kurzen Zeit die einheimischen sich arrangiert haben, kann man nur noch

sagen, dass sie sich einerseits den Italienern gegenüber integrativ erwiesen und andererseits für Tigray nichts mehr übrig hatten.

Später kamen dann auch von den anderen Regionen Tigrays und Eritreas bäuerliche Bevölkerung in die Industriestadt Asmara, mit der Hoffnung, dass es irgendwas hier zu verdienen gibt. Besonders Phänomenal waren die Agames, die aus der Region Agame nach Asmara gekommen waren. Sie waren schlecht gekleidet, arme Bauern und zugleich hatten sie ein stolzes Selbstbewusstsein. Die Region Agame war geteilt worden und der größte Teil war mit der Hauptstadt Adi Grat in Tigray geblieben. Der kleinere Teil gehörte jetzt zu dem von Menelik den Italienern überlassenen Gebiet mit den wichtigsten Zentren wie z.B. Adikeyeh und Senafe. Diese bäuerlichen Agames waren nicht bereit im Haushaltsbereich der Italiener zu arbeiten und versuchten sich nur noch am Rande der Stadt als Tagelöhner durchzuschlagen. Wenn ein Agame, so nicht erfolgreich war, kehrte er zu seiner heimatlichen bäuerlichen Tätigkeit zurück. Trotzdem kamen andere nach Asmara, bis sie selbst ihre Erfahrungen gemacht hatten und zurückkehrten.

In dieser Zeit machten sich die Agames über die Hamaschen ein Bild und umgekehrt auch die Hamaschen über die Agames. Die Agames erzählten, wenn sie in ihre Dörfer zurückkehrten, dass die Hamaschen ihre Würde verloren hätten und bei den Italienern nur noch als Hausdiener und Söldner arbeiten, während die Hamaschen die Agames als Habenichte und Hartnäckige beschimpften. Im Laufe der Zeit wurden die beiden Begriffe „Hamaschen“ und „Agame“ Bestandteil der Alltagssprache. Das erstere war jetzt synonym für „Du Würdelöser Söldner und Hausdiener“, während das zweite eine Synonymität für „Du dreckiger Habenichts und Hartnäckiger“ hatte. Auch wenn die Hamaschen tagsüber überall in der Stadt bei den Italienern arbeiteten, durften sie nicht dort übernachten, sondern sie mussten in die getrennten Wohnsiedlungen der Nicht Weißen gehen. Auf Grund der Tatsache, dass sie bei den Italienern den Tag verbrachten, fühlten sie sich hier als „Zivilisierte, wohlhabender und sauberer“. Dies waren auch diejenigen, die für ihren Tagesfrust einen Sündenbock suchten, und alles, was sie von „Meister“ gehört hatten, verbal auf die Agames losließen. Die Italienern schimpften ja bekannter Weise mit „Borko Habesha“, d.h. „dreckige Habesha“ (Habesha heißt Abessinier, die Italiener beschimpften alle Einheimischen mit dieser Beschimpfung) und die Hamaschens

sagten, „Borko Agame“, solange die Italiener in Eritrea waren, d.h. bis 1941 blieb diese Situation unverändert.

Nach dem 2. Weltkrieg musste Eritrea für Italien als Kolonie verlorengehen. Nach zehnjähriger britischer Verwaltung wurde Eritrea unabhängig und mit Äthiopien föderiert. Aus allen Teilen Eritreas zogen viele Menschen in die Hauptstadt Asmara ein, weil es jetzt keine Segregation mehr gab. Auch aus Tigray kamen jetzt nicht nur die bäuerlichen Tagelöhner, sondern auch wohlhabende Geschäftsleute und andere, die in der Stadtverwaltung Platz bekommen hatten. Neben den auf Italienisch erschienen Zeitungen erschienen auch andere auf Tigrigna und Arabisch. Die Zeitung auf Tigrigna war gedacht für den Teil der Bevölkerung, der auf dem Hochland lebte und Tigrigna zur Muttersprache hatte. Mit der Zeitung auf Arabisch war zwar keine bestimmte Nationalität in Eritrea angesprochen. Dies konnte aber für eingewanderte Araber und einheimische gelehrte Moscheen Führer dienlich sein. Ein großer Teil der Bevölkerung Eritreas, nämlich die Bewohner des Tieflandes, die fast die Hälfte der Bevölkerung ausmacht, hat aber keine eigene Schriftsprache und sie konnte sich weder in Italienisch noch in Tigrigna, oder auch arabisch fließend verständigen. In der Verwaltungseinheit musste sie sich in einer Mischung dieser Sprachen verständlich machen und zurecht kommen. Auch die Bewohner des Hochlandes können sich zwar selbstverständlich ihrer Sprache Tigrigna fließend bedienen, aber es wurde zu Mode, dass auch in der alltäglichen Umgangssprache zwar die Tigrigna Grammatik angewendet wurde, aber zu 2/3 entweder italienisches oder auch arabisches Vokabular zugemischt wurde. Später wurde von Haile Selassie verboten, Tigrigna als Schriftsprache zu gebrauchen. Danach gab es in Asmara und Umgebung diese zerhackte und vermischte Umgangssprache, welche sowohl von den Hochländern als auch den Tiefländern, egal ob sie alphabetisiert oder Analphabeten waren, gesprochen wurde. Zu beklagen ist nicht nur, dass die Sprache „kaputtgesprochen“ wurde, sondern es hatte eine böse Folge für die Agames und auch für alle anderen Menschen aus Tigray, die zumindest mündlich original-Tigrigna sprachen, d.h. nicht alle möglichen italienischen und arabischen Vokabeln zumischten. In dieser Entwicklung bekam auch der Begriff Agame eine andere Bedeutung. Als die Hamaschens der italienischen Kolonialzeit „Agame“ sagten, meinten sie die armen bäuerlichen Tagelöhner, die am Rande von Asmara sich einige Monate durchschlugen und auch auf die schöne Kolonialstadt Asmara von

Ferne einen Blick warfen, und weil sie sowieso dort nichts Dauerhaftes gewinnen konnten, in ihre Dörfer zurückkehrten. Da diese Menschen auch tatsächlich aus der Region Agame waren, sind auch Agames. Somit war das nicht besonders tiefverletzendes. Aber später wurde alles verallgemeinert, zunächst wurden die Agames, die in Asmara wohnten, dann alle Tigrayer, auch die aus den anderen Regionen, und schließlich alle Menschen, selbst die, die in der Provinz Tigray lebten, als „Agames“ bezeichnet. Selbst die tatsächlichen Agames, die von Menelik an Italien ausgehändigt worden waren, fingen an, sich von ihrer eigenen Zugehörigkeit zu distanzieren und andere Menschen als „Agame“ zu beschimpfen. Man stelle sich vor: weil die Süd-Tiroler als Ergebnis einer Weltkrieg an Italien angeschlossen wurden und sie sich als Halb-Italiener „besser gestellt“ empfanden als die anderen Tiroler und mit dem Begriff Tirol nicht mehr zu tun haben wollten und ihn sogar als Schimpfwort benutzten und alle Menschen, die deutsch sprechen, mit herablassendem und abwertenden Ton und Gefühl mit „Du Tiroler“ beleidigen wollten. Noch schlimmer ist, dass die Bewohner des eritreischen Tieflandes, die zuhause ihre eigene Sprache benutzten und deshalb nie Tigrigna beherrschen konnten, wohl aber irgendwie im öffentlichen Leben mit Tigrigna in Berührung gekommen waren, verkrampt und abgehackt sprachen, sich erlaubten, sich über die Sprache der Agames, das eigentliche Tigrigna, lustig zu machen. Agame als Schimpfwort wurde bei diesen Leuten nicht nur für die eigentlichen Agames oder gar alle Tigrayer angewendet, sondern auch die Hochlanderitreeer, einschließlich der Hamaschen. Die Engländern, die zehn Jahre Eritrea verwalteten, hatten nach dem Prinzip „teile und herrsche“ zwischen den Christen, die hauptsächlich auf dem Hochland wohnten, und den Moslems, die hauptsächlich das Tiefland bewohnten, einen fast unversöhnlichen Konflikt geschaffen, so dass diese Moslem des Tieflandes die Christen des Hochlandes jetzt als Eritreas Christen und Agame bezeichnen.

Als die E.L.F. (Eritrean Liberation Front) von den Moslems des Tieflands gegründet wurde und gegen Haile Selassie zu kämpfen anfang, hatte dies unter anderem die geschilderte Vorgeschichte. Andererseits hatte sich bis zu dieser Zeit auch eine ziemlich breite Gemeinde von Tigrayer, die allesamt jetzt „Agame“ hießen, hauptsächlich in Asmara und auch in geringerer Zahl in den anderen Städten etabliert. Es gab sogar manche, die zu den Wohlhabendsten und mächtigsten

wurden. Genauso gut haben sich aber auch Eritreer in Tigray etabliert und fühlten sich dort wohl. Nicht nur in Tigray, sondern da die Eritreer in der Kolonialzeit etwas von Kapitalbewegung mitbekommen hatten, waren sie nach der Föderation sogar in jeder Ecke von Äthiopien in dieser Beziehung erfolgreich. Aber die in Tiefland Eritreas sitzenden Gründer der E.L.F. hatten wahrscheinlich von dieser normalen Volksbewegung in jeder Richtung nichts bekommen. Sie wussten nur noch, dass es „Agames“ in Eritrea gibt, und dass diese Agames hier nichts zu suchen hätten. Zwischenzeitlich war aber der zweiten Generation der Tigrayer, die in Asmara geboren worden war, gleichgültig geworden, ob deren Eltern aus diesem oder jenem Teil stammten. Sie kannten nur Asmara und fühlten sich auch als zugehöriger dieser Stadt. Als Haile Selassie dann mit allen Mittel gegen die E.L.F. in Front ging, waren viele Jugendliche verbittert und sahen sich gezwungen sich der Front anzuschließen. Von diesen Jugendlichen waren so viele Christen, dass sie sogar mit der Zeit in der „Front“ die Mehrheit ausmachen konnten. Die Eltern mancher stammten zur Hälfte oder auch beide aus Tigray. Die Führung der E.L.F. hatte Angst, irgendwann die Führung mit den Christen teilen zu müssen, und sie entwickelten eine Strategie, die dagegen wirken sollte. Nach dieser Strategie sollten die Christen Eritreas (Eritreas „Agame“) nur noch in den unteren Rängen gehalten werden und die „Bluttigrayer“ (die Agames) mit allen Mittel gesäubert werden. Von den Bluttigrayer sind die Jenigen, die Glück hatten, vertrieben worden, viele andere wurden als sowieso Agame-Christ-Äthiopier umgebracht. Auf manche Tigrayer, die sich als Tagelöhner auf ländlichen Gebieten aufhielten, die an E.L.F. – Gebiete anstießen, wurde gewettet, ob man den „Agame“ da von der Ferne trifft oder nicht. Sie wurden als Zielscheibe angeschossen.

Andererseits hat die E.L.F. richtig bewaffnete Kräfte in Regelmäßigen Abständen in den an Eritrea angrenzenden Teile Tigrays geschickt und die Bevölkerung jahrelang usurpiert. Vor allem in den Perioden der Erntezeiten kamen nachts Einheiten mit Kamelen nach Tigray und bedienten sich, wie sie wollten. Da die Tigrayer nicht wussten, wie sie sich wehren konnten, haben sie stillschweigend dies etwa 15 Jahre lang hinnehmen müssen.

In den 70er Jahren trennten sich dann die Gruppe von jungen Christen von der E.L.F. und gründeten die E.P.L.F. Die Haupt Propaganda der E.L.F. gegen die neu

gegründete Gruppe war, dass sie keine richtigen Eritreer sein, sondern „Agames“ und deshalb sich niemand anschließen sollte. Um diesem zu begegnen, hat die „emanzipierte“ Führung der E.P.L.F. unterschwellig eine archaisch rassistische Theorie verbreitet, die besagt, dass die väterliche Seite wichtiger sei als die mütterliche Seite. Deshalb sind alle Menschen, solange der Vater Eritreer ist, Eritreer; problematisch ist es aber, wenn der Vater kein Eritreer ist. Allerdings gab es bei der E.P.L.F. Menschen, deren Vater oder beide Elternteile aus Tigray stammen, die selbst aber in Asmara geboren wurden und aufgewachsen sind, demzufolge sie sich auch als zugehörige dieser Gesellschaft bekennen, was für diese Leute nicht ohne Folge war. Genauso unterschwellig war aber auch verbreitet worden, dass man einfach seine wahre Abstammung verleugnen kann und behaupten kann, dass der Vater eben „Eritreer“ sei, und so konnte jeder leben. Man musste nur noch zusehen, dass keine „Agameeigenschaften“ sichtbar sind. Leute, die diese Erniedrigung akzeptieren mussten, um eben bei der Front kämpfen zu dürfen, waren jetzt innerlich brüskiert. Für sie gab es auch, zumindest in den Anfangsjahren, keine andere Möglichkeit, später schon, denn es kam die T.P.L.F., zu der viele gingen. Die Leute der E.P.L.F., die solche Theorien verbreiteten, feiern kräftig den 8. März (Frauentag) in den europäischen Ländern. Die Hauptakteure sind zwar Männer; und es wird hauptsächlich Geld gesammelt, aber immerhin wird an diesem Tag der Frauen gedacht. Wird so der Tag instrumentalisiert oder sind diese Menschen so unaufgeklärt? Trotz der Haltung der Tigrayer gegenüber waren sowohl die E.L.F. als auch die E.P.L.F., als im Jahre 1975 die T.P.L.F. den bewaffneten Kampf gegen die Regierung in Addis Abeba anging, schnell in den Anfangszeiten behilflich sowohl in Waffenlieferungen als auch in militärischer Ausbildung. Diese Hilfe war aber nicht von Herzen, sondern die Eritreischen Fronten haben sich erhofft, dass die T.P.L.F. von ihnen kontrolliert und in ihrem Sinne gegen Äthiopien angewendet (instrumentalisiert) werden kann. Als die T.P.L.F. aber schnell dies bemerkte und ihnen zu verstehen gab, dass sie was ihre Selbstständigkeit betrifft, keine Kompromisse zu machen bereit ist, kam es zu Reibereien und schließlich sogar zum Krieg mit E.L.F. Der Krieg von 1981 – 1982, den die T.P.L.F. und die E.P.L.F. gegen die E.L.F. führten, kostete der E.L.F. deren militärische Existenz in Eritrea. Schon zuvor und danach haben Leute der E.L.F. in den arabischen Ländern Rache geübt an manchen Tigrayer-Flüchtlings, die dem Morden der äthiopischen Regierung entkommen waren. Wenn ein Äthiopier in einige arabische Länder kommt

und geduldet werden möchte, muss er behaupten, dass er Mohammedaner und Eritreer ist. Da die Araber von Aussehen her nicht unterscheiden können, ob der eine jetzt Eritreer oder Tigrayer ist, wird höchstens nach bestimmten Mohammedanischen Rituell gefragt, und wenn diese Prüfung bestanden wird, wird derjenige geduldet. Manche E.L.F. – Männer, die in diesen Ländern besondere Rechte genießen und mit den Behörden zusammenarbeiten, haben aber die Möglichkeit festzustellen, wer Eritreer ist und wer aus Tigray stammt. Dadurch, dass diese Männer den Araber vermitteln, sind viele Tigrayer aus diesen Ländern abgeschoben worden. Man kann sich vorstellen, was diesen abgeschobenen Menschen in Äthiopien erwartet.

Aber auch die Kader der E.P.L.F., die bis nach Europa gekommen sind, verbreiten mundpropagandistisch offen und eifrig die archaische und rassistische „Theorie“, die ihnen unterschwellig von den Führern vermittelt worden waren. Es sind sogar bei manchen deutschen erfolgreich geworden. Denn ich musste erleben, wie im Mitten von Frankfurt eine deutsche Ethnologin, die bei der Hilfsorganisation der E.P.L.F. aktive ist, behauptete, dass die Tigrigna der Tigrayer schrecklich wäre und die Tigrigna der Eritreer schön wäre. Ich bemühte mich zu erfahren, ob diese Frau Tigrigna spricht und bekam zu Antwort, dass sie wahrscheinlich zehn Tigrigna-Wörter kennt. Diese Frau muss viel Zeit mit diesen Kadern verbracht haben.

Die Haupt-Stichwörter, die diese Kader hier wissen müssen, sind 1. Amhara = Synonym für „Esel und zugleich Unterdrücker“ 2. Agame = synonym für „Habenichts und Hartnäckig“ und Eritrea = synonym für „Auserwählter“. Bei diesen Kadern heißen z.B. die Türken, die hier in Deutschland leben: Deutschlandsagame, weil sie sich nicht schick anziehen, sondern nur schufteten würden. Das Palaver dieses „Bahnhofkaders“, welche auch hier manche Anhänger gefunden hat, könnte noch ausgedehnt werden. Andererseits ist aber auch zu beobachten, dass manche dieser Kader, wenn auch noch nicht alle, begonnen haben, einzusehen, dass sie doch nicht die „auserwählten“ sind. Die militärische Stärke der T.P.L.F. wirkt dabei als psychologische Therapie. Komisch aber wahr.

Die Militärs sind brutaler gegen die Tigrayer

Wie jeder, der heutzutage an den Geschehnissen der Weltpolitik interessiert ist, von den verschiedenen Medien mitbekommen kann, sind die heutigen Militärs noch

brutaler gegen die Tigrayer. Es ist überhaupt nicht übertrieben, wenn man sagt, dass die Militärs gegen die Tigrayer bestialisch vorgehen. Sie betreiben einen Völkermord. Sie werden dabei von ausländischen Mächte wie der UdSSR, Kuba und DDR unterstützt. Die Tigrayer und andere Völker Äthiopiens werden bombardiert und im Namen der Umsiedlung wie Sardinien eingepfercht, verfrachtet und ohne ihren Willen in anderen Gebieten deportiert. Unzähligen Menschen sterben, bevor sie das Ziel erreicht haben. Die Militärs behaupten zwar propagandistisch, dass dies eine „revolutionäre Maßnahme im Geiste des Sozialismus“ wäre, aber in der Tat beweisen sie doch, dass sie eben die echten Erben von Menelik sind, und was die Vernichtung der Tigrayer betrifft, ihm treu geblieben sind. Denn da den Militärs, trotz der starken Unterstützung der hegemonial Mächte, es nicht gelungen ist, den Volksaufstand zu besiegen, ist die andere Alternative die Bombardierung und die Zwangsentvölkerung der Gebiete, in denen die Befreiungsbewegungen starke Unterstützung haben. Sollen so 5 – 7 Millionen Menschen, die Tigrigna sprechen, bombardiert oder verfrachtet werden, damit es keine Menschen mehr gibt, die die Befreiungsbewegungen unterstützen können? Die Parole der Militärs ist, wie auch Haile Selassie es sagte, „Wir brauchen die Gebiete und nicht die Menschen, sie sind sowieso Banditen“. Wer potential oder praktisch die Befreiungsbewegungen unterstützt, wird als Bandit bezeichnet.

Gorbatschow und Tigray

Es ist unverständlich, dass Herr Gorbatschow, der wegen seiner Offenheit und Umgestaltung fast in der ganzen Welt bewundert wird, hier in der Sache der Tigrayer, seine vier Augen zudrückt und den Mord einfach billigt. Es ist richtig, dass die T.P.L.F. von Anfang an politisch und ideologisch gegen die Sowjetunion eingestellt ist. Man darf aber auch nicht vergessen, dass die T.P.L.F. den Krieg gegen den Derg und die Mächte, die sich in Äthiopien engagierten (zur Zeit Breschnews, der, Politik mechanisch betrieben hat, und heutzutage selbst in der Sowjetunion als träge diskreditiert wird, seine Politik, auch in Bezug auf Freiheitskämpfer, wird von der heutigen Führung der UdSSR missbilligt) Bestes Beispiel ist Afghanistan. Man sieht doch, dass die Sowjetunion in Afghanistan mit Kräften, die sowohl ideologisch als auch politisch sicherlich nicht angenehmer als die T.P.L.F. sind, verhandelt. Trotzdem war Gorbatschow gezwungen einzulenken und in Verhandlungen

einzutreten, weil von Seiten des Westens ein starker Druck ausgeübt wurde. Da aber die T.P.L.F. eine linke Organisation ist, und weil keine Anwalt in der westlichen demokratischen Welt existiert, mit denen die Sowjetunion gute Beziehungen und gute Geschäfte zu machen die höchste Anstrengung macht, braucht Gorbatschow keine heftigen Proteste bei seinen Gipfeltreffen zu erwarten. Deshalb kann er es sich leisten seine Augen zuzudrücken und die Vernichtung Tigrays zulassen. Man kann Gorbatschow nicht unterstellen, dass er sich wünscht, ohne Grund die Menschen in Tigray morden zu lassen. Er möchte aber, dass die T.P.L.F. vernichtet wird. Und dies, weil diese Organisation ihm politisch und ideologisch nicht passt! Deshalb bombardiert der Derg die gesamte Bevölkerung Tigrays, denn der Derg befürchtet nicht, deswegen von der Sowjetunion unter Druck gesetzt zu werden. Die Sowjetunion lässt dies zu, weil sie nicht befürchtet von den westlichen Ländern heftig angesprochen zu werden. Dies ist die simple Kalkulation. In diesem Fall wird das Gerede von Menschenrechte, Humanität etc. zur schönen Sonntagsgereden oder zum einfachen Palaver am Fernsehschirm.

Der Sowjetunion ist klar, dass die T.P.L.F. die stärkste Oppositionskraft überhaupt in Äthiopien ist. Trotzdem hat aber die Sowjetunion keinerlei Versuch der Verhandlung unternommen. Die Sowjetunion befürwortet, dass der Derg (äthiopische Regierung) und die E.P.L.F. (Befreiungsfront in Eritrea) in Verhandlung treten, um eine politische Lösung ihrer Konflikte zu suchen. Zwischen den beiden sollte dann kein Krieg mehr stattfinden. Beabsichtigt ist nicht, dass in dieser Gegend endgültig Ruhe und Frieden herrscht, was jeder Mensch nur begrüßen kann, sondern beabsichtigt ist und tatsächlich auch passierte: Der Derg bekam einen freien Rücken hier, und begann, seine gesamte Waffengattung auf Tigray zu konzentrieren, um eben die T.P.L.F. ein für alle Mal zu vernichten. Und dies mit der Billigung und Anweisung der Sowjetunion. Jeder weiß aber, dass die T.P.L.F. isoliert nicht zu vernichten ist, weil bis dahin 90% der Bevölkerung Tigrays unter ihrer Kontrolle lebte. Von der Sowjetunion ist in Kauf genommen worden, trotz dieser Situation den totalen Krieg gegen fünf Millionen Menschen zu führen. Die Sowjetunion musste aber mindestens vorläufig erleben, wie klug und schnell die T.P.L.F. reagierte, die dem Plan zuvor kam und den Derg militärisch aus Tigray verdrängte. Was noch kommen wird, ist noch ungewiss: Zu sehen ist nur, dass die Nervosität zugenommen hat.

Die Erfolge und Rückschritte der T.P.L.F.

Die jungen Intellektuellen und Studenten aus Tigray hatten erkannt, dass die Amharen, die die politische Führung Äthiopiens in der Hand haben, die von Menelik eingeleitete Amharisierung Gesamtäthiopiens nur noch forcieren wollen, und auf keinen Fall bereit sind, die Identitäten und das Interesse der anderen Völker Äthiopiens zu respektieren. Auf Grund der armen und rückständigen politischen Kultur des Landes war es auch nicht möglich, durch demokratische abgestimmte politische Öffentlichkeitsarbeit zu einer Lösung zu gelangen.

Deshalb gründeten die jungen Tigrayer die T.P.L.F., mit der Absicht, dass, wenn es sein muss, auch durch Gewalt ihre Rechte und Gleichberechtigung Respekt zu verschaffen.

Die T.P.L.F. fing im Jahre 1975 mit dem bewaffneten Kampf an. Danach konnte sie dann innerhalb von etwa drei Jahren die gesamte Bevölkerung Tigrays für sich gewinnen und in die verschiedenen Arten und Bereiche des Kampfes einbeziehen. Schnell konnte sie eine starke Kampfeinheit aufbauen, welche in der Lage war, der äthiopischen Waffengattung mehrere Niederlagen zu bereiten. Die äthiopische Regierung musste sich in Zahllosen, durch Gesamtmobilmachung eingeleiteten Invasionen geschlagen geben. Kurz kann gesagt werden, dass die T.P.L.F. gegenüber der äthiopischen Regierung in Tigray militärisch die Oberhand hat. Die Überlegenheit der äthiopischen besteht nur noch in der Luftwaffe. Da die Sowjetunion auch in diesem Krieg in der Waffenlieferung, Beratung, Logistik, Versorgung und in der politischen Strategie beteiligt ist, ist sie auch in der Niederlage der äthiopischen Regierung mitbetroffen. Im eigenen Land einer Großmacht eine militärische Niederlage zu verpassen, kann nur noch für die T.P.L.F. als Erfolg verbucht werden. Diese militärische Stärke hat der T.P.L.F. bei den anderen Nationalitäten großes Ansehen und Respekt verschafft. Sie sehen in der T.P.L.F. ein Vorbild und wünschen sich auch so eine Kraft aus ihren eigenen Reihen. Dadurch fühlt sich die T.P.L.F. in ihrer Tätigkeit bestätigt, und dies verstärkt dann auch ihre psychologische Moral.

Nur in Eritrea, wo auch stark bewaffnete Kräfte gibt, wird diese militärische Stärke der T.P.L.F. mit gemischtem Gefühl wahrgenommen. Die E.L.F. samt

Anhängerschaft haben nur noch Hass und Furcht für die T.P.L.F. übrig. Diese propagieren immer noch, dass dies eine „Agame Organisation“ sei, welche sie aus Eritrea vertrieben hat. Sie vergessen nur zu erwähnen, dass sie es selbst provoziert haben. Wenn man aber bedenkt, dass die E.L.F. durch die erhebliche Beteiligung T.P.L.F. ihre militärische Existenz verlor, sind auch solche Positionen irgendwie verständlich.

Solange die E.L.F. in Eritrea militärisch präsent und genau so stark wie die E.P.L.F. war, konnten diese beiden Organisationen keine Lösung finden, um zusammen gegen Äthiopien vorzugehen. Keine der beiden Organisationen war aber auch in der Lage, die andere zu besiegen und die alleinige Vorherrschaft hier zu erlangen. Deshalb war die E.P.L.F. nicht daran interessiert, noch mit anderen Organisation in Konflikt zu geraten. Im Gegenteil: sie suchte sich einen Verbündeten, um die E.L.F. zu vertreiben. Die E.L.F. geriet auch mit der T.P.L.F. in Konflikte. So waren die T.P.L.F. und die E.P.L.F. zwar aus verschiedenen Gründen, aber doch letztendlich beide daran interessiert, gegen die E.L.F. militärisch vorzugehen. Die E.P.L.F. fand in dieser Situation den lange gesuchten Verbündeten gegen die E.L.F. So wurde die E.L.F. bis zum Sudan vertrieben. Wegen dieser Tatsache waren viele Eritreer verbittert. Denn sie missbilligten es, dass die E.P.L.F. „zusammen mit einer ausländischen Macht, nämlich die T.P.L.F. gegen eine Eritreische Kraft, nämlich die E.L.F. vorging“. Jedenfalls war die E.L.F. out und es schien so, dass es zwischen den „Verbündeten“ Organisationen keine große Gemeinsamkeit mehr gab. Denn es hat nicht lange gedauert, bis die E.P.L.F. eine aggressive Mundpropaganda, manchmal bis unter der Gürtellinie reichende Verleumdungen, gegen die T.P.L.F. startete. Kurzer Zeit später ging auch die T.P.L.F. ihrerseits, meistens schriftlich, mit der gegen Attacke auf die E.P.L.F. los. Die Feindschaft dieser beiden Organisationen ging so weit, dass auch hier Hunger zum Mittel der Politik angewendet wurde. Denn in den Jahren 1985 – 1986 waren die Hilfsorganisationen in der westlichen Welt davon überzeugt, dass ein Teil des Getreides und Hilfsmaterial nach Port Sudan gebracht werden muss, um von dort aus mit Hilfe der Rest (Hilfsorganisation der T.P.L.F) und ERA (Hilfsorganisation der E.P.L.F.) an die von den Befreiungsorganisationen kontrollierten Gebiete verteilt zu werden. Die einzige vorhandene Infrastruktur von Port Sudan nach Tigray läuft über Eritrea. Die E.P.L.F. verbot die Benutzung dieser Straße. Darüber hinaus: Getreide, bestimmt für die

Verteilung in Tigray, sollte von nicht-äthiopischen Kräften verteilt werden und wurde von E.P.L.F. Kräften verbraucht. Ich halte dies nicht der Kategorie „politischer Fehler“ zugehörig, sondern ehe der Kategorie „Bewusstseinspaltung“, denn in der Heimat Getreide verbrennen und hier auf der Fußgängerzone im Namen der Verhungerten Menschen auf Spendensammlung gehen, ist im Geiste nicht zusammenzubringen. Jedenfalls wurde nach außen hin als der Hauptgrund der Streitigkeiten beider Organisation die Rolle der Sowjetunion in Äthiopien und Überhaupt die ideologische und politische Einschätzung der Sowjetunion angegeben.

Es ist aber nicht aus der Luft geholt, wenn man einen anderen Grund, der nicht offen von der Organisation zum Ausdruck gebracht wird, hier nennt. Die E.P.L.F kann sich nicht abfinden, dass hier eine andere starke Organisation an der sie gemessen und relativiert wird, entstanden ist. Die T.P.L.F. will doch zementieren und klarmachen, dass sie die eigentliche und legitime Erbin der historischen und traditionsreichen Axums ist. Anstatt dies offen und direkt zu sagen, verkrampt sich aber die T.P.L.F. mit ideologischen Färbung wie „die Progressisten, die besten Kommunisten“ etc., etc. und die E.P.L.F. befürwortet Mundpropaganda und Verleumdungen.

Tatsächlich ist die E.P.L.F. schon einmal an einem Punkt an der T.P.L.F. gemessen worden, nämlich nach dem die T.P.L.F. in der Lage war, militärisch die äthiopische Truppe ganz aus Tigray zu verdrängen. Wird die Frage gestellt, vor allem von vielen Eritreern, warum die E.P.L.F. nicht die äthiopischen Truppen aus Eritrea vertreiben kann, was leicht sein müsste, da diese Truppen durch die Niederlage in Tigray geschwächt sein müssen? Oder ob die E.P.L.F. ein anderes Ziel anstrebt, als das, wofür sie immer propagiert und agitiert hat!

Der höchste Erfolg der T.P.L.F. fängt an und endet fast mit der militärischen Stärke, so dass sie sogar von manchen Leuten im Halbschärz als die „militärische Supermacht der Region“ angesprochen wird. Auch die von den Amharen verbotene Tigrigna-Sprache kann sich hier den Umständen entsprechend entfalten. Sogar wir, die im Ausland lebende als Kinder es uns verboten war, auf Tigrigna schriftlich zu kommunizieren und mit amharischen Prägung das Land verließen, haben es fertig gebracht, fließend auf Tigrigna zu kommunizieren. Auch wenn die E.P.L.F. an dieser Sprachentwicklung ihren Anteil hat, ist die Sprachpflege der T.P.L.F. ein

bewundernswerter Erfolg. Ansonsten gibt es nur noch psychologische und moralische Zufriedenheit, aber nicht viel Materielles enthält.

Es ist zwar zu früh von der T.P.L.F. schon jetzt auch soziale und wirtschaftliche Erfolge zu erwarten, zumal der Derg alles erarbeitete und aufgebaute durch Flugzeuge bombardiert und zerstört, aber zumindest im Ansatz muss doch zu sehen sei, dass eine Perspektive der besseren zukünftigen Gesellschaftsgestaltung in Aussicht ist.

Wenn man aber sieht, was für ein demokratisches Verständnis und welche ideologische Lehre die T.P.L.F. verbreitet, dann kann man nur noch sagen, dass sie zu einer der rückschrittlichsten Befreiungsorganisationen der Region gehört.

Die T.P.L.F. leitet ihre Ideologie ab aus dem gegen 1968 halbwegs in der Studentenbewegung mitbekommenen Verständnis des Marxismus- Leninismus. Parteistrukturell wird, wie bei allen anderen Organisationen der Region, der demokratische Zentralismus angewendet und ideologische versucht die T.P.L.F. die Dogmen des Marxismus-Leninismus nachzuahmen, und dies in der Zeit, wo alle Welt bemüht ist um Dialog und Aufklärung. In diesen Fragen ist die T.P.L.F. einfach zurückgeblieben. Im Falle des völligen militärischen Erfolgs will die T.P.L.F. auch diese Zurückgebliebenheit auf die staatliche Apparatur übertragen. Dies ist was hier als „kein guter Ansatz für die zukünftige Perspektive“ bezeichnet wird.

In ihren Anfangszeiten war die T.P.L.F. als erstes daran interessiert, die Menschen in Tigray zu mobilisieren. Deshalb hatte sie auch für nationalistischen Parolen und Ziele propagiert. Nachdem sie aber dadurch auch einigen Jahren militärisch fast zu stärksten Oppositionskraft geworden war, ist von manchen Führern innerhalb der Organisation eine andere Gruppierung geformt worden. Die neue Gruppierung heißt „Marxistisch-Leninistische-Liga Tigray“. Danach gibt es zwei Organisationen, d.h. die T.P.L.F. und eben diese Liga, an deren Spitze aber die gleichen Personen stehen. Die Strukturen dieser Organisation stehen dann in einer verzwickten Situation. Diese Führung, die an der Spitze der miteinander zusammen verquickten Organisationen steht, hat eine von oben nach unten geordnete autokratische Kader Struktur, die überall herrscht. Diese Kader haben die ganze Macht, sie sind zugleich dogmatisch

und undemokratisch. Deren Vorgehensweise wurde sogar von einem früheren Vorsitzenden der T.P.L.F., der sich Heuete aber im Exil befindet, als „Mafiosi“ bezeichnet. Viele Mitglieder der T.P.L.F./Liga, die dem undemokratischen bezeichneten still der Kader gegenüber kritisch standen, wurden massenhaft von der Organisation vertrieben. Als Grund wurde ihnen gesagt, dass sie vor allem die Linie der Liga nicht hart genug verteidigen würden. In den Broschüren dieser Liga ist zu lesen, dass diese Liga bestrebt ist, die Diktatur des Proletariats in Tigray zu gründen. Lauert hier nicht der kleine Stalinismus? Jedenfalls sind die Leute, die die Gründung der Diktatur des Proletariats in Tigray nicht als deren dringende Aufgabe sehen, nicht die falschen, sondern die nachdenklich gewordenen. Hier fängt wahrscheinlich die Besinnung an. Man kann nur hoffen, dass es viele solche Menschen gibt, die zwar für ihre Rechte und Gleichberechtigung kämpfen, zugleich aber von diktatorischen Tendenzen sich auch distanzieren.

Also: Dass die T.P.L.F. der hinterlistigsten amharischen Herrschsucht eine Ende setzen und die Gleichberechtigung der Tigrayer wiederherstellen wollte, und Eritreischen „Fronts“ beibringen wollte, dass noch kein Volk auf der Erde auf Grund seiner 50jährigen kolonial Vergangenheit zu einer „Auserwähltheit“ gelangt ist, ist von allen Tigrayer unterstützt und bis zum gewissen Grad erfolgreich mitgetragen worden. Dass aber in der T.P.L.F.-Liga Führung eine Tendenz der stalinistischen Diktatur sichtbar wird, basiert nur noch auf der ideologischen Zurückgebliebenheit dieser Führer, und dies muss politisch bekämpft werden, was nicht heißt, dass man ganz Tigray bombardieren sollte.

Abkürzungen:

Derg:	Äthiopische Militärregierung
E.L.F.:	Eritreische Befreiungsfront
E.P.L.F.:	Eritreische Volksbefreiungsfront
T.P.L.F.:	Tigray Volksbefreiungsfront

Die Zitate wurden entnommen aus dem Buch „Andrzej Bartinicki/Joanna Mantel-Niecko, Geschichte Äthiopiens von den Anfängen bis zur Gegenwart in 2 Teilen, Akademie-Verlag Berlin 1978“

Anhang:

B.K.

Er hat eine Tochter, die eine gewisse Behinderung hat. Er hat sich geopfert, um ihr einen Mann zu beschaffen. Die Mutter seiner Tochter, mit der er früher verheiratet war und von der er seit längerem geschieden ist, lebt in Äthiopien und ist eine Geschäftsfrau im Bereich der Bauunternehmung. Sie baut und verkauft Häuser. So eine Tätigkeit kann man in Äthiopien nur erfolgreich betreiben, wenn man mit den Regierenden gut zusammen arbeitet. D.h. sie hat gute Beziehungen zu den Diktatoren in Äthiopien. Sie war auch diejenige, die das Verkuppeln und Heiraten der gemeinsamen Tochter in Äthiopien organisiert hat. Um aber den Mann der Tochter aus Äthiopien nach Deutschland zu bringen, musste die Tochter ausreichendes eigenes Einkommen haben. Weil die Tochter keinerlei eigenes Einkommen hatte, musste irgendetwas organisiert werden, damit es so aussieht, dass die Tochter genügend eigenes Einkommen hat. Nach dem B.K. in die Rente gegangen ist, hat er ein paar Monate lang ein neues Training als Gebäude-Security absolviert und eine Arbeit als Gebäudewachman angefangen. Er arbeitete etwa 12 Stunden am Tag, um genügend Geld zu verdienen. Mit seinem Verdienst wurde dann bei dem Reisebüro eine Scheinarbeit für die Tochter organisiert. B.K. hat das Geld, was der Tochter als Lohn monatlich bezahlt wurde, dem Reisebüro gegeben und dieses Geld wurde als ausgezahlter Lohn registriert, damit ein Lohnrekord verbucht werden kann. Die Versicherungskosten hat B.K. auch selbst tragen müssen. In dieser Zeit hat die Tochter keine staatliche Unterstützung erhalten. Dies dauerte etwa ein Jahr lang. In dieser Zeit ist der Ehemann der Tochter aus Äthiopien nach Deutschland geholt worden. Für alles hat B.K. die ganzen Kosten bezahlt.

„MLLT“ (die Diktatoren in Äthiopien) waren bestimmt über diese Sache informiert. Sie müssen auch B.K. mit Hilfe dieser Sache erpresst haben, dass er mich ihnen im „Bistro E“ ausgeliefert hat. Wenn er ihnen diesen Gefallen nicht getan hätte, wäre der in Äthiopien verheiratete Ehemann der Tochter von B.K. nicht nach Deutschland gekommen, und die ganze Opferbereitschaft von B.K. wäre umsonst gewesen, und die Tochter bliebe ohne einen Mann. B.K. hat auf Kosten meines Lebens mit den Diktatoren zusammengearbeitet und konnte den Ehemann seiner Tochter nach Deutschland holen. Ich habe aber die organisierte Vergiftung im „Bistro E“ überlebt, weil schon wieder der liebe Gott bei mir gesessen hat.

Ende August 2013

Aufgelauert:

A.C.; Deutschlands Feigling Numero uno hat sich bei mir unterschwellig gemeldet. Das ist erster Erfolg des www.ancient-yeha.eu

In den letzten etwa zehn Jahren gehe ich fast jeden Samstag, wenn ich in Frankfurt bin zu Aldi, in der Hanauer Land Str., um einzukaufen. Grund ist, dass es hier einen großen Parkplatz auf dem Gelände gibt, so dass man immer unproblematisch parken kann, und man nicht die schweren Sachen weit zu schleppen braucht. Letzten Samstag war ich nicht zu diesem Aldi gegangen, weil ich in Trier war. Seit letzter Woche ist auch in aller Öffentlichkeit in www.ancient-yeha.eu zu sehen, dass das Buch „Guantanamo auf Deutsch“ demnächst erscheinen wird und zurzeit „in Arbeit“

sei. Seit dieser Ankündigung ist es mein erstes Mal, dass ich bei Aldi in der Hanauer Land Str. in Frankfurt eingekauft habe. In den letzten zehn Jahren habe ich A.C. nie bei diesem Aldi gesehen; eigentlich gibt es auch keinen Grund für ihn hierher einkaufen zu kommen. Denn, auch wenn er sein Büro am Frankfurter Hauptbahnhof hat, wohnt er doch etwa 20-25 km von Frankfurt am Main entfernt in Richtung Süden, nämlich in Dreieich-Buchsschlag, fast in Langen (Hessen). Zwischen Dreieich-Buchsschlag und Frankfurt am Main gibt es bestimmt etwa 30 Aldi-Geschäfte mit großem Parkplatz, dass er nicht unbedingt nach Frankfurt Ost, wo die Hanauer Land Straße liegt, zum Einkaufen kommen muss. Außerdem hat er in seinem Einkaufswagen etwa fünf kleinere Waren, um vorzutauschen, dass er zum Einkaufen hierhergekommen wäre. Also, er nutzte doch die Gelegenheit meines Einkaufsbesuchs und wollte so tun, als ob er mich hier zufällig getroffen hätte, geleitet durch meine Handy-Navigation, der von dem Geheimrat meiner Mörder, der mich seit etlichen Jahren mit meinem Handy überwacht. Und auch überhaupt in den letzten sechs Jahren bin ich dem A.C. nicht begegnet. Ich habe ihn nur von weitem, wie er auf dem Fahrrad, auf dem Sandweg, in Frankfurt gesehen. Manchmal konnte ich wahrnehmen, wie er in meine Richtung geblickt hat, aber so getan hat, als ob er mich nicht wahrnehmen würde und den Augenkontakt vermeidet. Er kommt in diesen Sandweg, in meiner Nachbarschaft, wie er mir früher erzählte, um seine zwei Tanten, die in einem Altersheim wohnen, das in der Nähe des Gebäudes, in dem ich wohne, liegt. Wie er mir früher erzählte, muss er sie so oft besuchen, weil er die beiden beerben will.

So wie immer bin ich heute zu Aldi in die Hanauer Land Straße Ffm gefahren, um einzukaufen. Kaum war ich in den Laden hineingelaufen und hatte zwei Reihen durchgelaufen, da blickte ich nach vorne, und sah wenn? A.C. stand vor mir in einer gewissen Entfernung. Gut in Szene gesetzt, dass ich ihn sehen kann, tut er, als ob er nach Waren auf dem Regal suchen würde. Er blickte nicht in meine Richtung, aber sein Körper und Gesicht waren halb offen in meine Richtung posierend, dass ich ihn sehen und erkennen konnte. (Hat er sich wohl erhofft, dass ich, kaum habe ich ihn gesehen, vor Freude zu ihm rennen würde!?) Mir war aber, kaum hatte ich ihn gesehen, in den Sinn gekommen, dass er so etwas tut, damit ich ihn anspreche. Jedenfalls suchte er den Kontakt zu mir. Ab dem Moment habe ich ihn nicht aus den Augen gelassen, vorsichtig, ohne direkten Blickkontakt aufzunehmen. Ich verfolgte seine Schritte im Aldi. Verzögerte meine Schritte, ging sogar manchmal zurück, tat so, als ob ich in den hinteren Reihen und Regalen irgendetwas vergessen hätte und ging zurück. Eine Art Vor- und Rückbewegung der gegenseitigen Beobachtung. Er ist dann bis in die Gegend der Kasse gekommen und ohne sich richtig an der Kasse anzustellen, wartete er herumeiernd samt Einkaufswagen neben den Leuten, die sich an der Kasse angestellt haben.

Da ich seine Situation beobachtet hatte, verzögerte ich meinen Gang zur Kasse, indem ich so getan habe, als ob ich noch auf der Suche nach Waren wäre. Die Warterei in der Nähe der Kasse muss ihm zu lange gedauert haben, dass er aufgeregter in die Reihe eilte, wo ich mich befand. Als er das tat, war es mir klar, dass

er zu mir kommt, und ich fing an, in andere Richtung zu schauen. Tatsächlich ist er dann doch zu mir gekommen und stieß mich von der Seite an. Ich schaute zu ihm und wir hatten jetzt Blickkontakt. Wir sahen uns an und er sagte „Hallo“. Ich auch „Hallo“. Er reichte mir die Hand und ich schlug ein. Ich tat so, als ob ich etwas irritiert sei und ihn nicht richtig erkennen würde. Er fragte mich dann, „was suchst du denn in diesem Revier?“ Ich antwortete ihm mit etwas lauter Betonung, „was wohl, außer einkaufen!?“ Daraufhin fragte er mich: „Bist du mir böse, dass du mir gegenüber so distanziert bist?“ Ich dann noch etwas lauter: „Da ich dich lange nicht gesehen habe, musste ich ja doch sortieren!“ Er dann: „Ich bin A.C., kennst du mich denn nicht mehr?“ Ich dann: „Jetzt habe ich dich erkannt!“ Meine Stimme war etwas lauter und innerlich war ich auch bewegter und mittlerweile auf alles gefasst. Dann wiederrum er: „Bist du mir böse?“ Ich noch lauter: „Hätte ich denn einen Grund?“ Er nochmals, „Bist du mir böse?“ Ich: „Und ich fragte dich doch, ob ich einen Grund hätte, dir böse zu sein!?“ Danach ist er eingeknickt und fing an mit gesenktem Kopf wegzulaufen, in dem er zu mir „Ich wünsche dir was“ sagte. Proforma habe ich ihm auch das „ich dir auch“ nachgeschrien, und damit war unsere Begegnung beendet. Dann ist er geschwind zur Kasse gegangen und hat sich angestellt, um die etwa fünf Alibi-Waren, die er im Einkaufswagen hatte, zu bezahlen.

Dass er gerade zum Aldi gekommen ist, als ich mich dort war, ergibt sich aus der Ortung meiner Bewegung mit meinem Handy durch den Geheimrat zu meiner Tötung. Was mir nicht klargeworden ist, ist die Tatsache, ob der Geheimrat ihn selber navigiert oder auch ihm ermöglicht hat, dass er selbst mich zu orten zu können. Ich weiß schon, dass diejenigen, die um mein Telefon abzuhören vom Geheimrat in Einsatz gebracht worden sind, dem Geheimrat nicht nur den Inhalt meiner Kommunikation übersetzen, sondern auch anderweitig vor allem bei äthiopisch/eritreischen Organisationen und auch Individuen vermarkten. Dass diese Bandas auch noch aus meinen Daten Nebengeschäft betreiben, ist dem Geheimrat nicht unbekannt geblieben. Aber es passt dem ja, wenn meiner Person missbraucht wird und meine Daten vermarktet werden. Denn es ist ja doch Guantánamo auf Deutsch, alias „Rechtstaat“!!! Hauptsache man regt sich über den amerikanischen Datenmissbrauch a la NSA auf. Dafür gibt es ein treffendes äthiopische Sprichwort, das besagt: የሌላውን አይን ከማየትህ በፊት የራስህን አፅዳ (Bevor du den Dreck im Augen des Anderen siehst, muss du deinen eigenen abwischen)

Am Samstag, den 04.01.2014

Fortsetzung folgt.....